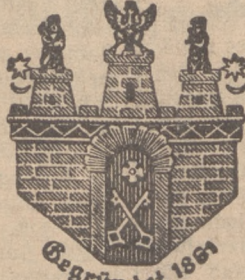


Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— z. mit Zustellgeld in Posen 4.40 z., in der Provinz 4.80 z. Bei Postbezug monatlich 4.40 z., vierteljährlich 13.10 z. Unter Streifband in Posen und Danzig monatlich 6.— z., Deutschland und übriges Ausland 2.50 RM. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Al. Marja. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postfachkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto „Zug.“: Concordia Sp. A.G.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr., Textzeile-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50 % Aufschlag. Offertengebühr 50 Groschen. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentlegenen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt Anzeigen-Abteilung Poznań 8 Al. Marja. Piłsudskiego 25. — Postfachkonto in Posen: Concordia Sp. A.G. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Poznań Nr. 200 283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184. Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. — Fernsprecher 6275, 6105.

76. Jahrgang

Poznań (Posen), Dienstag, 29. Juni 1937

Nr. 145

Deutschland, England und der Norden Europas

Die sonst so fernen Nordländer sind in den letzten Monaten immer mehr in den Mittelpunkt weltpolitischen Geschehens gerückt. Das hängt im besonderen mit den zahlreichen Ministerreisen zusammen, die sowohl der dänische Premier Stanning wie vor allem der schwedische Außenminister Sandler nach den verschiedensten Hauptstädten gemacht haben. Während viele Nachrichten, die in Verbindung mit diesen Ministerbesprechungen in der Presse auftauchten, unkontrollierbare Gerüchte sind, lassen sich zwei wichtige Entwicklungslinien durch Tatsachen und zum Teil sogar durch Zahlen belegen.

Trotz aller inneren Gegensätze sind die skandinavischen Länder einander näher gerückt. Wohl sind die weitgehenden Pläne eines Wirtschaftsblockes oder sogar der Aufstellung gemeinsamer Truppenteile, im besonderen einer nordischen Luftflotte, aus der öffentlichen Diskussion verschwunden. Trotzdem hat jedoch die Zuspitzung der weltpolitischen Lage dazu geführt, daß die skandinavischen Länder ihre eigenen Missethungen vergessen haben und einander nicht nur kulturell und wirtschaftlich, sondern auch politisch näher gekommen sind. Auch Finnland hat sich — nachdem es noch bis vor zwei Jahren alle Bindungen abgelehnt hatte — voll und ganz der skandinavischen Zusammenarbeit angeschlossen. Abwohl die „Vereinigten Staaten von Nordeuropa“ eine Utopie sind und bleiben werden, kann jetzt in vieler Hinsicht von einem gemeinsamen Auftreten der skandinavischen Staaten gesprochen werden.

Natürlich ist die Frage nach der außenpolitischen Orientierung der Nordländer von großer Bedeutung. Alle führenden Staatsmänner Skandinaviens haben es sich angelegen sein lassen, bei jeder sich bietenden Gelegenheit den absoluten Neutralitätswillen zu betonen. An dieser Tatsache kann man jedoch nicht vorübergehen; der englische Einfluß ist überall im Norden gewachsen. Großbritannien hat kein Mittel gescheut, um sich — besonders in den Nachkriegsjahren, als Deutschland machtpolitisch ausgeschaltet war — Vorteile zu sichern. Während die verantwortlichen Stellen erkannt haben, daß Deutschland zu einem ausschlaggebenden Faktor der Weltpolitik geworden ist, läßt ein Teil der skandinavischen Presse in ihrem Ton den Schluß zu, daß sie den Gang der Dinge nicht verstanden hat. Erst jetzt beginnt sich ein für Deutschland erfreulicher Umschwung vorzubereiten. — Wirtschaftlich gerieten die Nordländer dadurch ins Schlepptau Englands, daß sie sich der Devalvierung des englischen Pfundes anschlossen und ihre eigene Währungen auf der englischen basierten. Wohl deuten manche Anzeichen darauf hin, daß die englische Expansion jetzt den Höhepunkt erreicht oder bereits überschritten hat. Die Tatsache bleibt jedoch bestehen, daß die schwedische Einfuhr aus Deutschland in den letzten 5 Jahren von 29.4 auf 23.9 Prozent zurückgegangen, die schwedische Einfuhr aus England dagegen im gleichen Zeitraum von 16.9 auf 19 Prozent gestiegen ist. In Norwegen ist der deutsche Anteil im gleichen Zeitraum von 21 auf 16.2 Prozent gesunken, der englische Anteil dagegen von 22 auf 24.7 Prozent gestiegen. In Finnland ist die Verdrängung des deutschen Anteils besonders

Carol II. und Kronprinz Michael eingetroffen

Der rumänische Königsbesuch

Festlicher Empfang in der Hauptstadt

PAT. Sniatyn, 26. Juni.

Der Zug mit König Carol, Kronprinz Michael und dem königlichen Gefolge traf an der Grenzstation in Sniatyn Sonnabend um 3.57 Uhr ein. Mit Rücksicht auf die Zeit war kein Begrüßungsprogramm an der Grenze vorgesehen. Der König und sein Gefolge schliefen.

Nach kurzem Aufenthalt an der Grenzstation fuhr der Zug nach Lemberg weiter. Vor dem Einlaufen des Zuges in Lemberg suchte die polnische Abordnung den König in seinem Wagen auf. General Fabrycy begrüßte den König namens des Präsidenten der Republik auf polnischem Boden und meldete sich bei ihm (Gen. Fabrycy ist dem König für die Dauer seines Aufenthalts in Polen bekanntlich vom Präsidenten attachiert worden). Anschließend entbot Verkehrsminister Ulych dem König den Gruß der polnischen Regierung. Sodann begrüßte König Carol den polnischen Gesandten in Bukarest, den rumänischen Gesandten in Warschau, worauf die Mitglieder der polnischen Delegation vorgestellt wurden. Sodann begrüßte Kronprinz Michael die polnische Delegation. König Carol trug eine weiße Uniform mit dem polnischen Virtuti-Militari-Orden.

Der Bahnhof in Lemberg trug reiches Grün und war mit den Fahnen beider Länder geschmückt. Lange vor Einlaufen des Zuges hatten die verschiedenen Organisationen und Verbände Aufstellung genommen. Um 8.20 Uhr lief der Königszug ein, während die rumänische Nationalhymne erklang und die Militärabteilungen präsentierten. General Fabrycy stellte dem König und dem Kronprinzen den Lemberger Wojewoden Dr. Bilz und den Befehlshaber des Wehrkreises Lemberg, Gen. Karajewicz-Lotarszewski, vor. Nach Begrüßung der behördlichen Vertreter schritten König Carol und Kronprinz Michael die Front der Ehrenkompanie, der höheren Lehreinrichtungen, der sozialen Organisationen, der Frontkämpferverbände und der Pfadfinder ab.

In Warschau

Warschau, 26. Juni.

König Carol traf am Sonnabend nachmittag auf dem Warschauer Hauptbahnhof ein.

Der König wurde auf dem festlich geschmückten Bahnsteig vom Staatspräsidenten, vom Marschall Smigły-Rydz, Ministerpräsidenten Składkowski, Außenminister Oberst Bed und

dem Chef des Diplomatischen Protokolls begrüßt. Ferner waren erschienen: die Marschälle des Sejms und Senats, die Mitglieder der Regierung, der Chef des Generalstabes General Stachiewicz, der Inspektor der Armee, der Warschauer rumänische Gesandte sowie Vertreter der verschiedenen Behörden und Organisationen, die sich in den Dienst der Pflege der polnisch-rumänischen Beziehungen auf wirtschaftlichem oder kulturellem Gebiet gestellt haben.

Durch die mit Fahnen, Spruchbändern und Ehrenporten geschmückte Hauptstraße der Stadt, in denen Hunderte von Organisationen und Vereinen Spalier bildeten, begab sich König Carol unmittelbar nach seiner Ankunft in einem

festlichen Zuge, den eine Schwadron Lanzenreiter eröffnete, in das königliche Schloß, um nach den Vorschriften des Diplomatischen Protokolls dem polnischen Staatsoberhaupt einen offiziellen Besuch abzustatten. Anschließend fuhr König Carol und der Thronfolger in das aus der Zeit der Sachsenkönige stammende Schloß Łazienki, wo sie während ihres Aufenthalts in Warschau wohnen werden. Hier stattete der polnische Staatspräsident dem König und dem Thronfolger im Laufe des späten Nachmittags einen Gegenbesuch ab.

Den Tag beschloß ein Festessen im königlichen Schloß, das der Staatspräsident für die rumänischen Gäste gab, mit einem anschließenden Empfang.

Polen errichtet eine Botschaft in Bukarest

Bankett und Parade der polnischen Armee

Warschau, 27. Juni.

Der erste Aufenthaltstag des Königs Carol von Rumänien in Warschau wurde mit einem Bankett im Königschloß abgeschlossen. Der polnische Staatspräsident begrüßte ihn in einer Ansprache, in der er sagte, während seines letzten Aufenthaltes in Rumänien habe er sich davon überzeugen können, bis zu welchem Grade das polnisch-rumänische Bündnis, das ein Bündnis des Friedens sei, tief in beiden Ländern verankert sei.

Er möchte seinen Gedanken und Gefühlen dadurch Ausdruck geben, daß er in der Hoffnung auf das Einverständnis des rumänischen Königs die polnische Gesandtschaft in Bukarest zum Range einer Botschaft erhebe.

König Carol II. von Rumänien nannte seinen Warschauer Aufenthalt eine Fortsetzung der Bukarester Festtage. Das Bündnis der beiden Länder stimme vorzüglich mit der von Rumänien geführten Politik der internationalen Solidarität überein und sei eine machtvolle Befruchtung des gemeinsamen Zieles, den Frieden zu erhalten. Weiter brachte König Carol sein

Einverständnis zur Schaffung einer polnischen Botschaft in Bukarest zum Ausdruck. Er werde über die Möglichkeiten nachdenken, auf welche Weise auch eine

rumänische Botschaft in Warschau errichtet werden könne.

Warschau, 28. Juni.

Am zweiten Tage des Aufenthalts König Karls in Warschau fand auf dem Mototower Felde eine große Truppenparade statt, die sich zu einer großen Kundgebung für die ausländischen Gäste entwickelte. König Carol wurde auf der Fahrt durch die Stadt und bei seinem Eintreffen auf dem Mototower Felde mit großer Begeisterung begrüßt. In der Ehrenloge hatten König Carol, Staatspräsident Mościcki, der Kronprinz Michael, Marschall Smigły-Rydz und Minister Kałczyński Platz genommen. Die Parade, die vom stellv. Heeresminister General Głuchowski geführt wurde, begann um 10.20 Uhr und dauerte mehr als 3 Stunden.

Anschließend an die Parade fand um 14 Uhr auf dem Rathaus ein vom Stadtpräsidenten Staryński veranstaltetes Frühstück statt. Hierbei überreichte der Stadtpräsident dem König eine Jubiläumsgedächtnis der Stadt Warschau.

Um 15.30 Uhr legte König Carol am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Hierauf fand in der griechisch-katholischen Kirche in Praga ein Gottesdienst statt.

Im Brühlischen Palais, dem neu umgebauten Sitz des Außenministeriums, veranstaltete Außenminister Bed am Abend ein Mittagessen,

stark, nämlich von 28.6 auf 18.9 Prozent, während Englands Anteil von 18.3 auf 23.6 Prozent gestiegen ist. Nur in Dänemark hat sich der deutsche Anteil einigermaßen gehalten. Glücklicherweise lassen die bisher vorliegenden Teilergebnisse von 1937 die Möglichkeit offen, daß Deutschland jetzt im Begriffe ist, einen Teil der Verlustposten zurückzuerobieren.

Auch auf kulturellem Gebiet hat England in den skandinavischen Ländern gewisse Erfolge erzielt. So ist der englische Unterricht im Schulplan der nordischen Länder heute durchweg günstiger als vor dem Krieg, während der deutsche Sprachunterricht die führende Stellung früherer Zeiten nicht mehr besitzt. In der gleichen Richtung deutet die Tatsache, daß auch der

deutsche Film durch den amerikanischen Film zurückgedrängt worden ist. Gerade in der Zeit des Konflikts ist diese Tatsache kulturpolitisch sehr wichtig.

Die politische Entwicklung läßt sich natürlich nicht durch Zahlen belegen. In den letzten Wochen haben führende skandinavische Blätter oft Pariser und Londoner Meldungen zitiert, wonach Skandinavien im Begriff stehe, sich einem gegen Deutschland gerichteten Block anzuschließen. In den meisten Fällen wurden diese Meldungen in der skandinavischen Presse als tendenziöse Gerüchte bezeichnet. Trotzdem gaben im besonderen große Stockholmer Zeitungen zu, daß gewisse Äußerungen und Maßnahmen Zweifel am Neutralitätswillen Schwedens und der übrigen nordischen Länder aufkom-

men ließen. Mehrfach wurden daher kategorische Äußerungen der Regierung verlangt, vor allem von rechtsstehenden Blättern, aus denen klar hervorging, daß man im Norden an der strikten Neutralitätspolitik festhalten und sich vor allen Experimenten hüten werde, die irgendwie eine gegenwärtige Stellung zu Deutschland herbeiführen könnten.

Eine Erklärung dieser Art hat der schwedische Außenminister in Berlin inzwischen abgegeben. Sandler betonte ausdrücklich, daß die Gruppe kleiner Staaten, mit der Schweden zusammenarbeite, für keinerlei Blockbildung zu gewinnen sei. Damit ist den Gerüchten, die zweifellos oft in tendenziöser Absicht verbreitet wurden, die Spitze abgebrochen.

R.B.

an dem König Karol, der Staatspräsident mit Gattin, Kronprinz Michael, Marshall Smigly-Rydz, Außenminister Antonescu, die Mitglieder der polnischen Regierung und eine Reihe geladener Gäste teilnahmen.

Anschließend fand ein Ball statt, zu dem 800 Personen geladen waren.

„Alles verbindet, nichts trennt uns“

Die polnische Presse widmet der Begrüßung des Königs viel Raum. Das Militärblatt „Polska Brojna“ bringt eine Sondernummer über Rumänien heraus, in der König Carol in rumänischer Sprache begrüßt wird. Der Velt-ausschlag der „Gazeta Polska“ trägt die Überschrift: „Alles verbindet, nichts trennt uns“. Die Politik des Königreichs Rumänien und der Republik Polen und die Voraussetzungen ihres Bündnisses bauten sich nicht nur auf die Staaten, sondern auch auf die sorgfältige Entwicklung ihrer Wehrkraft auf. König Carol werde nicht nur mit größter Herzlichkeit, sondern auch in dem vollständigen Bewußtsein der Bedeutung der Tragweite der Beziehungen begrüßt, die beide Nationen verbinden. „Expres“

Poranny“ begrüßt König Carol nicht nur als einen Botschafter der Freundschaft zwischen den beiden Ländern, sondern auch als einen Monarchen, der entscheidenden Einfluß auf die Politik seines Landes habe. „ABC“ verweist auf das gemeinsame Schicksal der beiden Länder, ihre östlichen Grenzen stellten die Mauer dar, die ganz Europa vor den Angriffen Moskaus schütze.

Briefmarken anlässlich des Königsbesuchs

Zur Erinnerung an den Aufenthalt des rumänischen Königs in Polen wird die polnische Post drei Briefmarken in viererlos herausgeben. Einer dieser Blöcke wird Briefmarken mit dem Bilde des Staatspräsidenten enthalten. Der zweite Marken mit dem Bilde des Marshalls Pilsudski, der dritte Marken mit dem Bilde des Marshalls Smigly-Rydz. Alle drei Blöcke zeigen oben das polnische und das rumänische Staatswappen sowie den Aufstufungs- und Abreiseflag König Carols II. Diese Blöcke werden in allen größeren Postämtern in den ersten Julitagen erhältlich sein.

König Karol in Biedrusko

Anschließend an den Ball im Rathaus begab sich König Karol auf den Bahnhof, um nach Biedrusko zu fahren, wo er zum Ehrenkommandeur des 57. Infanterie-Regiments ernannt werden soll. In seiner Begleitung befinden sich Kronprinz Michael, Marshall Smigly-Rydz, Außenminister Beck, Seeresminister General Rapiński, Generalstabschef General Stachiewicz, Vizeheeresminister General Gluchowski, die Chefs des Militärkabinetts und der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten, der rumänische Gesandte Jamirescu und mehrere höhere polnische Offiziere.

Der Bahnhof in Biedrusko, auf dem der Zug am Montag früh um 6.10 Uhr eintraf, war reich geschmückt. Um 6.30 Uhr verließ König

Karol seinen Wagen und schritt die Front der Ehrenkompanie ab. Dann wurden die wartenden Autos bestiegen und der König und das Gefolge fuhren nach Biedrusko ab, wo am heutigen Vormittag eine große Truppenparade und anschließend die Übernahme des 57. Infanterie-Regiments durch König Karol erfolgt.

König Karol zeichnet Marshall Smigly-Rydz aus

Warschau, 28. Juni.
König Karol hat gestern Marshall Smigly-Rydz das rumänische Verdienstkreuz 1. Klasse, eine der höchsten rumänischen Auszeichnungen, verliehen.

Der Führer sprach zu 200 000 Volksgenossen Gegen rote Provokationen, für den Schutz deutscher Ehre

Würzburg, 27. Juni.

Den Höhepunkt des Gaudes des Gauers Mainfranken, der in der letzten Woche sein zehnjähriges Bestehen feierte, bildete am Sonntag der Besuch des Führers und Reichstanzlers. Auf einer prachtvollen Rundgebung auf dem Residenzplatz sprach der Führer zu mehr als 200 000 Volksgenossen, die auf dem Platz und in den Spalierstraßen der festlich geschmückten Stadt Adolf Hitler begeistert jubelten.

Gegen 11 Uhr traf der Führer im Hauptbahnhof ein, wo ihm der Gauleiter Mainfrankens, Dr. Hellmuth, den Willkommensgruß des Gauers entbot. In der Begleitung des Führers sah man Botschafter SS-Gruppenführer v. Ribbentrop, SS-Obergruppenführer Brücker, Reichspressechef der NSDAP Dr. Dietrich und SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich.

Die Rundgebung eröffnete Gauleiter Dr. Hellmuth, der die zum Appell angetretenen Formationen dem Führer meldete.

Als der Führer hierauf an das Mikrophon trat und das Wort zu seiner Rede nahm,

wurde er wieder mit einem nicht endenwollenden Sturm der Begeisterung begrüßt.

Als der Führer auf die unerhörten bolschewistischen Ueberfälle auf die deutschen Kriegsschiffe „Deutschland“ und „Leipzig“ zu sprechen kam, da klang ein einziger Schrei der Entrüstung über den weiten Residenzplatz, der von einem tosenden Beifallsortan abgelöst wurde, als der Führer gegenüber diesen frechen roten Provokationen den deutschen Standpunkt über den unbedingten Schutz deutschen Lebensraumes und deutscher Ehre betonte. In tiefster Ergriffenheit folgten die Hunderttausende den Schlussworten des Führers, als er von dem Glauben des Nationalsozialismus an die Ewigkeit des deutschen Volkes sprach und sie aufforderte, immer nur ein Ziel vor Augen zu haben: „Deutschland, unser Volk!“

Im Anschluß an die Rundgebung nahm der Gauleiter auf dem Bahnhofplatz den Vorbemerkung der Formationen ab. Mit diesem eindrucksvollen Schauspiel fanden die großen Veranstaltungen des mainfränkischen Gaudes ihren Abschluß.

Kampfanfrage Blums an den Senat

Drohungen des ehemaligen Ministerpräsidenten — Die Massen aus Stadt und Land sollen helfen

Paris, 27. Juni.

Der Senat, der den Mut gehabt hat, das „Experiment Blum“ nach einem Jahre ununterbrochener Mißerfolge zu beenden, wird von Blum zum Gegenstand einer verfassungsrechtlichen Aktion gemacht werden, die darauf abzielt, die Kompetenzen des Senats stark zu beschneiden, wenn nicht aufzuheben.

León Blum hat jetzt den Entschluß gefaßt, seinen persönlichen Konflikt zu einer Auseinandersetzung um die Verfassung zu machen. Er hat gemeinsam mit dem Generalsekretär Paul Faure für den bevorstehenden Marzillier Kongreß der Sozialistischen Partei eine Entschließung eingebracht, nach der dieser Kongreß fordern soll, daß „alle Parteien, die den Eid vom 14. Juli 1935 mitgeschworen haben (mit dem damals am Nationalfeiertag die ideale Konstituierung des Volksfrontgedankens erfolgte), alle gesetzgeberischen oder verfassungsmäßigen Maßnahmen treffen, um eine Wiederholung dieses Ereignisses auszuschließen. Der Senat hat dieses Problem selbst gestellt. Es bleibt gestellt...“ Es muß damit gerechnet werden, daß der Kongreß, diesem Hinweis entsprechend, die ganze Verbitterung, die er über den Fehlschlag des

ersten Regierungsexperimentes seiner Partei empfindet, auf den Senat richten wird. Ein in demagogischer Form ausgetragener Verfassungskonflikt könnte im gegenwärtigen Augenblick jedoch nur dazu beitragen, die Unruhe Frankreichs zu vergrößern. In der Tat sind in dem weiteren Text der Blum-Faure'schen Entschließung einige Sätze enthalten, die von offener Drohung nicht weit entfernt sind. Nach ihr soll der Kongreß anerkennen, daß „die in die Regierung entsandten Genossen in Anbetracht der inneren und äußeren Situation des Landes nicht in der Lage waren, einen Kampf aufzunehmen, der, einmal begonnen, kompromißlos bis zum Siege hätte durchgeführt werden müssen und notwendig eine Aktion der Volksmassen mit sich gebracht hätte, die ihren Willen bereits mit wachsender Energie zum Ausdruck brachten.“

Hiermit ist die „Aktion der Volksmassen“ zum ersten Male offen als Alternative zu einer verfassungsmäßigen Beseitigung des Oberhauses oder seiner Vorrechte aufgestellt. Es ist damit zu rechnen, daß diese Entschließung, die dem Kongreß einer Regierungspartei unter dem Namen des ehemaligen

Präsidenten und gegenwärtigen Vizepräsidenten des Kabinetts vorgelegt wird, einen Sturm der Entrüstung hervorrufen wird. Sie dürfte die Situation des Kabinetts Chauteemps, dessen Lage sich schon mit jedem Tage brüchiger erweist, keinesfalls erleichtern.

Paris, 28. Juni.

Die Äußerung Léon Blums, in der kommenden Landestagung der Sozialdemokraten, die den Antrag auf Verfassungsänderung einbringen werden, die darauf hinausgehe, dem Senat die Möglichkeit zu nehmen, das Kabinett zu stürzen, sah man in den parlamentarischen Kreisen lediglich als einen Ausfluß der Verärgerung durch den Mißerfolg an, den Léon Blum und sein Finanzminister mit dem Ermächtigungsgesetz erlitten haben. Dieser Antrag scheint aber doch den Auftakt für einen allgemeinen Kampf gegen den Senat zu sein.

Am Sonntag haben jedenfalls zwei Kabinettsmitglieder diesen Eindruck bestätigt. In Roubaix erklärte der Postminister Debass, daß

der Kampf gegen den Senat mit Unterstützung der Massen aus Stadt und Land aufgenommen werde. Der Senat habe den Kampf gewollt und er werde ihn haben. In Lyon erklärte Arbeitsminister Fevrier, daß der Kampf gegen den Senat nunmehr beginnen werde. Wenn der Kampf nicht siegreich verlauge, müsse man den Senat einfach auflösen.

Das „Echo de Paris“ zieht aus dieser Haltung die Schlussfolgerung, daß die Sozialdemokraten versuchten, sich der Persönlichkeit Chauteemps zu bedienen, um ihre Pläne weiter durchzuführen. Man dürfe annehmen, daß sie das neue Kabinett so unterstützen würden wie eine Kordel den Erhängten. Aus ihren Reihen werde wahrscheinlich die schärfste Kritik und der schärfste Druck kommen. Man könne ferner damit rechnen, daß sie einer tatkräftigen Unterstützung durch die Kommunisten sicher seien, die alles Interesse an der Wiederkehr Blums hätten, da sie dann unmittelbar an der Regierung beteiligt sein würden.

„Rückkehr zu den alten Doktrinen“

Der „Populaire“ fordert Erfüllung der noch unerledigten Volksfront-Punkte durch die Regierung Chauteemps

Paris, 27. Juni.

Raum hat der Leiter der sozialdemokratischen Partei Léon Blum als Ministerpräsident seine Verantwortung niedergelegt und sie seinem Kollegen von der Volksfrontkoalition Chauteemps übergeben, so beginnt das Blatt der Zweiten Internationale, der „Populaire“, auch schon wieder, sich zum Vorkämpfer der Volksfrontideen und marxistischen Kampfziele aufzuwerfen. Die Jahrestagung der Sozialdemokratischen Partei steht für Anfang Juli in Marseille bevor und bereits jetzt versucht das Blatt, die noch zu erfüllenden Programmpunkte der Volksfront seinen Lesern und natürlich auch dem nun die Verantwortung tragenden Chauteemps ins Gedächtnis zu rufen. Im Namen der Partei führt das Blatt im einzelnen die sattem bekannten Forderungen der Volksfront auf, darunter auch die Durchführung eines Planes, der bereits von den übrigen Volksfrontparteien vorgesehen und vom marxistischen Gewerkschaftsverband CGT zugebilligt worden sei.

Daß diese Ankündigungen des „Populaire“ anlässlich der bevorstehenden Tagung bei der Opposition einen Sturm der Entrüstung hervorrufen, ist selbstverständlich. So meint der

„Jour“, bei der Regierungsübernahme durch Chauteemps hätte man eigentlich annehmen müssen, daß der Verantwortliche für die augenblickliche schwierige Lage, der Leiter der Sozialdemokratie, Léon Blum, alles tun müßte um Chauteemps die Arbeit zu erleichtern.

In Marseille beabsichtigten die Sozialdemokraten aber im Gegenteil, vom Senator Chauteemps Maßnahmen gegen den Senat zu fordern, und melbeten bereits jetzt ihre Ansprüche im Namen der Zweiten Internationale an.

Der „Figaro“ erklärt, seit Blum die Leitung der Regierung habe niederlegen müssen, mache sich bei den Sozialdemokraten eine verbitterte Opposition bemerkbar. Diese Opposition habe die Absicht, auf der Jahrestagung in Marseille von der Partei die Rückkehr zu den alten Doktrinen zu fordern. Blum selbst habe die Führung übernommen und zum ersten Male seit 1920 stelle die Partei ein festes Programm in den Vordergrund.

Die nationale „Epoque“ nennt die Veröffentlichungen des „Populaire“ und die Forderungen der Sozialdemokraten eine Herausforderung, die sich die verantwortlichen Minister verbitten müßten.

Polnisch-deutsche Gesellschaft in Warschau gegründet

In Warschau fand die Generalversammlung der neugegründeten Polnisch-Deutschen Gesellschaft mit dem Sitz in Warschau statt. Die Gesellschaft legt sich die Entwicklung der kulturellen, wissenschaftlichen, literarischen und künstlerischen Beziehungen zwischen Polen und Deutschland zum Ziel. Diesem sollen Veranstaltungen, Vorträge und Gesellschaftsabende dienen. Die Gesellschaft wird ferner Reisen von Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern aus Polen nach Deutschland und umgekehrt anregen und fördern, Veröffentlichungen, Konzerte, Theateraufführungen, Ausstellungen und künstlerische Vorführungen anregen und unterstützen.

Die Verwaltung der Polnisch-Deutschen Gesellschaft setzt sich wie folgt zusammen:

Präsident: Sen. Wojciech Góluhowski.
Stellvertreter: Prof. Dr. Zygmunt Lempiński, Schatzmeister: Dr. Józef Kłimowski, Generalsekretär: Dr. Aleksander Gutry, Stellvertreter: Dr. Edward Buczkowski.

Ferner wurden in die Verwaltung gewählt: Prof. Dr. Tadeusz Zieliński, Prof. Dr. Józef Jachimski, Minister a. D. Roger Raczański, Richter Sewerny Dziembowski, Konsul J. P. Raczkowski, Ministerialrat Dr. Emil Ripa vom Außenministerium.

Schlag gegen Kommunisten in Warschau geglückt

Warschau, 27. Juni.

Das Untersuchungsverfahren gegen den unlängst verhafteten jüdischen Kommunistenführer Fürstenberg, der nach einer militärischen Sonderausbildung in Moskau zum Chef der militärischen Abteilungen der illegalen kommunistischen Partei Polens ernannt worden war, hat so viel zutage gefördert, daß im Verlauf der letzten Nacht in den jüdischen Stadtvierteln Warschaus 75 weitere Kommunisten verhaftet werden konnten, bei denen umfangreiches kommunistisches Propagandamaterial und ausschlaggebende Geheimbefehle beschlagnahmt wurden.

Wieder ein Deutscher ermordet

Am 22. Juni d. J. ist der deutsche Volksgenosse Wilhelm Geste aus Tarnobrzeg, Kreis Nowy Sącz, um 11 Uhr von seinem Grundstück ermordet worden. Gegen Geste schwebt seit 1922 ein Prozeß. Die Entschädigung, die ihm vom Gericht zuerkannt wurde, betrug 648,20 Zloty. Sie ist ihm aber bisher noch nicht ausbezahlt worden.

Aus diesen Maßnahmen ist ersichtlich, daß der Staat auch weiterhin Ermordungen durchführt.

Besuch des Danziger Wirtschafts- senators in Warschau

Der Danziger Wirtschaftssenator Suta stiftete am 24. 6. 37 dem polnischen Handelsminister Roman einen Besuch in Warschau ab. Dieser Besuch trug inoffiziellen Charakter, jedoch fand sich hierbei Gelegenheit zur Erörterung einer Reihe von Problemen, die Danzig und Polen eng miteinander berühren.

Im Rahmen der Besprechungen, die einen freundschaftlichen Charakter trugen, gab Minister Roman zu Ehren seines Danziger Gastes ein Essen, zu dem auch Vertreter der polnischen Ministerien erschienen waren.

Jug. Doboszyński freigesprochen

Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage

In Krakau ist am Sonnabend der Prozeß gegen Jug. Adam Doboszyński zu Ende geführt worden, der wegen des Marzches auf Myslenice angeklagt war. Die Geschworenen verneinten alle Schuldfragen. Diese Entscheidung rief, wie die Poln. Telegr.-Agentur berichtet, im Saale große Verwunderung hervor. Nach einer kurzen Beratung des Gerichts verlas der Vorsitzende folgende Erklärung:

„Das Gericht beschloß, den Beschluß der Geschworenen aufzuheben und die Angelegenheit dem nächsten Gerichtstermin zur neuerlichen Verhandlung zu überweisen. Es hat nämlich einstimmig festgestellt, daß die Geschworenen nicht entsprechend antworteten, als sie die Schuldfragen verneinten.“

Die Konvertierung der Dollaranleihen.

Die Zulassung der vorläufigen Bescheinigungen für die 4½prozentige Innere Staatsanleihe v. J. 1937 zum Börsenverkehr und zur Notierung auf der Börse.

Die am 1. Juni d. J. begonnene Konvertierung der im Auslande emittierten Anleihen in fremden Währungen auf die 4½proz. Innere Staatsanleihe v. J. 1937 hat im Laufe der ersten drei Wochen sehr gute Ergebnisse gezeitigt, indem während dieser Zeit über 25 v. H. der auf dem polnischen Markt im Verkehr befindlichen Dollaranleihen konvertiert wurden, wobei das Tempo der weiteren Konvertierung dauernd zunimmt.

Die neue 4½proz. Innere Staatsanleihe v. J. 1937 ist ausschliesslich zum Eintausch der im Ausland in fremden Währungen aufgelegten Papiere bestimmt. Die Abschnitte dieser Anleihe sind dreimal jährlich zahlbar, und zwar am 1. Februar, am 1. Juni und am 1. Oktober. Der erste Abschnitt wird am 1. Oktober 1937 fällig.

Die Obligationen der 4½proz. Inneren Staatsanleihe v. J. 1937 sind ein Pupillarpapier, und ihr Kautions- und Vadialkurs beträgt 70 für 100. Die Obligationen werden zu ihrem Nennwert von allen Finanzämtern auf dem Gebiete der Republik Polen zur Abdeckung von Steuerrückständen in den Grenzen der Verordnung des Finanzministers vom 18. März 1937 angenommen.

Zum Eintausch auf 4½proz. Innere Staatsanleihe v. J. 1937 werden Obligationen der nachstehenden Dollaranleihen angenommen.

1. der 6proz. Dollaranleihe v. J. 1920,
2. der 8proz. Dollaranleihe v. J. 1925 (sog. Dillonanleihe),
3. der 7proz. Stabilisierungsanleihe v. J. 1927,
4. der 7proz. Dollaranleihe der Wojewodschaft Schlesien v. J. 1928,
5. der 7proz. Dollaranleihe der Stadt Warschau v. J. 1928.

Bis zur Zeit der Ausgabe der ordentlichen Obligationen der neuen Anleihe aus dem Titel der Konvertierung werden vorläufige Bescheinigungen herausgegeben, die vor dem 1. Oktober 1937, d. h. vor dem Zahlungstag des ersten Abschnitts der neuen Anleihe in ständige Obligationen umgetauscht werden.

Die Konvertierung der in den Pkt. 1 bis 3 genannten Anleihen führt die Bank Polski mit ihren Zweigstellen durch. Die Konvertierung der 7proz. Dollaranleihe der Wojewodschaft Schlesien v. J. 1928 — die Bank Rolny mit ihren Zweigstellen, die Konvertierung der 7proz. Dollaranleihe der Stadt Warschau dagegen die Bank Handlowy w Warszawie mit ihren Zweigstellen.

Bei der Umrechnung des Kapitals der Dollarobligationen in Obligationen der 4½proz. Inneren Staatsanleihe v. J. 1937 wird die sog. Auskaufsprämie berücksichtigt, die für die 8proz. Dillonanleihe 5 v. H. des Nennwertes beträgt, für die 7proz. Stabilisierungsanleihe — 3 v. H. des Nennwertes und für die 7proz. schlesische und Warschauer Dollaranleihe — 2 v. H. des Nennwertes. Für die 6proz. Dollaranleihe v. J. 1920 besteht keine Auskaufsprämie. Der Umrechnungskurs wurde wie folgt festgesetzt:

für 1 \$ der 6proz. Dollaranl. v. J. 1920	— 6 Zł.
der Dillonanl. u. der 7proz. schles. und Warschauer Anleihe	— 5.30 Zł.
der 7proz. Stabilisierungsanl.	— 7.20 Zł.

Für Obligationen der Dollaranleihen, die in der Zeit vom 1. Juni 1937 bis 30. September 1937 einschl. zur Konvertierung vorgelegt werden und alle Abschnitte einschließlich des laufenden Abschnitts v. 1. Juni 1937 aufweisen, werden Obligationen der 4½proz. Inneren Staatsanleihe v. J. 1937 mit allen Abschnitten herausgegeben, begonnen von dem am 1. Oktober 1937 zahlbaren Abschnitt.

Die Verrechnung über den letzten laufenden Abschnitt von den zur Konvertierung eingereichten Obligationen der Dollaranleihen erfolgt am Tage ihrer Vorlegung auf die Weise, daß der Wert dieses Abschnitts in bar in der Höhe von 35 v. H. seines Nennwertes ausgezahlt wird; jeder Konvertierende erhält also eine gewisse Zeit lang (½ bis 6 Monate, je nach der Anleihe) doppelte Zinsen. Denn es werden dem Konvertierenden in bar 35 v. H. des Abschnitts der Dollaranleihe für eine gewisse Zeit, in der schon die Zinsen der 4½proz. Inneren Staatsanleihe laufen, ausgezahlt.

Genaue Auskünfte über die Verrechnung betr. die Abschnitte der Obligationen der Dollaranleihen, die in späteren Terminen oder ohne den am 1. Juni 1937 laufenden Abschnitt eingereicht werden, können in allen Eintauschstellen eingeholt werden, die auch auf Wunsch der Kunden ausführliche Druckschriften ausgeben, in denen alle Einzelheiten über die Konvertierung enthalten sind.

Im Zusammenhang mit den bisherigen Ergebnissen der Konvertierung und dem Erscheinen der vorläufigen Bescheinigungen für die neue Anleihe im Privatverkehr — hat das Finanzministerium die Zulassung der vorläufigen Bescheinigungen der neuen Anleihe zum Börsenverkehr und zur Börsennotierung zugelassen und gleichzeitig angeordnet, daß die von der Konvertierung der Dollaranleihen erfaßten Anleihen, die zum offiziellen Verkehr zugelassen waren, und zwar — die 7proz. Stabilisierungsanleihe und die 6proz. Dollaranleihe — aus den amtlichen Notierungen gestrichen werden.

Das Finanzministerium erinnert gleichzeitig daran, daß am 15. Juli 1937 der endgültige Termin zur Konvertierung der 4proz. Konsolidierungsanleihe, der 6proz. Nationalanleihe, der 3proz. Prämien-Bauanleihe und der 4proz. Investitionsanleihe abläuft.

Noch keine deutsch-italienische Stellungnahme

Was wird mit der Seefrontrolle?

England und Frankreich füllen die Lücke aus / Am Dienstag Nichteinmischungsausschluß

London, 27. Juni.

Für Dienstag vormittag ist eine Sitzung des Unterausschusses des Vorstehenden des Nichteinmischungsausschusses einberufen worden, auf der die Schließung der Lücke in der Seefrontrolle, die durch das Ausscheiden Deutschlands und Italiens entstanden ist, zur Erörterung stehen soll.

Die englische und französische Regierung hätten sich bereit erklärt, diese Lücke auszufüllen, und man rechnet damit, daß der Nichteinmischungsausschluß sich damit einverstanden erklären werde.

In gutunterrichteten englischen Kreisen nimmt man an, daß die englische Flotte danach die Überwachung der gesamten spani-

schen Ostküste im Mittelmeer, also den Teil übernehmen wird, den bisher Deutschland und Italien gemeinsam kontrollierten. Frankreich würde dann die Nord- und Westküste in der Seefrontrolle übernehmen.

Sollte der Unterausschluß noch Zeit dazu haben, werde auch die Frage der Zurückziehung der Freiwilligen erörtert werden.

In amtlichen englischen Stellen wird ausdrücklich erklärt, daß noch keine Stellungnahme Deutschlands und Italiens zu einem neuen Plan vorliegt. Dagegen habe Portugal in London eine Erklärung abgegeben, wonach es bereit sei, die Grenzbeobachtung auf Grund der Nichteinmischungsverpflichtungen fortzusetzen.

Flugwaffe: Ein bolschewistischer Flieger bombardierte die Zivilbevölkerung von Pinarroya. Es gab vier Tote und 24 Verletzte, hauptsächlich Frauen und Kinder. Der Gegner hat damit erneut sein verbrecherisches Treiben offenbart.

England will sein Konsulat in Bilbao wieder eröffnen

Wie „Daily Telegraph“ aus Bilbao meldet, trägt sich die englische Regierung mit dem Wunsch, das britische Konsulat in Bilbao wieder zu eröffnen. Der französische und der deutsche Konsul seien wieder zurückgekehrt, und es wäre für die zahlreichen englischen Geschäftsleute schwer, ihre Büros ohne eine Konsulatsvertretung wieder in Betrieb zu nehmen. Von der nationalspanischen Behörde werde jedoch erklärt, daß die Franco-Regierung von England nicht anerkannt sei und auch demgemäß nicht die Erlaubnis habe, Konsulate in England zu eröffnen. Es bestehe daher kein Grund, warum die nationalspanischen Behörden eine Konsulatsvertretung Englands im nationalen Spanien annehmen sollten. Außerdem werde England von den Nationalen angeklagt, durch die Entsendung englischer Nahrungsmittelschiffe und deren Schutz durch englische Kriegsschiffe die Eroberung Bilbaos um mindestens 2 Monate verzögert zu haben.

Spanische Bolschewisten stehlen Flugzeuge

Paris, 28. Juni.

In Villeneuve-sur-Loire, in der Nähe von Bordeaux, stürzte am Sonntag ein Flugzeug ab, wobei der einzige Insasse den Tod fand. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich um einen bolschewistischen Spanier, der den Apparat aus einem offenen und vorübergehend unbewachten Schuppen gestohlen hatte und beabsichtigte, sich damit nach Barcelona zu begeben. Ein zweiter Apparat, der aus dem gleichen Schuppen gestohlen worden war, mußte in der Nähe von Biarritz eine Notlandung vornehmen.

kamen die Besucher in 278 Sonderzügen und über 1000 Sonderomnibussen. Große Werke im Reich schickten in geschlossenem Anmarsch ihre Belegschaften nach Berlin. Die Reisen nach der Ausstellung, mit denen immer ein Weg durch die Reichshauptstadt, oder auch ein Aufenthalt von einem Tag in Berlin verbunden war, wurde von allen deutschen Bauern aus durchgeführt.

Englische Frontkämpfer paradien vor dem König

London, 27. Juni.

Im Hyde-Park nahm der König in Begleitung der Königin den Vorbeimarsch von 80 000 früheren Soldaten und Frontkämpfern. Mitglieder der British Legion, ab. In Begleitung des Königspaares befand sich die Königin-Mutter Mary und der Herzog und die Herzogin von Gloucester. Unter den Klängen alter Militärmärsche marschierten die alten Soldaten etwa eineinhalb Stunden lang an dem Königspaar vorbei. General Sir Hamilton marschierte an der Spitze eines besonderen Kontingents, dessen Mitglieder sowohl in Südafrika wie im Weltkrieg gekämpft haben.

Vor dem Vorbeimarsch richtete der König einige Worte an die alten Frontkämpfer. Er hob hervor, daß er den Besuchsaustausch von Frontsoldaten zwischen England und anderen Ländern begrüße. Dessen, die den Krieg kennen, wüßten, welches Unglück er sowohl für Sieger wie für Besiegte bedeute. Wenn aber die Frontsoldaten zusammenstünden und die Welt von dieser Tatsache überzeugten, könnten sie dem Menschengeschlecht keinen größeren Dienst erweisen.

Der Streik auf Trinidad geht auf Tobago über

London, 28. Juni.

Wie aus Port of Spain (Trinidad) gemeldet wird, hat sich die Streikbewegung der Arbeiter nunmehr von Trinidad auf die nahegelegene Insel Tobago ausgedehnt. Auf dringende Anforderung des Gouverneurs von Tobago ist eines der beiden englischen Kriegsschiffe, die in der letzten Woche in Trinidad eingetroffen waren, nach Tobago geeilt, um dort Marineinfanterie an Land zu setzen.

Polnische Vorstellungen bei Neurath

Wegen einer Rede des schlesischen Oberpräsidenten Wagner

Die polnische Telegraphen-Agentur meldet:

Der polnische Botschafter in Berlin Lipiński intervenierte beim Reichsminister des Innern v. Neurath im Zusammenhang mit einer Rede des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien Wagner.

Oberpräsident Wagner hielt vor einigen Tagen vor einer Gruppe ausländischer Pressevertreter, die sich auf einer Reise durch das Oppelner Schlesien befanden, bekanntlich eine Ansprache.

Die Schritte der polnischen Regierung beim Vatikan

Der diplomatische Vertreter Polens beim Vatikan hat am Sonnabend eine zweite Unterredung im Staatssekretariat des Vatikans wegen des Konfliktes des Krakauer Erzbischofs mit der polnischen Regierung gehabt.

Büro für Planungen des Lagers der Nationalen Einigung

Die Warschauer Oppositionspresse meldet, daß von der Zentrale des Lagers der Nationalen Einigung ein Büro für Planungen unter der Leitung des stellvertretenden Verkehrsministers Piajecki gebildet worden ist. Laut der Meldung desselben Blattes sind in dem Büro gegen 100 Beamte beschäftigt. Leitende Posten nehmen ein der frühere Minister Flogar-Rajzman, Major Galinart aus Wilna und Józef Grabski, der frühere Leiter des aufgelösten staatlichen Büros für Planungen, das seinerzeit unter der Leitung von Wojciech Stępczyński ins Leben gerufen worden ist.

Zeiger Kommunistenüberfall auf Anhänger Doriot

Die französische Volkspartei veranstaltete am Sonntag unter dem Vorsitz von Doriot in der Umgebung von Paris eine Kundgebung, an der etwa 15 000 Mitglieder teilnahmen. Die Kommunisten, die den Versuch machten, die Kundgebung zu stören, konnten nur etwa 400 Störenfriede aufbringen, die jedoch von einem starken Polizeiaufgebot in respektvoller Entfernung gehalten wurden. Dafür rächten sie sich bei der Rückkehr der Anhänger Doriot nach Paris. Wie Begeleagerer hatten sie sich in regelmäßigen Abständen auf der Landstraße Ferte-Maclos nach Paris verteilt, um die Autobusse mit einem Hagel von Steinwürfen zu empfangen. 16 Insassen dieser Autobusse, darunter zahlreiche Kinder, wurden zum Teil so schwer verletzt, daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten. Eigentümlicherweise nahm die Polizei keinerlei Verhaftungen vor.

Chautemps' „erste Kapitulation“

40-Stunden-Woche im Hotelgewerbe eingeführt.

Im amtlichen Geschäftsblatt am Freitag früh ist eine Bekanntmachung enthalten, wonach das Gesetz der 40-Stundenwoche mit sofortiger Wirkung auch seine Anwendung auf das Hotelgewerbe findet. Durch diese Maßnahme ist die Lage in der Pariser Hotelindustrie noch viel heftiger und unklarer geworden. Die rechtsstehende „Epoque“ spricht in diesem Zusammenhang von der ersten Kapitulation der neuen Regierung und schreibt unter anderem, Chautemps sei vor dem Gewerkschaftsführer Jouhaux zurückgewichen, indem er übereilt die 40-Stunden-Arbeitszeit im Hotelgewerbe eingeführt hat. Chautemps, genau so beeindruckt wie es Blum gewesen sei, sei aus Furcht zurückgewichen, daß am Sonnabend der angekündigte Hotelstreik ausbrechen könnte.

Schließung sämtlicher Gasthäuser in Frankreich

Der Vollzugsausschuß des Verbandes der Hotelbesitzer hat beschlossen, am 3. Juli sämtliche Hotels, Cafés, Restaurants und Bars in ganz Frankreich zu schließen.

Diese Maßnahme ist ein Protest gegen die Einführung der 40-Stundenwoche.

Deutsche Umsiedlung im Banat

DAZ. Vor über 100 Jahren verließen einige hundert deutschböhmische Bauern ihre alte Heimat und siedelten sich im Banater Bergland an. Die Entwicklung der drei entstehenden Gemeinden Weidenhof, Wolfsegg, Alt-Sadowa war, besonders in der Nachkriegszeit, durch dauernde Rückschläge und durch die Arbeitslosigkeit in den Bergwerken, gehemmt. Die Deutschen der Gemeinde Weidenhof haben daher beschlossen, wieder abzuwandern. Es ist nun volkspolitisch äußerst bedeutungsvoll, daß die Weidenhofler — und vornehmlich werden ihnen die Wolfsegger folgen — in die aussterbende deutsche Gemeinde Guttenbrunn im Banat übersiedeln und damit nicht nur in ein deutsches Dorf kommen, sondern auch helfen können, den Boden der Guttenbrunner Bauern, den sie bei dem bauernden Rückgang ihrer Volkszahl nicht mehr allein zu halten vermögen, vor dem Übergang an Nichtdeutsche zu retten.

Das deutsche Spaniengeschwader kreuzt zwischen Valencia und Barcelona

Britische Angaben über den gegenwärtigen Stand der fremden Streitkräfte in den spanischen Gewässern

Pat. London, 27. Juni.

Wie Reuter aus Gibraltar meldet, kreuzen die deutschen Kriegsschiffe nach Passierung der Meerenge von Gibraltar an der spanischen Küste zwischen Valencia und Barcelona.

Wie aus nationalspanischer Quelle verlautet, besteht auf deutscher Seite nicht die Absicht, im Augenblick irgendwelche Flottendemonstrationen durchzuführen.

Wie die Havas-Agentur berichtet, handelt es sich um 7 deutsche Kriegsschiffe, die die Meerenge von Gibraltar passiert haben.

Nach Angaben der britischen Admiralität beträgt der Stand der Flotten der Mächte in den spanischen Gewässern:

Frankreich: 2 Kreuzer, 8 Torpedobootzerstörer, 4 Schalluppen, 5 kleine andere bewaffnete Fahrzeuge.

Deutschland: 1 Panzerschiff, 2 Kreuzer, 6 Torpedobootzerstörer, 4 Unterseeboote.

Italien: 4 größere und 4 normale Torpedobootzerstörer.

England: 1 Panzerschiff, 2 Kreuzer, zwei größere und 12 normale Torpedobootzerstörer.

Siegreicher Vormarsch auf Santander

Der nationale Heeresbericht vom Sonnabend Salamanca, 27. Juni.

Der Heeresbericht vom Sonnabend meldet:

Biscaya-Front: Der siegreiche Vormarsch unserer Truppen geht weiter. Am Vortage wurde noch San Pedro de Galdames, am Sonnabend die Höhe von Garay und der Pico de Mira besetzt. Ferner wurde ein bolschewistisches Kriegsmaterialdepot erbeutet und eine Pulverfabrik besetzt. Neben 750 Geschossen wurden 200 000 Zünder und zahlreiche Fässer mit Pulver gefunden. Es meldeten sich vierhundert Ueberläufer.

Fronten von Santander, Asturien, Leon, Madrid, Avila, Soria und Aragon: Nichts neues. Leichtes Infanterie- und Artilleriefeuer. In den einzelnen Abschnitten wurden 44 Ueberläufer gefaßt.

Sildarmee: Leichtes Infanterie- und Artilleriefeuer.

Aufgaben und Gesichtspunkte der Blutforschung

DaD. Die internationale Tagung der Deutschen Hämatologischen Gesellschaft in Münster, die vor kurzem ihren Abschluß fand, brachte eine Anzahl sehr interessanter aktueller Fragen der Blutforschung zur Diskussion sowie Berichte über einige neue, von deutschen Ärzten ausgearbeitete Methoden zur Untersuchung des Blutes. Diese Untersuchung geschieht zumeist mittels eines Tröpfchens Blut, das dem Objektträger oder sonst einer geeigneten Stelle des Untersuchenden entnommen wird. Es wird also stets Blut untersucht, das im Begriffe ist, durch den Körper zu strömen, und es dürfte heute noch nicht jedem Laien klar sein, daß der Ausdruck besser heißen müßte: arbeitendes Blut. Denn das Blut hat, wie man jetzt weiß, seinen eigenen Lebensprozeß, es entsteht, arbeitet und stirbt. Aber wo entstehen und wo enden die Blutzörperchen?

Man hat lange geglaubt, in der Milz ein Blutreservoir erblicken zu dürfen, daß also sie es ist, die verhindert, daß Blutelemente im übrigen Körper eintritt, wenn große Teile des zirkulierenden Blutes durch starke Anstrengung der Beinauskultur, etwa beim Laufen, dort benötigt werden. Aber es zeigte sich, daß beim Menschen wohl nur die Leber diese Aufgabe erfüllt. Daß die Milz die Herausgabe von weißen und roten Blutzkörperchen im normalen Zahlverhältnis zueinander bewirkt, ist heute auch wieder zweifelhaft. Seitdem man in der Milz einen Blutfäule gefunden hat, der sowohl Bazillen wie Blutzellen zu zerstören imstande ist, glaubt man vielmehr, daß sie es ist, in der die abgebrauchten Blutzkörperchen ab- und umgebaut werden. Sobald daher eine Krankheit im Blut grassiert, bei der die Blutzkörperchen infolge erhöhter Tätigkeit schneller ermatten müssen, ist ihre Funktion besonders wichtig.

Auch die Frage, wie das Blut entsteht mit seinen roten und seinen zweierlei weißen Blutzkörperchen, ist nicht gänzlich geklärt, obwohl die Forschungen heute durch eine von deutschen Forschern ausgearbeitete Methode erleichtert werden, die es gestattet, sich Proben aus dem Knochenmark zu holen, ohne

den Patienten zu gefährden. Fest steht heute zumindest, daß das Blut nicht gerinnt ohne die Anwesenheit der „Blutplättchen“, ein wichtiger Fingerzeig für die Behandlung der sogenannten Bluterkrankheit, bei der der Blutausfluß aus Wunden nicht zum Stillstand kommen will. Die Blutplättchen entstehen, wie man jetzt weiß, ebenfalls im Knochenmark, also also dürfte die Bluterkrankheit auf Erkrankungen der Zellgewebe im Knochenmark zurückzuführen sein.

Was die Entstehung der anämischen Krankheiten, der Blutmangelkrankheiten, anlangt, so weiß man heute immerhin, daß dabei der Reizstoff, und zwar negativ, beteiligt ist, den der Magen abgibt und der von der Leber aufgespeichert wird. Offenbar erhält der Magen saft des Gesunden ein Ferment, das entweder das Knochenmark zur Abgabe roter Blutzkörperchen reizt oder die Leber dazu veranlaßt, die vom Knochenmark kommenden Blutzkörperchen richtig auszureifen oder aber einen zu raschen Abbau noch gesunder roter Blutzkörperchen hintanhält. Unter den Heilmethoden kommt man unter anderem heute auf das Eisen zurück, das man früher gegen die fast verschwundene „Bleichsucht“ zu geben pflegte.

1½ Millionen Besucher.

Die Ausstellung: „Gebt mir 4 Jahre Zeit“ geschlossen

Am Sonntag wurde die Ausstellung: „Gebt mir vier Jahre Zeit“ am Kaiserdamm geschlossen. Sie hat fast 1½ Millionen Besucher gehabt und ist damit die erfolgreichste Ausstellung gewesen, die bisher im nationalsozialistischen Deutschland veranstaltet wurde. Selbst die Deutschland-Ausstellung, die in der Zeit der Olympischen Spiele stattfand, zählte nur 1,3 Millionen, obwohl damals besonders günstige Voraussetzungen gegeben waren und fast alle Besucher der Olympischen Spiele auch die Ausstellung besichtigten.

Zu der Ausstellung, die den politischen Rechenschaftsbericht für die ersten vier Jahre des nationalsozialistischen Aufbaus gab,

Japan im Kriegsfall: 8000000 Mann

Im Kriegsfall stehen dem Mikado acht Millionen Mann vollkommen ausgebildete Streitkräfte zur Verfügung. Diese Ziffer erscheint in einer Studie über die militärischen Vorbereitungen Japans, die von seriöser Seite gemacht wurde. Neben der etwa 500 000 Mann starken aktiven Armee einschließlich Marine und Luftwaffe sind noch 7 500 000 Japaner jederzeit militärisch verwendungsbereit. Die männliche Jugend ist vom 13. bis zum 20. Lebensjahr zusammengefaßt im Alljapanischen Jugendverband, der die Jugend moralisch, körperlich und militärisch ausbildet. Der Verband, der Ende 1936 rund 3 600 000 Mitglieder zählte, steht unter staatlicher Leitung und bezieht staatliche Zuschüsse, die zuletzt mit sechs- und zwanzig Millionen Yen angesetzt waren. Der größte Teil dieser Summe dient rein militärischen Zwecken der Jugendausbildung. Die Jungen vom 13. bis zum 18. Lebensjahr werden in den örtlichen Vereinigungen des Kaiserlichen Reservistenverbandes erzogen und auf die eigentliche militärische Ausbildung vorbereitet. An erster Stelle steht hier die Ausübung des Sports in jeder Form. Jedes Städtchen, fast jedes größere Dorf besitzt hervorragend angelegte Sportplätze, die sich den besten europäischen und amerikanischen an die Seite stellen können. Der eigentlichen militärischen Vorbereitung unterliegen die jungen Leute vom 18. bis zum 20. Lebensjahre, bis zum Eintritt in den aktiven Militärdienst. Die militärische Ausbildung findet in rund 16 000 Ausbildungszentren durch ein 90 000 Köpfe zählendes Ausbildungspersonal statt, das sich aus Offizieren und Unteroffizieren der aktiven Wehrmacht und des Kaiserlichen Reservistenverbandes zusammensetzt.

Nach der aktiven Dienstpflicht, die zwei Jahre bei der Landarmee und drei Jahre bei der Marine dauert, treten die Entlassenen zur Reserve I über, die für die Landarmee 5 Jahre und 4 Monate, für die Marine 4 Jahre dauert. Nach Ablauf dieser Zeit kommen alle zur Reserve II, die 10 Jahre für die Landarmee und 5 Jahre für die Marine umfaßt, darauf zum Landsturm I mit 5 Jahren für die Landarmee und einem Jahr für die Marine und endlich zum Landsturm II mit 12 Jahren für alle Waffengattungen. Jene jungen Leute, die nicht aktiv gedient haben, werden nach Ausbildung in der vormilitärischen Vorbereitung der Reserve für die Dauer von 12 Jahren zugezählt.

Sofort der aus dem aktiven Militärdienst Auscheidende nicht gerichtlich bestraft ist, tritt er dem Kaiserlichen Reservistenverband bei, der zurzeit etwa 4 Millionen Mitglieder zählt. Dieser Verband bildet mit dem Alljapanischen Jugendverband die einzige militärische Organisation, die alle Japaner in der Kampfbereitschaft verbindet. Dieser Verband hat entscheidenden Einfluß auf die öffentliche Meinung. An seiner Spitze steht ein unmittelbar dem Kriegsminister unterstellter Kommandeur. Der Verband zerfällt in Bezirke, die sich grundsätzlich mit den territorialen Gebieten der Infanteriedivisionen decken. Die Bezirke zerfallen in Regimentsabteilungen, diese wiederum in städtische, ländliche und Fabrikunterabteilungen oder Ortsgruppen. Die Gesamtzahl der Unterabteilungen beträgt 24 278. Die Tätigkeit des Kaiserlichen Reservistenverbandes ist vielseitig.

Das Statut verlangt in erster Linie von den Mitgliedern die genaue Befolgung aller vom Kaiser oder vom Kriegsminister gegebenen Befehle, die Pflege des kriegerischen Nationalismus und die Verbreitung des militärischen Wissens unter allen Schichten der Bevölkerung, die Zusammenarbeit mit den gesetzlichen Sicherheitsorganen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sowie Kampf gegen den Kommunismus, ferner die aktive Beteiligung an der Arbeit der militärischen Vorbereitung und körperlichen Erziehung der im Alljapanischen Jugendverband zusammengeschlossenen Jugend, aktive Beteiligung an der Vorbereitung der Zivilbevölkerung und des ganzen Landes auf die Flieger- und Gasabwehr, materielle und moralische Hilfeleistung für die Familien von im Kriege gefallenen Kameraden und im Zusammenhang damit die Pflege der Tradition und des Kultes für die das Vaterland gefallenen Helden, militärische Fortbildung sowie die Teilnahme an den Vorträgen und Übungen des Verbandes und der Gesellschaft

für militärisches Wissen und endlich aktive Beteiligung an allen staatlichen Fabriken. Den Mitgliedern ist die Austragung von Streitigkeiten untereinander verboten; Konflikte sozialer Art, die zwischen den Kleinbauern und Arbeitern auf der einen Seite und den Gutsbesitzern und Arbeitgebern auf der anderen entstehen, werden durch eine besondere Schlichtungskommission beigelegt, in der Angehörige aller Stände und Berufe vertreten sind. Diese Kommission genießt großes Ansehen nicht nur innerhalb des Reservistenverbandes, sondern auch in der gesamten Bevölkerung, da ihre Tätigkeit nicht selten zur friedlichen Lösung drohender sozialer Konflikte beiträgt.

Der Verband verfügt über beträchtliche Geldmittel, mit deren Hilfe unter anderem eine besondere Propagandaabteilung unterhalten wird, die durch die Tages- und Zeitschriftenpresse, durch die Herstellung und Auslieferung patriotischer Filme, durch Vorträge, Umzüge usw. den japanischen Großmachtsgeboten fördert. Zum Zwecke der Vertiefung der militärpolitischen Kenntnisse der Mitglieder des Verbandes werden besondere Kurse veranstaltet. Auch auf dem Gebiete der Flieger- und Gasabwehr fällt dem Verband vorläufig noch die Hauptarbeitslast zu, obwohl im Laufe der letzten Zeit eine besondere staatliche Einrichtung hierfür geschaffen wurde. R. B.

BAD INOWROCLAW

Rheuma-, Gicht-, Herz-, Frauenleiden.

Vor dem Ende des baskischen Krieges

Von unserem spanischen Sonderberichterstatter.

Bilbao, 20. Juni 1937.

Nach elf Wochen schwerster Kämpfe im baskischen Bergland ist Bilbao gefallen. Der baskische Krieg steht damit vor seinem Ende. Seine letzten Abschnitte sind Portugalete und Orduna. Bilbao ist nicht etwa ein zweites Madrid geworden gemäß der Parole, die Aguirre noch in der letzten Zeit seinen Truppen zurief. Es ist aber auch kein Malaga gewesen. Dafür zeugen diese elf Wochen. Auf beiden Seiten wurde mit großer Tapferkeit gekämpft und manchmal schien es, als würden die Hindernisse, die sich den Nationalen entgegenstellten, kein Ende nehmen. Immer neue natürliche Wälle galt es zu überwinden, verzweifelte Gegenangriffe zu überleben. Kaum hatte man die eine Höhe siegreich erklommen, da grub sich der Feind auf dem gegenüberliegenden Berg schon wieder ein.

Schon zu Beginn des Feldzuges war Bilbao mit Flugzeugen nicht allzu reichlich versehen. Gegen Ende zu hatte es auch an Artillerie schon viel verloren. Die von Valencia gesandten Flugzeuge wurden größtenteils abgeschossen. So blieben Aguirre und seinem Stab nur die Massen, die in einem immer hoffnungsloser werdenden Kampfe dahinbluteten. Gerade aber der Artillerie und der Flugwaffe fiel in diesem Gebirgskrieg eine besondere Rolle zu. Vielleicht hätten die baskischen Separatisten Bilbao sogar noch eine Weile halten können, wäre die von ihnen erhoffte Hilfe Valencias und Barcelonas eingetroffen. Aber während hier oben die erbittertesten Kämpfe des ganzen Bürgerkrieges durchgefochten wurden, beschäftigte man sich in Valencia mit Regierungskrisen, mit Miß-

trauensvoten und Ministerjesseln und in Barcelona hatte man gerade mit einer Separatrevolution zu tun. Zurückgeblieben in erbitterten Dörfern erzählten, wie man den roten Milicianos immer wieder Hoffnungen auf Flugzeuge machte, die Valencia alsbald schicken würde. Aber die Flugzeuge, die sie sahen, waren im steigenden Maße nur mehr die Francos, der seine Kraft auf diesen Frontabschnitt konzentrierte.

Etliche Tage vor dem Fall Bilbao fand ich in einer verlassen Stellung eine rote Zeitung, auf deren ersten Seite in großen Lettern stand, daß demnächst an fast allen Fronten gegen die Truppen Francos eine große Offensive beginnen werde. Und der Untertitel versicherte, die Angriffe auf Bilbao erlitten eine Schlappe um die andere. Mit solchen Mitteln verfuhrte man, den ermattenden Kampfsgeist der geschlagenen Truppen abermals zu heben. Am Versuch einer Entlastungsoperation hatte es ja in diesen 11 Wochen nicht gefehlt. Den ernsthaftesten Versuch hatten die Roten an der Front von Toledo und La Granja unternommen. Auch er scheiterte am eisernen Widerstand. Wirklich entlastend hätte höchstens ein groß angelegter Angriff der roten Katalanen an der Aragonfront werden können. Aber die Katalanen brachten es nur zu einem ihrer nun schon lächerlichen Angriffe auf Huesca.

Die letzte Hoffnung der baskischen Separatisten war der sogenannte eiserne Ring, die „Magnet-Linie“ Bilbao. Diese Verteidigungslinie zog sich in einer Länge von etwa 25 Kilometern hinter den Ortschaften Plencia und Munguia im Halbkreis nach dem Süden

und umfaßte Galdacano, das 8 Kilometer vor Bilbao liegt. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn man diese Befestigungsanlagen sieht, die im Gegensatz zu den früheren Schanzen häufig aus Zement errichtet sind. Kilometerlang erstrecken sie sich, nur wenig aus dem Boden hervorschauend, die Anhöhen entlang, am Waldrand vorzugsweise oder mit Erde und Gestein getarnt, mit Schießscharten und Öffnungen für Maschinengewehre. Steinmauern sperren auf freiem Feld wichtige Straßen. Maschinengewehrnesten davor, aus Zement gebaut. Die ganze Landschaft ist in eine Festung verwandelt worden und Wälder, Flüsse und Hügel hat man in den Dienst der Verteidigung Bilbao gestellt. Monatlang müssen Tausende von Händen am Werk gewesen sein.

Diese letzte Hoffnung ist an einem einzigen Tag zerstört worden. Francos Heer stieß bei Morga und Fica durch, gerade an dem Befestigungsteil, der noch nicht ganz fertig gewesen ist. Sechs Stunden lang bombardierte man diesen schwächsten Abschnitt des Eisernen Ringes. Dann blieben nur noch geborstene Zementmauern von ihm übrig. Er war sturmreif. Durch diesen Vorstoß gelangten die Angreifer hinter die eiserne Linie, kamen deren Verteidigern in den Rücken. So mußten fast kampflös innerhalb Tagen und Stunden Stellungen geräumt werden, zu deren Bau man Monate gebraucht hatte. Strategisch ebenso gut wie der ganze Feldzug, der immer wieder auf dem kühnen Umgehen feindlicher Bergstellungen beruhte und auf Flankenvorstößen, welche die Separatisten zum schleimigen Aufgeben ganzer Bezirke nötigte, war der letzte Plan durchschlagen. Man bemächtigte sich, nachdem man an der Küste bis zur Mündung des Nervion vorgestoßen war, der unmittelbar die Stadt umgebenden Hügel. Damit war Bilbao Schicksal besiegelt.

Die Basken sahen das ein und entschieden sich für Ubergabe. Und am Morgen des Tages, da Francos Truppen zum letzten Schlag ausholen wollten, teilten sie ihren Entschluß dem Gegner mit. Dieser mißtraute zunächst. Die Nationalen hatten Befestigungsarbeiten in der Stadt bemerkt und sahen Maschinengewehre. Die Separatisten erklärten, die MG-Abteilungen hätten lediglich etwaige Zerstörungsversuche zu verhindern und lieferten die Maschinengewehre ab. Währenddessen verließen die letzten roten und asturischen Bataillone die Stadt. Die Roten wollten ja im Gegensatz zu vielen Separatisten nur die Altstadt räumen, dagegen die Neustadt verteidigen und dem Nervion, der die Altstadt von der Neustadt trennt, eine ähnliche Rolle zuweisen wie sie der Manzanares am Rande Madrids hat. Der Fluß sollte die Frontlinie werden. Das war vermutlich einer der Gründe, warum sie die gesamten Brücken gesprengt hatten. Deshalb war man schon daran gegangen, Barrikaden am linken Flußufer zu errichten. Es war die letzte vergebliche Arbeit gewesen. Denn um diese Barrikaden wurde ebenso wenig gekämpft wie um die meisten Stellungen des Eisernen Ringes. Bilbao, die im Tal tief liegende Hafenstadt, war durch die gelungenen Dreiecksflankennäherung unhaltbar geworden. Mit Bilbao verloren die Roten ein wichtiges Industrie- und Rohstoffzentrum und viele ihrer kriegstüchtigsten Garde. Für Franco bedeutet die Krönung seines baskischen Feldzuges einen Erfolg, der den von Malaga in den Schatten stellt.

Merkwürdiges um ein deutsches Lied

Von Franz Löser.

An das zündendste der deutschen Truch- und Kampflieder, an die Dichtung und Melodie der „Wacht am Rhein“, knüpfen sich merkwürdige, wenig bekannte Begebenheiten, die als ein charakteristisches Stück deutscher Geschichte der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen.

Im Jahre 1840, als von Frankreich mächtiges Kriegsgeschrei über den Rhein herüberrollte, dichtete der Advokatenschreiber Nikolaus Becker zu Bonn die Verse. „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“, die schnell ihren Weg in das Volk fanden. Als ein Treppenhoch der Geschichte sei die Tatsache erwähnt, daß die Urchrift des Liedes sich lange Zeit hindurch in den Händen der Herzogin Dorothea von Sagan, der Gattin des Herzogs von Talleyrand-Périgord, also in französischem Besitz, befand. Der in der Schweiz lebende Kaufmann Max Schneedenburger aus Thalheim bei Tuttingen wurde durch diese Verse zu seiner „Rheinwacht“ (wie die erste Niederschrift hieß) angeregt, und der ebenfalls in der Schweiz lebende Deutsche, der Berner Organist Dr. F. Mendel, ein gebürtiger Darmstädter, schuf die erste Melodie dazu. Mendel schreibt dazu: „Die Dichtung erfaßte mich gewaltig. Ohne Suchen ergab sich die erste Strophe hinaus und schuf sich zwei Melodiezeilen ohne Worte; die Melodie selbst schuf sich, was der Dichtung fehlte, einen Refrain.“ Für die geplante Vervollständigung holte er sich die Zustimmung des Dichters, der sie ohne weiteres erteilte. „Und für Ihre zwei Verszeilen“, schrieb Schneedenburger, „wüßte ich nichts Besseres zu sagen.“

Das trug sich in der letzten Novemberwoche des Jahres 1840 zu. In der gleichen Zeit vertonte in Krefeld der Musiker und Komponist Karl Wilhelm aus Schmalfaden Beckers Verse. Es war dies seine erste patriotische Komposition. Sie drang aber nicht durch, obgleich sie besser war als alle anderen Vertonungen.

Die erste Aufführung der Schneedenburger-Mendelschen „Wacht am Rhein“ fand vor geladenen Gästen im Hause des preussischen Gesandten zu Bern, von Bülowen, durch den akademischen Chor statt. Das neue Lied wurde hierauf gedruckt und

vertrieben und fand bei den Schweizer Gesangsvereinen starken Widerhall. Da Schneedenburger aber als Dichter nicht genannt sein wollte, zeichnete Mendel den Text nur mit M. Sch.

Der Schweizer Erfolg des Liedes veranlaßte den Thalwiler Pfarrer J. F. Sprüngli zu einer Dichtung „Grüßli-Schwur“, der sich sehr an Schneedenburgers Text anlehnte und mit der Mendelschen Melodie ohne Genehmigung des Komponisten vertrieben wurde. Sprüngli gab nachträglich seine Zustimmung, aber das Schicksal des Rhein-Liedes war damit besiegelt. Denn die Schweizer sangen nur noch den Grüßli-Schwur, das Rhein-Lied geriet in Vergessenheit.

Da tauchte auf Sängerkreisen in Dessau im Jahre 1847 und zu Wölfling 1848 Schneedenburgers Lied wieder auf, aber in einer neuen Vertonung durch R. Zimmermann. Als Dichter zeichnete Volksgang Müller von Königswinter. Das war ein als feinsinniger Lyriker bekannter Schullehrer, der sich heftig wehrte, als Dichter bezeichnet zu werden. Der Irrtum lag auf einen Fehlschluß Zimmermanns zurückzuführen, der die Initialen M. Sch. als „Müller, Schullehrer“ deutete. Aber auch diese Fassung geriet alsbald in Vergessenheit. Als dann Max Schneedenburger am 5. Mai 1849 nach kurzer Krankheit plötzlich starb, schied das Schicksal der „Wacht am Rhein“ endgültig besiegelt. Aber es kam anders.

In Mörs bei Düsseldorf wirkte damals der einstige Seidenfäher Wilhelm Greef als Organist und Gesangslehrer. 1852 wurde ihm zur Aufnahme in seine Sammlung die durch Zimmermann vertonte „Wacht am Rhein“ zugesandt. Greef gefiel jedoch die Melodie nicht, weshalb er die Verse mit einigen Änderungen an seinen Freund und Mitarbeiter Karl Wilhelm nach Krefeld sandte. „Das Gedicht“, schrieb er ihm, „wird Dich sofort begeistern, eine Weile dazu zu singen, die in allen deutschen Gauen alsbald erklingt.“ Wilhelm, der in dieser Zeit wenig komponierte, ließ den Text liegen. Erst im März 1854 kam er ihm wieder in die Hände und packte ihn dann so stark, daß er jogleich eine neue Melodie dazu fand. Schon wenige Tage später hob das Soloquartett der Krefelder Liedertafel unter Leitung des Komponisten das Lied aus der Taufe, wenig später wurde es anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen Wilhelm von Preußen auch öffentlich und mit durchschlagendem Erfolg zu Gehör gebracht. Bezeichnend für die damalige Zeit ist ein „Protest“ eines Mitgliedes der Liedertafel gegen die Aufführung, „weil dies von Frankreich als Demonstration oder Herausforderung angesehen werden könnte...“

Weitere öffentliche Aufführungen, der Vortrag durch die erfolgreichen Brüder Steinhilber, als Gesangsquartett und die Aufnahme in Greefs „Männerlieder“ verhalfen dem Lied zu rascher Verbreitung, aber in das Volk drang es doch nicht. Karl Wilhelm wurde 1860 zum Königl. Musikdirektor ernannt und da niemand für den toten Schneedenburger eintrat, gab der Schullehrer Müller seinen Widerstand endlich auf und ließ sich als Dichter feiern. Regierungsverbote drohten das Lied neuerdings der Vergessenheit anheimzugeben, als das Jahr 1870 und die Kriegserklärung Frankreichs kam. Ein einziger Schrei gellte durch das deutsche Land: „Der Rhein ist bedroht!“ Gleichsam über Nacht wurde die „Wacht am Rhein“ Volkslied. Kriegsfreiwillige Leipziger Studenten sangen das Lied erstmalig auf der Straße. In London wurde es auf einer Treuekundgebung der Deutschen gesungen; unter seiner Parole zogen die deutschen Heere gegen Frankreich.

Ein preussischer Hauptmann erzählt von einem Gefecht bei Weissenburg, in dem er selbst schwer verwundet wurde: „Ich hielt uns für verloren. Da stimmten die Jungen das Lied an... und vorwärts ging's. Seit jener Stunde ist mir das Lied ein Heiligtum, ja ein Gebet.“ Bekannt durch die Ballade von Adolf Strodtmann ist ja auch das heilige Ringen der bayerischen Batterie Olmütz um die Stadt Glatzbaud am 18. August. Und unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ zogen am 30. Oktober die Regimenter der preussischen Garde in das wilde, erbitterte Gefecht von Le Bourget. Ja, sogar in den westindischen Gewässern erklang das Lied von den Lippen der Befehlshaber des „Meteor“, der am 9. November den französischen Kriegsschraubendampfer „Bouvet“ außer Gefecht gesetzt hatte. Und wie rührend ist die Geschichte von dem siebenjährigen Knaben, der im Taumel der Siegesfeier zu spät zum Essen kam und auf die Aufforderung der Mutter, erst einmal zu beten, die Händchen faltete und inbrünstig betete: „Du lieber Gott magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

Überall, in der weiten Welt, wo von nun an Deutsche einander trafen, erklang begeistert die „Wacht am Rhein“.

Das gute Gedächtnis und die Treue des Freundes entzogen endlich auch den wirklichen Dichter der Vergessenheit. Prof. Dr. R. Hundeshagen in Bonn, der um 1840 an der Hochschule zu Bonn wirkte und mit Max Schneedenburger befreundet war, veröffentlichte am 14. August 1870 in der „Kölnischen Zeitung“ einen Aufsatz, in welchem er die Geburt der „Wacht am Rhein“ zu Burgdorf als Zeuge und Teilnehmer schilderte.

Frankreich oder Deutschland?

Um Polens außenpolitische Orientierung

In der Warschauer Zeitschrift „Tygodnik Kulturalny“ finden wir den nachfolgenden beachtenswerten Artikel zur Frage der außenpolitischen Anlehnung Polens:

In den sogenannten „Orientierungszeiten“ wurde viel darüber debattiert, in welche Richtung die Politik Polens geleitet werden sollte: ob sie im Osten oder im Westen Anlehnung suchen sollte. Die Erwägungen der damaligen „Realpolitiker“, d. h. jener, die sich nicht den Unabhängigkeitsmythen in den Kopf setzten, wohl aber die damalige politische Lage wenn nicht ewigwährend, so doch allenfalls als für längere Dauer unerschütterlich hielten, — bewegten sich in zwei „Orientierungsschemen“: dem russischen und dem deutschen. Heute schauen wir auf diese Überlegungen als auf eine Etappe polnischen politischen Denkens, die chronologisch mit der Zeit der Teilungen, psychologisch mit der Verfassung derjenigen zusammenhängt, die sich mit dem Verlust der Unabhängigkeit abgefunden hatten und die bemüht waren, möglichst günstige Entwicklungsbedingungen für die Nation im Rahmen der damaligen politischen Konstellation in Europa zu erlangen.

Doch auch in diesen uns heute so fremdartig anmutenden Überlegungen war ein Gedanke richtig, nämlich der, daß Polen entweder im Osten oder im Westen einen starken Rückhalt haben müsse. Dieser selbst Gedanke hat, befreit von der kleinmütigen Ungläubigkeit an die Fähigkeit Polens zu selbständigem staatlichen Leben, auch heute noch seine volle Berechtigung. Seine Formel hat sich grundförmig geändert; heute sagen wir: der Staat und das polnische Volk können die Fülle ihrer Entwicklung nur dann erlangen, wenn sie entweder vom Osten oder vom Westen her absolut gesichert sein werden. Diese „absolute Sicherung“ kann, wenn es sich um einen unabhängigen Staat handelt, nur in der Form eines soliden, auf sehr lange Beständigkeit Aussicht habenden Bündnisses zum Ausdruck kommen. Dieser Gedanke steht in den Erörterungen der beherrschenden und unabhängigen Publizisten immer wieder. Er wird namentlich von zwei unserer „Germanophilen“ verteidigt: von W. Studnicki und Cat-Mackiewicz. . . . Darüber hinaus findet dieser Gedanke weder in den Auslassungen unserer Staatsmänner noch in der journalistischen Tagespublizistik Beachtung. Und zwar, weil man entweder seine Richtigkeit nicht anerkennt, oder aber ihn in kleinmütiger Nachgiebigkeit gegenüber überlieferten Formeln schamhaft verschweigt. Und gerade deshalb ist dieser Gedanke — der für mich völlig klar ist — bei uns sehr unpopulär, ich muß gewisse Dinge näher begründet werden, die zwar klar zutage liegen, die aber im allgemeinen nicht beachtet, verschwiegen oder geringgeschätzt werden.

Militarismus ohne Imperialismus.

Wollten wir die Ansicht unserer Publizisten fast aller Richtungen über die Außenpolitik zusammenfassen, so würde sie ungefähr wie folgt lauten: „Polen will weder mit Sowjetrußland noch mit Deutschland ein Bündnis. Real ist nur ein Bündnis mit Frankreich als mit einem Lande, das ähnlich wie Polen an der Verteidigung gegen die deutsche Angriffslust interessiert ist. Dieser Standpunkt beiderseitiger Neutralität (Nichtangriffspakte) ohne jedwedes Bündnis mit den Nachbarn läßt sich nur um den Preis großer Rüstungen aufrechterhalten. Polen muß sein (und ist wirklich) ein ausgesprochen militärischer Staat. Das Niveau der Wehrfähigkeit Polens muß derart hoch sein, daß ein Krieg mit ihm für jeden seiner Nachbarn einzeln und sogar auch für beide gefährlich werden muß, wenn eine deutsch-russische Verständigung zustande kommen sollte. Diese Notwendigkeit, den großen Militärmächten die Stirn bieten zu können, erfordert ungeheure Anstrengungen. Die Militarisierung der Nation, die Herausstellung der Landesverteidigung auf den vordersten Plan und die Sammlung der gesamten Energie der Nation um diese Angelegenheit — das sind die unvermeidbaren Schlußfolgerungen dieses Zustandes.“

Es gibt in Europa einige Militärstaaten. Vor allem Rußland, Deutschland und Italien. Der Militarismus aller dieser Staaten trägt jedoch einen vollkommen anderen Charakter als derjenige Polens. Es sind das Militarismen der Vollkommenheit, expansive, dynamische Militarismen. Für Rußland beruht diese Expansion auf der Ausbreitung der kommunistischen Idee in Europa. Der deutsche Militarismus entwickelt sich unter der Wirksamkeit der Idee vom Dienst am deutschen Volk — wenn man eine hehre Ausdrucksweise gebrauchen will; bescheidenere, aber wirklichkeitsnäher gesagt: der territorialen und wirtschaftlichen deutschen Expansion. Der Militarismus Italiens dient dem Gedanken von der Wiedergeburt des Römischen Imperiums und hat bereits einen ersten großen Erfolg auf diesem Wege durch die Eroberung Äthiopiens errungen. Somit hat keiner dieser Militarismen sich gegen einen so mächtigen Druck feindlicher Kräfte zu hemmen wie Polen. Zugleich aber ist keiner in seiner Tätigkeit und in seinen Schwärmereien so be-

engt. Unser Militarismus muß deshalb intensiver sein als diejenigen der anderen Staaten, weil es sich hier nicht um Eroberungen und Erfolge handelt, sondern um den Bestand des Landes, um seine Unabhängigkeit. Aber er muß auch strengstens asketisch, geschlossen, ohne Ausblicke, ohne Expansionsabsichten, ohne Imperialismus sein. Das Maximum des Erfolges, den wir erringen können, kann die Erhaltung des gegenwärtigen Standes der Dinge sein. Ueberraschend ist hierbei das Mißverhältnis zwischen dem Opfer und dem Kraftaufwand auf der einen und dem zu erwartenden Ergebnis auf der anderen Seite.

Was die Art des Militarismus anlangt, so ließe sich eine gewisse Ähnlichkeit zwischen Polen und Japan feststellen. Diese Ähnlichkeit beruht darauf, daß sowohl der Militarismus Polens als auch der Japans — im Gegensatz zu dem deutschen, sowjetrussischen und italienischen — nicht ins Leben gerufen worden ist, um irgendwelche großen politischen Ziele zu verwirklichen. Der japanische und der polnische Militarismus sind rein praktischer Art. Japan will einfach möglichst viel haben und möglichst viel bedeuten. Polen will das, was es besitzt, erhalten und dazu sein Ansehen in Europa. Wie wir also sehen, ist die Analogie nicht vollständig, denn dem japanischen Militarismus leuchten immerhin imperialistische Ziele voran, während unser Militarismus einen ausgesprochenen Verteidigungscharakter trägt.

Es ist eine grundlegende Angelegenheit, sich klar und deutlich eine Frage von kapitaler, lebenswichtiger Bedeutung zu beantworten. Ist es denkbar, ein Land auf weitere Sicht in der Ideologie eines reinen Verteidigungs-Militarismus zu erhalten? — Für mich unterliegt es keinem Zweifel, daß dies unmöglich ist. „Unter der Gefahr, in ein politisches Abstraktum zu verfallen“, muß der logische Zusammenhang und die Proportion zwischen Ziel und Mittel respektiert werden. Die Unabhängigkeit des Staates ist keine große Idee, obwohl sie von lebenswichtiger Bedeutung ist. Ebenso sind im Leben des Menschen die Bemühungen um seine Gesunderhaltung unumgänglich, eine elementare Voraussetzung für seine Arbeitsfähigkeit und seinen Erfolg, doch kann niemand sagen, daß sie der Lebenszweck des Menschen sind. Bei uns werden stets diese Werte hervorgehoben, und man versteht das immer so, als ob wir lediglich dazu da wären, um unabhängig zu sein. Die Unabhängigkeit ist aber doch dazu notwendig, damit wir möglichst gut und reich leben können. Wenn man erwägt, daß die Lösungen von der Verteidigung, der staatlichen Selbsterhaltung und der Wahrung unserer Grenzen die Grundlage der nationalen und staatsbürgerlichen Erziehung bilden, daß man die nationale Ethik auf sie gründet, daß sie die Triebfeder der politischen Propaganda bilden — so ist es leicht begreiflich, daß eine solche Sachlage das Gegenteil von dem ist, was wir schöpferische Haltung nennen. Schöpferkraft ist die Erlangung neuer Dinge, Erweiterung des Gefühlsbereiches, Erringung neuer Energieformen. Hier jedoch ist alles von vornherein festgelegt; alles geht darum, nicht aus dem Rahmen zu fallen.

Bei dieser Gelegenheit wirft sich einem ein interessantes Moment aus dem Leben der Idee auf. Die Idee der Unabhängigkeit, die im Zeitabschnitt der Wirksamkeit Pilsudskis (namentlich vor dem Kriege) eine große schöpferische Idee war, weil es damals eine große, die bestehenden Grenzen durchbrechende Tollheit und eine lebhafteste, weitestgehend unwahrscheinlich, auf etwas festgelegte Schwärmerei war — diese selbst Idee grenzt heute, zum Erziehungsideal erhoben, an Defaitismus.

Die Ziele des Handelns wechseln im Laufe der Zeit, doch darf sich die Dynamik nicht ändern. Die Fortsetzung des Wertes Pilsudskis wird heute nicht sein, es sei der Unabhängigkeit zu belassen, sondern ein in heutiger Zeit ebenso großes und schwieriges Beginnen einzuleiten, wie es seinerzeit die Bemühung Pilsudskis um die Erringung und Festigung der Unabhängigkeit war.

Nehmen wir an, daß alle angeführten Momente dem Leser einleuchten. Nehmen wir an, daß er mir recht gibt und anerkennt, daß ein Militarismus ohne Imperialismus verbunden mit der Unabhängigkeitspropaganda, als Hauptidee Polens das Leben des Volkes nicht nur erfüllt, sondern es sogar ärmer macht — so wird er doch fragen, ob reale Möglichkeiten bestehen, daß hier ein Wandel eintreten könnte. Mit anderen Worten: ob Polen einen Militarismus mit Imperialismus haben kann, ob es auf Expansion eingestellt sein, ob es den Weg der schöpferischen Entwicklung seiner inneren Kräfte beschreiten kann?

Nicht heute, aber morgen.

Meine Antwort lautet: Polen wird dann den Weg der schöpferischen Wirksamkeit betreten, wenn es sich durch ein festes Bündnis mit einem seiner Nachbarn zusammen tun wird. Hier möchte ich mir eine kleine polemische Auseinandersetzung erlauben.

Den Kampf um die Größe des politischen Gedankens Polens führt bei uns auf ihre Weise

die Nationaldemokratie. Unlängst erschien im „Warszawski Dziennik Narodowy“ unter der Überschrift „Um das Primat in der Politik“ ein Aufsatz, in welchem der Verfasser die Ansicht vertritt, daß die Mission, die Polen in Europa zu erfüllen hat, die Hauptaufgabe unserer Politik sei und daß dieser Angelegenheit alles, also auch das Heer, untergeordnet werden müßte. Diese Erklärung muß man jedoch in Verbindung mit dem diese Partei verpflichtenden Kanon über die Unverletzlichkeit unseres Bündnisses mit Frankreich in seiner traditionellen Form und der Politik der mißtrauischen Neutralität gegenüber dem östlichen und dem westlichen Nachbar verstehen. Man will, mit anderen Worten, gleichzeitig unverändert das gegenwärtige System des politischen Gleichgewichts beibehalten und im Rahmen dieses Systems von irgendeiner Mission Polens träumen! Selbstverständlich sind das leere Worte. Manche Publizisten sind bemüht, diese nichtsagende Formel mit verschiedenen trüben Konzeptionen auszufüllen. So sehen sie jene „Mission“ in der Rolle Polens als „Schutzmantel des Christentums“ oder auch noch als einen Faktor, der einen Zusammenstoß der kommunistischen mit der falschchristlichen Welt verhindern wird. Hier erst tritt der Defaitismus voll zutage. Denn letzten Endes hat der Skeptiker einen höheren Begriff von der Nation, der erklärt, daß die bestehende politische Konstellation keine Veränderung erfahren könne und daß wir zur ewigen Verteidigung verurteilt seien, die alle Energien und Anstrengungen des Volkes verschlinge, als der Ideolog des Großmachtgedankens Polens, der diese Größe in einer rein mechanischen Lagerung der Dinge sieht, wobei Polen als physisches Hemmnis auf dem Wege großer Prozesse und geschichtlicher Wandlungen auftritt. Eine so verstandene „Rolle“ Polens — wenn man die Überquerung des Weges mit einem nageleipigten Sieg als eine geschichtliche Rolle bezeichnen kann — wäre hier humoristisch und demütigend. Sollte die Idee der Unabhängigkeit als Erziehungs-idee für das Volk unzureichend sein, so ist der Gedanke der „mechanischen Verdienste“ geradezu beschämend. Es liegt ein trauriger, kleinmütiger Mangel an Phantasie in diesem Glauben, daß irgendeine „Neutralität“, ein Stehen zwischen zwei Rassen zur Verteidigung des eigenen Hofes die Entwicklung großer geschichtlicher Prozesse verhindern oder durchkreuzen könnte. Wie entsetzlich platt mutet dieser Idealismus an, der die Größe Polens in der Geisteswelt, polnischen Eiden zwischen miteinander ringende Titanen zu werfen.

Wie ich bereits erwähnte, gibt es bei uns Publizisten, die den Mut haben zu behaupten, daß der Weg zu einer vollen politischen und nationalen Entwicklung Polens über eine dauerhafte Verständigung mit Deutschland führe. Ich erinnere mich eines Artikels Cat-Mackiewicz' im „Wilnaer „Słowo“. Der Publizist beruhigt unsere übermäßig mißtrauische Defensivität gegenüber Deutschland mit der Versicherung, daß, wenn Reichsführer Hitler vor riesigen Massen des deutschen Volkes unser Recht auf den Zutritt zum Meere anerkannt hat, man an dem Erlöschen der antipolnischen Stimmung im deutschen Volke nicht zweifeln könne. Mir gefällt der Gedankengang des Publizisten, doch erachte ich seinen Optimismus als stark übertrieben. Die Berufung auf die berühmte Disziplinierung des traditionell seinen Führern Gefolgschaft leistenden deutschen Volkes tut nichts zur Sache. Dieses Argument ist zweifelhaft, denn es kann geschehen, daß der Führer selbst seine Ansichten ändert und daß sich dann — gleichfalls infolge der Disziplin! — diese seine neuen Ansichten dem Volke mitteilen. Eine tatsächliche Besserung könnte erst dann eintreten, wenn der Führer des deutschen Volkes seine Anschauungen nicht wandeln könnte und wenn die Hintergründe der deutschen Politik ihn dazu zwängen, den heutigen Standpunkt nicht nur als richtig, sondern als für längere Zeit notwendig anzuerkennen. Es ist noch nicht genug damit, daß die deutschen Volksmassen den Polenfreundlichen Ausführungen Hitlers Beifall gezollt haben. Es geht darum, daß gegenteiligen Ansichten, die aus diesem selben Munde fund werden könnten, nicht einstmals von denselben Volksmassen Beifall zuteil würde.

Es kann das dann eintreten, wenn von unserer Seite zwei Bedingungen erfüllt werden: wenn wir ertens möglichst vollkommen und modern bewaffnet sein werden (aber dann werden diese schon Rüstungen mit einer Perspektive sein, nicht mehr wie jetzt Anstrengungen ohne Ausweg für die angesammelten Energien, etwa wie eine Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt), zweitens wenn wir für die eigenen slawischen Minderheiten so anziehend werden, daß der Polnische Staat zu einer starken und innerlich fest zusammengefügten Macht wird. Eine Überzeugung des Volkes läßt sich aber nicht mit Hilfe des Gewehrs und Rekrutenübungen erreichen. Wenn der Gedanke der Wehrhaftigkeit für uns Polen eine Bedeutung hat und unseren Gefühlen zugeht, und sei er auch noch so eng gefaßt, als Bestreben der Erhaltung des staatlichen Eigenlebens — so besitzt die so verstandene Idee der Wehrhaftigkeit nicht im geringsten etwas Anziehendes für die Bürger der anderen Nationalitäten. Um diese zu gewinnen, muß ein großer Apparat zu ihrer zivilisatorischen Beein-

flussung eingesetzt werden. Dieser Apparat wird aber niemals richtig arbeiten, wenn keine Triebfeder einzig und allein gelegentliche propagandistische Anlässe sein werden, wenn der Antrieb nicht durch einen tieferen Gedanken, eine große Idee von geschichtlichem Ausmaß erfolgen wird. Ein dritter Faktor, der eine Stützung auf ein dauerhaftes Bündnis mit Deutschland ermöglichen würde, ist die Zeit. In zehn bis fünfzehn Jahren können wir ein zahlenmäßig so mächtiges Volk sein, daß jeder Gedanke an eine „Eroberung“ oder „Unterjochung“ Polens geradezu sinnlos werden wird. Und dann kommt die Zeit für eine solide Sicherung im Westen, die Zeit des wahrhaften Eintritts in ein schöpferisches Leben, da dem Vaterlande hinreichende Entwicklungsmöglichkeiten geboten werden. Vergessen wir nicht, daß wir ein phantasiebegabtes und fähiges Volk sind, daß aber viele, sehr viele Polen — von Conrad bis . . . Ciernikowski — außerhalb der Grenzen ihres Vaterlandes, das in eine Tragödie der Unfreiheit oder der Kleinlichkeit verstrickt war, für die Entwicklung ihres Geistes und ihrer Fähigkeiten ein Klima gesucht haben. Diese Voraussetzungen müssen wir bei uns schaffen.

Ich begreife sehr wohl, gegen wie viele Leidenschaften man ankämpfen muß, um sich mit dieser Konzeption einverstanden zu erklären. Ich verstehe wohl, daß Paris nach dem Paradies, Berlin aber nur nach — Asphalt riecht; auch weiß ich, wie viel innerlichen Widerstand viele von uns bei dem Gedanken an ein Bündnis mit Deutschland empfinden. Ja, sie werden vielleicht sagen, daß dies ein „Verrat“ an dem früheren Verbündeten, an Frankreich, sei. Auch gegen diese Konzeption des „Verrats“ muß also angeämpft werden. Frankreich durchlebt Zeiten gewaltiger Umgestaltungen, und wir haben keinen Grund zu der Behauptung, daß Frankreich nicht schon morgen ein Staat sein wird, der sich durch einen Dreiecksbund mit Polen und Deutschland wird verbinden können und wollen. Eine politische Konstellation, die wir mit allen Kräften anstreben müßten. Dann könnte die große Auseinandersetzung zwischen Ost und West tatsächlich ohne Blutvergießen vor sich gehen und wahrhaftig eine Angelegenheit Polens sein. Mit dem Unterschied, daß Polen dann nicht mehr ein den Riesen zwischen die Beine geworfener Klotz wäre, sondern die Spitze eines so elastischen und aus so hartem Stahl geschmiedeten Degens, daß allein seine potentielle Leistungsfähigkeit die Entscheidung über den Sieg des Westens über den barbarischen Osten bedeuten würde. Nicht irgendwelche „Schutzmauern“ oder „Nichtzulassung von Zusammenstößen“ zweier Völkern, wohl aber ein Staatenbündnis, ein Block der Zivilisation, der über den Charakter und das Schicksal Europas entscheiden würde.

Die obigen Erörterungen lassen sich in folgendem Syllogismus zusammenfassen:

Polen, das durch die Idee der Verteidigung ohne Expansion, ohne Imperialismus absorbiert ist, ist auf dem Wege wenn nicht zu einer materiellen, so doch zu einer zivilisatorischen Niederlage, allenfalls aber auf dem Wege der Rückschritte. Damit es aber seine Daseinsbedingungen ändern und seine Energie von der reinen Verteidigungsproblemen auf schöpferische Bahnen lenken könnte, braucht es einer Frieden, der durch ein dauerhaftes und reales Bündnis mit einem der Nachbarn gesichert ist. Da dieser Nachbar nicht Rußland sein kann, das den Kampf gegen die Zivilisation des Westens aufgenommen hat, bleibt die Konzeption eines Bündnisses mit dem Deutschland der Zukunft.

Soll diese Konzeption wirklich von schöpferischer Wirkung sein, dann muß sie allmählich, folgerichtig, umfänglich, diplomatisch — aber in aller Öffentlichkeit verwirklicht werden. Denn wir müssen schon heute vor dem Volk solche Perspektiven der Entwicklung eröffnen, die es ihm erlauben werden, an seine eigene schöpferische Kraft zu glauben. Es ist unrichtig, weiter die Wahrheit zu verbergen, daß wir uns nur durch Wachstum entwickeln können, daß wir ein junges Volk sind, nicht aber ein Volk erfahrener Kulturkonsumenten. Die Jugend muß aber stets große und weite Wege vor sich haben. Eine in ihrer Entwicklung behinderte Jugend — ist Siechtum und Vegetation.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

29. Juni.

10—10.30: Auswanderer! Hörfolge. RS Leipzig, Stuttgart, Hamburg, Deutschlandsender. 17—17.10: Der Zug ist angekommen. Weitere Erzählung von H. Jillich, Deutschlandsender. 19—19.45: Deutsche im Ausland, hört zu! RS. Breslau.

30. Juni.

16.30—17: Himmlisches Orchester. Geschichten mit Musik von Rob. Hohlbaum. Carl Maria von Weber in Dresden. Bei Johann Strauß Vater. Die lustigen Weiber von Wien. RS. Berlin.

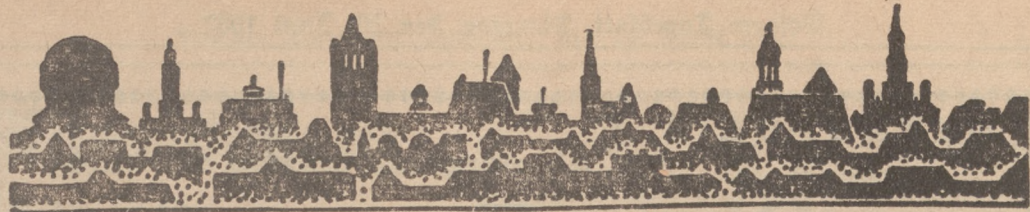
2. Juli.

22.20—22.40: Gertha Burmeister liest ausländische Dichtungen. RS. Königsberg.

3. Juli.

18.15—19: Egerländer Musik. Es spielt die Egerländer Kavalie Max Böhm.

Aus Stadt



und Land

Stadt Posen

Montag, den 28. Juni

Dienstag: Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.19; **Montag:** Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.19; **Mittwoch:** Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.19; **Donnerstag:** Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.19; **Freitag:** Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.19; **Sonntag:** Sonnenaufgang 3.32, Sonnenuntergang 20.19.

Wettervorhersage für Dienstag den 29. Juni: Bei schwachen südöstlichen Winden Fortdauer des meist heiteren sommerlichen Wetters; Mittagstemperatur über 30 Grad.

Wichtige Fernsprechkstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitanlager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Diakonissenhaus 63 89.

Städt. Sinfonie-Orchester

Die Sommerkonzerte finden nach folgendem Plan statt: **Wilsonpark:** jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag sowie jeden zweiten Freitag. **Zoologischer Garten:** jeden Mittwoch und Sonnabend. Konzertbeginn 8 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Die Leichter des Kaisers“ (Deutsch)
Gwiazda: „Schlupfafford“ (Deutsch)
Metropolis: „Die Verführerin“; ab Dienstag: „Ohne Zeugen“
Stinks: „Der junge Graf“
Slavice: „Bezaubernde Augen“
Wilsona: „Königsmarkt“ (Franz.)

Vom Christ-Königs-Kongress

Im weiteren Verlauf des Christ-Königs-Kongresses, der am morgigen Dienstag seinen Abschluß findet, haben am Sonnabend und Sonntag weitere Versammlungen in der Universitätsaula stattgefunden. Im Laufe der Vollversammlung am gestrigen Sonntag sprach u. a. Dr. Mehger aus Augsburg, ein Mitglied des Kongresspräsidiums, in deutscher Sprache über das Thema „Die sozialen Ursachen der Gottlosigkeit“. Am Nachmittag wurde u. a. von Dr. Ohnmaier aus Linz ein weiteres Referat in deutscher Sprache gehalten. In den Mittagsstunden gab der Stadtpräsident Wiczowski zu Ehren der Kongressgäste im Rathaus ein Frühstück, dem etwa 600 Personen beizuhöhen.

Straßenbahnverkehr am Peter- und Paulstage

Die Posener Straßenbahndirektion gibt bekannt, daß anlässlich des Christ-Königs-Kongresses der Straßenbahnverkehr am morgigen Dienstag auf dem Plac Wolności von 6.30 Uhr früh bis Mittag gesperrt ist. Der Fahrplan wird für diese Zeit geändert: Linie 1 verkehrt vom Hauptbahnhof zum Jerzyki Markt, Linie 2 von der Patr. Jackowskiego durch die Jasna zum Jerzyki Markt und vom Alten Markt nach

Des Peter- u. Paul-Festes wegen erscheint die nächste Ausgabe des „Posener Tageblatts“ erst am Mittwoch zur gewöhnlichen Stunde.

der Schrodka, Linie 3 vom Oble Grunwaldzie zur Schrodka, Linie 4 von Gutzkow bis zur Theaterbrücke und von Dembsen bis zur Duga, Linie 5 von der Szaniectwa-Straße bis zum Zoologischen Garten, Linie 6 von der Ostroga bis zur Theaterbrücke und vom Alten Markt bis zum Gerberdamm, Linie 7 fällt aus, Linie 8 verkehrt vom Botanischen Garten durch die Jasna zum Wilder Markt und von der Tragutta bis zur Duga, Linien 9 und 11 gehen von Solatich bzw. Winiary bis zum Wilder Markt, Linie 10 fällt aus. Unabhängig davon wird die Zahl der Wagen dem gesteigerten Verkehr angepasst.

Der Verkehr der Trolleybusse von der Schrodka nach Głowno beginnt um 6.30 Uhr früh. Auch die Autobusse verkehren früher. Die Autobusse vom Alten Markt nach Staroleka gehen um 6.50 und 7.40 Uhr ab, zum Oble Warzawskie um 7 und um 7.25 Uhr, nach Naramowice um 7.05, während die übrigen nach dem Feiertagsplan verkehren.

Eine neue Briefmarke

Am 1. Juli wird eine neue Briefmarke im Werte von 25 Groschen ausgegeben werden. Sie wird das Bild des Marschalls Smigły-Rydz tragen. Der Entwurf stammt von dem Kunstmalers Chrostowski. Die Platte wurde von dem Künstler M. Polak angefertigt. Die Briefmarke wird dunkelgrün sein. Die bisherige 25-Groschen-Marke bleibt weiterhin im Umlauf.

Verbilligte Fahrten nach Gdingen

Großen Interesses erfreut sich die vor einiger Zeit eröffnete Gdingener Messe, deren Besuch durch die von der Liga zur Förderung der Touristik herausgegebenen Teilnehmerkarten er-

Die Ferienkinder kommen

In diesen Tagen hat der Deutsche Wohlfahrtsdienst-Posen bereits sehr vielen Pflegeeltern, die sich zur Aufnahme eines Ferienkinds bereit erklärt haben, die Benachrichtigung über das ihnen zugewiesene Kind zusenden können. Trotz mancherlei Aenderungswünschen, die immer viel Arbeit machen, ist die Freude bei den meisten unserer Pflegeeltern auf das zu erwartende Kind ein Zeichen für die herzliche Bereitwilligkeit und Gastfreundschaft, die den Kindern entgegengebracht worden wird. Die vielen Schreiben, die auf die Benachrichtigung des Deutschen Wohlfahrtsdienstes von den Pflegeeltern eingehen, sind dafür der beste Beweis. Eine Familie schreibt z. B.:

„An den Deutschen Wohlfahrtsdienst-Posen
Hr. Deutsche Kinderhilfe,
Poznań, Al. Marz. Pilsudskiego 25.“

Hiermit bestätigen wir Ihnen den Empfang Ihrer freundlichen Mitteilung über die Zuweisung der beiden Ferienkinder Wera und

Gedwig und danken Ihnen recht herzlich, daß Sie unsere Bitte und die der Eltern gütigst erfüllt haben. Die Kinder werden pünktlich von Budzyn abgeholt werden, vielleicht schon gar von Posen. Der Wohlfahrtsdienst kann versichert sein daß wir diese beiden Kinder gern zu uns nehmen und ihnen den Aufenthalt bei uns recht angenehm machen werden. Die kleine Wera kennen wir schon von vor zwei Jahren und während der ganzen Zeit standen wir mit den Eltern in schriftlicher Verbindung. Die Freude des Wiedersehens wird sicher auf beiden Seiten groß sein. Die Eltern haben wir benachrichtigt.

Mit vorzüglicher Hochachtung und deutschem Gruß
Familie H. B.“

Das ist nur ein Schreiben von vielen, die bei der Zentrale des Wohlfahrtsdienstes eintreffen. Wir freuen uns, daß die Aktion bei unseren Pflegeeltern einen so erfolgreichen Widerhall gefunden hat.

Das Turnertreffen in Gnesen

Zur Jubelfeier seines 75jährigen Bestehens wurde dem Turn- und Sportverein **Wanderer-Gnesen** die Durchführung des diesjährigen Gauwettturnens des Warthegaus der Deutschen Turnerschaft in Polen übertragen. Die Vorbereitungen, die der gastgebende Verein getroffen hatte, waren bis ins kleinste durchdacht, so daß ein Gelingen der Veranstaltung von vornherein sichergestellt war.

Bereits der erste Tag brachte einen vollen Erfolg. Die zahlreichen Meldungen für die einzelnen Wettkampfsarten sowie die Mannigfaltigkeit dieses Turnertreffens machten es notwendig, daß der Veranstaltung mehrere Tage eingeräumt werden mußten.

Während bei den früheren Gauveranstaltungen die Leichtathletik etwas stiefmütterlich behandelt worden war, konnte man diesmal schon mit Freude feststellen, daß dieser Sportart allgemein mehr Verständnis entgegengebracht wurde. Waren es doch diesmal nicht nur Turner, sondern auch reine Sportler, die sich dem Kampfergeister stellen, wodurch die allgemeinen Leistungen wesentlich gesteigert wurden.

Am Sonnabend abend trafen die ersten Wettkämpfer aus Posen und anderen Orten ein. Sonntag vormittag folgte das Gros der Wettkämpfer, Festbühnen usw. Das Quartierbüro, das im Juvikafino die Verteilung der weit über 100 Auswärtigen vornahm, hatte alle Hände voll zu tun. Es klappte alles vorzüglich. Nach einer Gavourstandsitzung trat um 11 Uhr vormittags das Kampfergericht zu einer Besprechung zusammen. Am Nachmittag begannen dann die Kämpfe pünktlich 2 Uhr auf dem freundlichen zur Verfügung gestellten P.W.-Sportplatz, der mit bunten Fahnen geschmückt war. Durch die tadellose Beschaffenheit des Platzes konnten allgemein gute Leistungen erzielt werden.

Der Fünfkampf für Turner, Dreikampf für Turnerinnen, Einzelkämpfe im 100-Meter-Lauf, 800-Meter-Lauf, 3000-Meter-Lauf, Kugelstoß, Kugelschaden, Weitprung, Hochsprung, Schleuderball, Stabhochsprung, Diskuswurf, Schlagballwurf sowie 4x100-Meter-Staffel wurden reibungslos durchgeführt und von den zahlreich erschienenen Volksgenossen mit Spannung verfolgt. Um 6.30 Uhr waren die vielseitigen Wettkämpfe durchgeführt.

Den Höhepunkt dieses Tages brachte ein wohlgeplanter **Begrüßungs- und Festabend** des gastgebenden Vereins im festlich geschmückten Saale des Hotels Europejski. Dieser wohlgeplante Abend dürfte allen Festteilnehmern noch recht lange in der angenehmsten Erinnerung bleiben und der edlen deutschen Turnerschaft viele neue Anhänger zuführen.

Nach einigen flotten Märschen der Festkapelle ergriff der Vorsitzende des Turn- und Sportvereins „Wanderer“ - Gnesen, Turnkamerad **Wolff**, das Wort und gab ein Bild von dem Wirken und Schaffen des Jubelvereins. Im Jahre 1912 hatte der Verein 150 Mitglieder. Als besonderes Ereignis galt das damals durchgeführte Ganturnfest. Der Weltkrieg ging

leichtert wird. Auf Grund dieser Teilnehmerkarten erhält jeder Besucher auf der Rückfahrt eine 75%ige Ermäßigung sowie eine Karte für einen einmaligen freien Besuch der Messe. Auf der Messe sind gegen 500 Firmen und Institutionen vertreten. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei den Fragen der Motorisierung und des Begebaues gewidmet. Teilnehmerkarten werden von den Industrie- und Handelskammern und den Handwerkskammern herausgegeben. Ihre Gültigkeit dauert bis zum 6. Juli.

am Verein nicht spurlos vorüber. Elf seiner besten Mitglieder mußten ihr Leben lassen. Zu ihrer Ehrung spielte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden.

Die Mitgliederzahl konnte im Verlauf der Jahre durch den Zusammenschluß mit dem Radfahrerverein „Wanderer“, der heute sein 50jähriges Bestehen feiert, gehalten werden, so daß der Verein gegenwärtig über 100 Mitglieder zählt und im Warthegau mit an führender Stelle steht. Turnkamerad **Poppler** ehrte durch Ueberreichung von geschmachten Ehrenplaketten die Turnkameraden Ehrenvorsitz. **Mag Warm** (42 Jahre Mitglied), Ehrenmitglied **Paul Gwert** (40 Jahre Mitglied), der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, ferner Turnkamerad Ehrenmitglied **Arthur Dittmann** (30 Jahre Mitglied) und Turnkamerad **Gustav Wolff** (40 Jahre Mitglied) unter Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Turnkamerad **Jung-Bielitz**, der Vorsitzende der D. T. in Polen, der leider nicht persönlich anwesend sein konnte, übermittelte dem Jubelverein ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben der Deutschen Turnerschaft in Polen. Für den Kreis 1 sprach Turnkamerad **Krause**, für den Warthegau der Vorsitzende Turnkamerad **Hentschel-Smiegol**. Von fast allen Vereinen der D. T. in Polen wurden Glückwunschschreiben verlesen oder übermittelt. Den Abschluß des ersten Teiles dieser eindrucksvollen Feiertage brachten Kürreübungen der Turnkameraden **Mänel-Neutomischel** und **Rudolf Weiß-Posen**, deren Darbietungen von den Festteilnehmern mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Der zweite Teil brachte turnerische Darbietungen der eingeladenen Vereine in Form eines Wettbewerbs. Galt es doch hierbei, einen Pokal mit einem Geldpreise von 100 Zł. zu gewinnen. Der **MTB Schmiegel**, Verteilerg dieses Preises, eröffnete den Reigen mit einem netten Singpiel „Hans und Grete“. Hierauf folgte **MTB Rogasen** mit dem Stück „Der Herr Vorsitzende“. Alsdann brachte die Frauenriege des **MTB Posen** einen gut ausgeführten Ländler und einen Marsch. Die Darbietungen lösten wahre Beifallstürme aus. Zum Schluß brachte der gastgebende Verein einen Bauernanzug, mit dem er den Sieg im Wettbewerb davontrug.

Heute, Montag, werden die Kämpfe fortgesetzt und finden am morgigen Dienstag ihren Abschluß in einer Siegerehrung, die im Rahmen eines Volksfestes stattfindet.

Die Ergebnisse des ersten Wettkampfes sind folgende:

Sieger in Einzelkämpfen

100-Meter-Lauf: 1. Kurt Knittel (MTB. Posen) 12.1 Sek. 2. Paul Schafferus (Rogasen) 12.4 Sek.

800-Meter-Lauf: 1. Hans Grefal (DSC. Posen) 2.15.6.

3000-Meter-Lauf: 1. Hermann Maack (MTB. Rogasen) 9.58.2. 2. Waldemar Schütz (MTB. Rogasen) 9.59.

Kugel 7 1/4 Kg.: 1. Otto Wittle (MTB. Birnbaum) 11.22 Meter. 2. Artur Fikle (DSC. Posen) 10.62 Meter.

Kugelschaden 5 Kg.: 1. Willi Weiß (MTB. Posen) 13.87 Meter.

Weitprung: 1. Gerhard Draga (DSC. Posen) 6.12 Meter. 2. Kurt Knittel (MTB. Posen) 5.94 Meter. 3. Paul Schafferus (MTB. Rogasen) 5.93 Meter. 4. Joseph Knittel (MTB. Posen) 5.69 Meter.

Die Ergebnisse des Fünf- und Dreikampfes können erst nach erfolgtem Pflüschschwimmen abgeschlossen werden.

Kino Apollo

Morgen, Dienstag, 29. Juni, um 3 Uhr nachmittags

Sondervorstellung

der Film-Operette „Wo die Lerche singt“ mit der unvergleichlichen Marta Eggerth.

Karten zu 40, 60 und 80 Groschen.
Die Gesamteinnahme der Sondervorstellung ist für den Bau des Soldatenhauses bestimmt.

Hochsprung: 1. Gerhard Draga (DSC. Posen) 1.77 Meter. 2. Werner Cirsovius (DSC. Posen) 1.58 Meter.

Schleuderball: 1. Adolf Rihmann (Schmiegel) 52.40 Meter.

Stabhochsprung: 1. Gerhard Draga (DSC. Posen) 3.20 Meter. 2. Johann Trute (DSC. Posen) 2.70 Meter.

Diskuswurf: 1. Robert Laufe (Birnbaum) 33.32 Meter. 2. Artur Fikle (DSC. Posen) 32.82 Meter. 3. Wilhelm Heerde (DSC. Posen) 30.83 Meter.

4x100-Meter-Staffel: 1. DSC. Posen 49 Sekunden. 2. MTB. Posen 49.6 Sekunden.

Frauen:

Kugelstoß 4 Kg.: 1. Edeltrant Baufisch (Fikle) 8.30 Meter.

Schlagball: 1. Käthe Wille (Rogasen) 55.04 Meter.

Achtung,

Ferienkinder und Begleiter!

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst-Posen gibt bekannt:

Die Genehmigung der Devisenbehörde ist erteilt, so daß jedes Kind höchstens 10,— RM und jeder Begleiter höchstens 160,— RM durch die Landesgenossenschaftsbank in Posen (PKD 200 192) erwerben kann. Der Zloty gegenwert zum Kurse von 211,05 ist der Banl umgehend zu überweisen unter Angabe des Verwendungszweckes (Namen, Wohnort, Transport, evtl. Gruppennummer usw.).

Der erste Sonderzug

Am Montag, dem 21. d. Mts., traf um 4.06 Uhr morgens der erste Sonderzug der diesjährigen Deutschen Kinderhilfe mit ungefähr 1000 Kindern aus Oberschlesien auf dem Posener Hauptbahnhof ein. Zum Teil waren die Kinder schon unterwegs ausgestiegen und trotz der mitternächtlichen Stunden auf allen Bahnhöfen von ihren Pflegeeltern in herzlichster Weise begrüßt und empfangen worden. Dafür daß keines der Kinder, die auf der Fahrt bis Posen in der Nacht auf einem kleinen Bahnhof ausstiegen, sich allein überlassen blieben, gebührt unseren Pflegeeltern besonderer Dank. Die von Jaroschin bis Posen weiterfahrenden Kinder wurden auf dem Bahnhof verpflegt. Der Weitertransport der Kinder vollzog sich reibungslos, wenn auch bei der großen Anzahl der Kinder an die Begleiter besonders große Ansprüche gestellt werden mußten. Die Kinder kamen wohlbehalten bei ihren Pflegeeltern an.

Es wäre sehr zu wünschen gewesen, daß diejenigen, die immer wieder glauben, feststellen zu müssen, es werden zum Teil nicht bedürftige Kinder verschickt, am 21. d. Mts. morgens auf dem Posener Hauptbahnhof sich die Kinder des ersten Transportes der Deutschen Kinderhilfe angesehen hätten. Der Anblick dieser Kinder gab jedem Einsichtigen den Beweis dafür, wie sehr unsere Volksgruppe das Kindererholungs werk immer wieder durchzuführen gezwungen ist, wenn nicht die Gesundheit Tausender von Kindern und damit das Wohl der Volksguppe schwersten Schaben erleiden sollten.

Die verhältnismäßig nicht lange Bahnfahrt bis Posen hatte die Kinder schon so angestrengt, daß sie auf dem Posener Bahnhof nur still dalagen und auf die Weiterbeförderung warteten. Mögen diese Kinder während ihres Aufenthaltes bei deutschen Volksgenossen herzliche Liebe und Anhänglichkeit erfahren.

Gewinne der Staatslotterie

(Ohne Gewähr.)

Am fünften Ziehungstage der 1. Klasse der 39. Staatslotterie wurden folgende größere Gewinne gezogen:

100 000 Zł.: Nr. 101 089.

10 000 Zł.: Nr. 82 369, 152 842.

5000 Zł.: Nr. 156 680.

2000 Zł.: Nr. 82 836.

1000 Zł.: Nr. 1228, 19 006, 82 710, 170 966.

Nachmittagsziehung:

20 000 Zł.: Nr. 84 550.

5000 Zł.: Nr. 17 869.

2000 Zł.: Nr. 82 955, 87 021.

1000 Zł.: Nr. 3512, 56 942, 112 061, 171 728, 189 076.

Vierzig Jahre im Amt

Am 2. Juli darf Pfarrer Friedrich Ruz in Gr.-Elsingen auf eine 40jährige Amtszeit zurückblicken. Er ist am 13. April 1869 zu Lantow, Kreis Schwiebus, geboren, hat dort die Schule besucht und später in Berlin studiert. Während seiner ganzen Amtszeit hat er aber immer in Gemeinden der Posener Kirche gewirkt, so in Schlehen bei Posen, in Adelnau, in Neu-Stalmierschütz und in Ostrowo. In den Jahren seiner Amtstätigkeit in Neu-Stalmierschütz ist Pfarrer Ruz vielen Tausenden von Deutschen unseres Gebietes Helfer, Freund und Seelsorger geworden, betreute er doch von seinem Pfarrort aus das große Internierungslager Szczepiornio dicht bei Neu-Stalmierschütz, wo er unermüdet tätig war. Dort hielt er Gottesdienste und Abendmahlsfeiern und sorgte in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen für Verpflegung, Kleidung und Betreuung der Internierten, die oft monatelang dort untergebracht waren. Aus diesen Jahren verbinden den Jubilar noch viele Beziehungen mit alten Szczepiornioern, die ihm stets Dankbarkeit bewahren.

Da die kleine, an der früheren russischen Grenze gelegene Gemeinde Neu-Stalmierschütz ein eigenes Pfarramt nicht mehr unterhalten konnte, siedelte Pfarrer Ruz nach Ostrowo über, wo er noch 14 Jahre wirkte. Von da übernahm er gern ein Arbeitsgebiet der Inneren Mission, nämlich die Stellung als Hausgeistlicher im Diakonissenhaus in Wolfshagen und zugleich die schon seit Jahren verwaltete Gemeinde Gr.-Elsingen. Da Pfarrer Ruz schon in seinen jungen Jahren gern auf dem Gebiete der Inneren Mission tätig war, ist ihm die Übernahme dieses neuen Amtes lieb geworden. Das Diakonissenhaus in Wolfshagen hat sich von seiner anfänglichen Bestimmung als Krüppelanstalt auch auf eine Reihe anderer Gebiete ausgedehnt, so z. B. die Ausbildung taubstummer Kinder erfolgreich übernommen. Möge die Arbeit des Jubilars, der noch tatkräftig zu wirken versteht, dem Hause, seinen Schwestern und seinen Pfinglingen weiterhin zum Segen werden.

pz.

Aus Posen und Pommerellen

Kiskowo (Wielun)

Wm. Abschätzung der Frost- und Mäuse-schäden. Die zur Feststellung der Frost- und Mäuse-schäden eingesetzten Ausschüsse haben am Donnerstag ihre Tätigkeit begonnen. Jedem Ausschuss gehören 3 Landwirte und der Schulze der Ortschaft an. Es sind aus dem hiesigen Verwaltungsbezirk 300 Anträge eingegangen.

Jarocin (Jaroschin)

× Mordprozess. Am Sonnabend fand vor dem Ostrower Bezirksgericht, das in Jaroschin tagte, der Prozess gegen die Geschwistermörder Marcin und Michalina Terlega aus Chromier, Kreis Jaroschin, statt. Die Geschwister hatten im Oktober vergangenen Jahres ihre Schwester Marianna im Schlaf überfallen, erdrosselt und die Leiche im Kuhstall vergraben. Die Polizeibehörde konnte die Mordtat im Januar aufdecken, da die Familie der Ermordeten bei früheren Nachforschungen angab, daß sich die Marianna Terlega bei Verwandten aufhalte. Nach Auffindung der Leiche wurde die ganze Familie in Untersuchungshaft genommen. Aus den Untersuchungen der Verhafteten ergab es sich, daß nur die beiden Genannten den Mord ausgeführt hatten. Gleichzeitig wurde festgestellt, daß die geistig schwach entwickelten Angeklagten ihre fleißige und sparsame Schwester im Streit aus Neid ermordet haben. Die Zeugenvorhöre ergaben die klare Schuld der Angeklagten, weshalb der Staatsanwalt die Bestrafung für vorsätzlichen Mord forderte. Gegen Mittag wurde das Urteil verkündet. Beide Angeklagten wurden zu lebenslänglichem Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. Die Angeklagten nahmen das Urteil sehr gleichgültig auf. Durch dieses Urteil hat eine Mordtat, die die Bewohner des ganzen Kreises in Erregung versetzt hatte, ihre Sühne gefunden.

Tczew (Dirschau)

— Sonnenwendfeier auf dem Sportplatz. Der Dirschauer Turn- und Sportverein beging am vergangenen Donnerstag seine Sonnenwendfeier. Außer den aktiven Sportlern waren auch die passiven Mitglieder zahlreich erschienen. Die Feier wurde mit dem Lied: „Wenn wir marschieren“, eröffnet. Gegen 1/10 Uhr bestiegen wir Fackelträger das Rund, das die Zuschauer bildeten und entzündeten den hohen Holzkof, der bald in heller Flamme den Himmel loderte. Nach Einzelsprüchen und Sprechchören sang man „Flamme empor“ und das „Lied der Deutschen“. Hiernach ergriff Dr. Dingerdissen das Wort und begann seine Ansprache mit dem Hinweis „Wieder auch die Flamme empor“. Er erläuterte den tiefen Sinn des altgermanischen Brauchs der Sonnenwendfeier. Nach Schluß der Rede, die im Gedenken der Toten des Volkes ausklang, traten zwei junge Turner an den Feuerkof und übergaben diesem einen großen Kranz zum Gedenken der Dahingegangenen. Sprechchöre und Lieder begleiteten das Abbrennen des Holzkofes. Auch der alte Brauch des Springens über die Glutreste wurde geübt, während Volkstänze in bunter Folge abwechselten. Damit klang die Feier aus.

METROPOLIS

Vorstellungen 4,45, 6,45, 8,45.

Ab morgen, Dienstag, 29. Juni

„Ohne Zeugen“

In den Hauptrollen: William Powell — Jean Arthur

Gekühlter Saal

Gekühlter Saal

Heute, Montag, zum letzten Male: Die Verführerin.

Sport vom Tage

Ergebnisse der Bromberger Regatta

Die Internationale Regatta in Bromberg brachte bei schönstem Wetter und vollen Tribünen mitreißende Kämpfe. Allerdings trat das Fehlen größerer ausländischer Konkurrenz stark in Erscheinung. Danzig allein vertrat das Ausland. Von den deutschen Vereinen in Polen sind hervorzuheben Graudenz, Ruder-verein, dessen Juniorvierer nach hartem Kampfe aber sicher den zweiten und den Juniorvierer gewann, und Frithjof-Bromberg, dessen Stiller Reich überlegen den Jungmann- und Junioren-Einer gewinnen konnte. Neptun-Posen hatte im Leichtgewichtler keine Aussicht auf Gewinn und mußte den Sieg an den überlegen fahrenden R.W. Torun abgeben. Europameister Berez hatte keinen ernsthaften Gegner im „Großen Einer“. Der Danziger Ruder-verein holte sich den Sieg im Hauptrennen, dem Meisterschaftsachter von Bromberg. Die Organisation der Regatta war einwandfrei.

Nachstehend die Ergebnisse: Zweiter Vierer: Graudenz, Ruder-verein überlegen von R.W. Torun, Danziger R.W. Zeit des Siegers 6.21.8. Jungmann-Einer: Es siegt überlegen Reich vom R.C. Frithjof in 6.48. Erster Vierer: R.W. Smigly, Wilna, siegt nach spannendem Endspurt in 6.09.2 vor U.S. Posen in 6.10.8. Den Jungmann-Achter gewinnt U.S. Posen vor B.W. Bromberg in 5.54.8 Min. Der Damen-Vierer wurde von R.W. Warchau gewonnen, auch den Militär-Vierer sicherte sich Warchau. Großer Einer wird von Berez in 6.23.6 vor Danziger R.W. 6.37.2 gewonnen. Den Niemen-Zweier gewann U.S. Posen. Das 9. Rennen, den Juniorvierer, holte sich wieder der Graudenz R.W. vor R.W. Torun und Danzig. Im Gigavierer siegte R.W. Bromberg in 6.44.7 Min. Der Vierer ohne Steuermann wurde zu einem überlegenen Sieg von U.S. Posen, nachdem die Techn. Hochschule Danzig abgemeldet hatte. Zweiter Jungmann-Vierer: Es siegt B.W. Bromberg. Erster Jungmann-Vierer: „Rejow“ Starzyslo. Der Junior-Einer wird überlegen von Reich R.C. Frithjof gewonnen. Jungmann-Gigavierer: Sieger R.W. Bromberg. Jungmann-Achter: Sieger B.W. Bromberg. Leichtgewicht-Vierer: Es siegt mit etwa 1 1/2 Längen vor dem übrigen Feld R.W. Torun; Zeit 6.19.7. 2. R.W. Prosna Kalisch 6.25.8. 3. Moclafel in 6.28.4. 4. Neptun Posen in 6.29. 5. Wilsa Graudenz in 6.29.8. — U.S. Krakau stellt den Sieger im Doppelzweier, Danziger Ruder-verein holt sich die Meisterschaft im Achter; Zeit 5.31.

HCB unverdient besiegt

Auf dem Warta-Platz traten sich der Posener HCB und die Warschauer Polonia zum fälligen Liga-Auffstiegsspiel gegenüber. Die Gäste, in deren Mannschaft einige Spitzenpieler mitmachen, gewannen mit viel Glück 1:0 und enttäuschten, weil man von ihnen weit mehr erwartete. Sie hatten es nur der Hintermannschaft, in der besonders Polens bester Verteidiger Szczepanial musterhafte Arbeit leistete, zu verdanken, daß sie als knappe Sieger aus dem Kampf hervorgingen. HCB drehte nach dem gegnerischen Treffer, der in der 10. Minute fiel, mächtig auf und hatte nach der gezeigten Überlegenheit einen Sieg verdient, aber die Stürmerreihe, in der Gensler nur statistierte, konnte sich nicht durchsetzen.

Warta von Wilsa geschlagen

Die Ligamannschaft der Wartaner trug gestern in Krakau gegen die dortige ein Ligamannschaft aus, das den Wartanern einen Sieg brachte. Bis zur Pause waren die Grünen überlegen, konnten aber keinen zählbaren Treffer erringen. Nach der Pause nahm Wilsa das Heft in die Hand und erzielte zum Schluß durch Artur und Kto zwei entscheidende Tore. Die 0:2-Niederlage der Wartaner kommt insofern überraschend, als Wilsa beim Jubiläumsturnier der Wartaner in Posen von derselben Mannschaft hoch geschlagen worden war.

Tennislampf Polen-Ungarn wird heute beendet

Nachdem die Polen im Tennis-Länderkampf gegen die Ungarn am ersten Tage zwei Einzelspiele gewonnen hatten, konnten die Ungarn am Sonnabend beide Herren-Doppelspiele gewinnen und damit den Ausgleich erzielen. Das Paar Tarkowski-Bratel wurde von den Ungarn Gaborn und Dallos 8:6, 6:4 und 6:2 besiegt, das ungarische Paar Szegittin-Ferenczy brauchte vier Sätze, um den Polen Hebda und Hloczynski das Nachsehen zu geben. Das Reful-

tat lautete 4:6, 6:4, 7:5 und 6:4 für die Ungarn, die nach hartnäckigem Kampfe gewannen. Der Länderkampf, der am Sonntag wegen Regens abgebrochen werden mußte, wird am heutigen Montag beendet. Die Polen müssen beide Einzelspiele gewinnen, wenn sie als Sieger hervorgehen sollen.

Der Sieger aus dem Londoner Kampf wird Weltmeister

Der Box-Weltverband, die Internationale Box-Union, nimmt zur Frage der Schwergewichts-Weltmeisterschaft jetzt in eindeutiger Weise Stellung. In der umfangreichen amtlichen Erklärung, die nach einem Telefongespräch zwischen dem Präsidenten Ramel (Schweiz) und dem Generalsekretär Rousseau aufgesetzt worden ist, wird zunächst festgestellt, daß schon beim IBU-Kongreß im August 1936 in Berlin beschlossen worden ist, den Weltmeistertitel für frei zu erklären und ihn dem Sieger des für den 3. Juni 1937 nach New York anberaumten Kampfes Schmeling-Braddock zuzuerkennen. Dem Dringlichkeitsausschuß der IBU wird daher vom Präsidium folgender Antrag zur Prüfung und Beschlussfassung vorgelegt:

„Da der amerikanische Boxer Braddock seine Verträge nicht erfüllt hat, ist der Sieger des Kampfes Schmeling-Braddock, der nach den Regeln der IBU ausgetragen wird, durch die Internationale Box-Union als Weltmeister aller Klassen anerkannt.“

Weiterhin wird in der amtlichen Erklärung u. a. noch festgestellt, daß bei allem Verständnis für die geschäftlichen Interessen der Berufsböger auch die sportlichen Prinzipien beachtet werden müssen, und daß es gegen den sportlichen Geist verstößt, wenn ein Mann wie Braddock sich zwei Jahre lang Weltmeister nennt, ohne daran zu denken, den Titel zu verteidigen. Es müsse eine Höchstfrist festgelegt werden, innerhalb der jeder Weltmeister seinen Titel verteidigen muß.

Die Kämpfe in Antwerpen

Bei den in Antwerpen ausgetragenen leichtathletischen Wettkämpfen konnte die polnische Mannschaft einige Erfolge davontragen. So gewann Kucharski im 800-Meter-Lauf in der Zeit 1:54.09 vor den Belgiern Geraerts und Verhaert. Im Stabhochsprung teilte Schneider-Kattowitz mit dem Dänen Larsen bei 3.80 Meter den ersten Platz. Im Weitprung belegte der Schweizer Studer mit 7.19 Metern den ersten Platz vor Hante-Polen, der dieselbe Höhe bezwang, aber im Stehen geschlagen wurde. Im 200-Meter-Lauf siegte der Schweizer Haenni in 22 Sekunden vor dem Polen Jastona, der 22.2 Sek. brauchte. Im 3000-Meter-Lauf trug der Finne Maekki in der Zeit 8:34 vor dem Polen Noji in 8.35 den Sieg davon. Den 5000-Meter-Lauf gewann Peluri-Finnland in der Zeit 14:56 vor Noji (15:06.4). Die Schwedenstaffel wurde von England vor Polen gewonnen. In der inoffiziellen Gesamtwertung belegte Polen hinter Finnland den zweiten Platz.

Favoritenieg im Deutschen Derby

Das 69. Deutsche Derby (100 000 RM., 2400 Meter) hat am Sonntag in Hamburg-Horn mit dem erwarteten Siege des Grabsiers Abendfrieden unter Jodex Grabsch vor Trollius (Böhle) geendet. Auf dem dritten Platz kam Iniga Jsolani (Nar) ein, die ein großes Rennen lief, vom Start weg führte und in der Geraden erst nach tapferer Gegenwehr dem Ansturm der Flegste weichen mußte.

Von der Polen-Rundfahrt

Die zweite Etappe von Kielce nach Krakau war nicht weniger ereignisreich als die erste. An Fahrer und Räder werden auf den weiterhin nicht idealen Straßen größte Anforderungen gestellt. Es gibt zahlreiche Ausfälle. Reifenschäden, Stürze und Vandalen aller Art ziehen das Feld schon gleich hinter Kielce weit auseinander. 30 Kilometer vor dem Ziel kommt es zu einem Massentau, als ein schon gewordenes Pferd auf der Straße den Fahrern entgegenrauscht. Fünf Fahrern gehen die Räder in Brüche, doch setzen sie — allerdings nach großem Zeitverlust — sämtlich die Jagd fort. Kołodziejczyk mit erheblichen Verletzungen an Armen und Beinen. Etwa 10 Kilometer vor Krakau hat Napierala, der gut an der Spitze liegt — wie am Vortage —, einen Gummi-Schaden. Basilewski, Urbania und Kapiak ziehen an ihm

vorbei. Aber auch diesmal gelingt Napierala das Kunststück, nahezu die gesamte verlorenen Zeit aufzuholen und hinter Wasilewski als Zweiter durchs Ziel zu gehen. Die Zeit Wasilewski — 3:48.37 Stunden.

Die dritte Etappe, die von Krakau nach Chorzów führte, gewann Ignacia vor Wasilewski und dem Italiener Giotto. In Posen sind die Fahrer am Mittwoch.

ERS feiert Jubiläum

Der Erste Rattowitzer Schwimmverein begibt am 3. und 4. Juli die Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Verein hat keine Mühe gescheut, um diesem Zeit einen würdigen Rahmen zu geben. Neben der polnischen Spitzklasse wird eine Auswahlmannschaft der Deutschen Studentenschaft in Rattowitz an den Start gehen.

Den Abschluß der schwimmsportlichen Veranstaltungen bildet ein Wasserballspiel zwischen der deutschen Studentenauswahlmannschaft und der Meistermannschaft des ERS. Den Höhepunkt der gesellschaftlichen Jubiläumsveranstaltungen bildet ein Festabend und eine Feierskizze in der Reichshalle.

Der ERS ist derjenige deutsche Sportverein, der den deutschen Sport in Polen auf das Würdigste vertreten hat und auch heute noch vertritt. Das beweist die lange Liste seiner Erfolge und die Tatsache, daß es ihm viermal hintereinander gelungen ist, den Titel des polnischen Schwimm- und Wasserballmeisters zu erringen.

Studenten gewannen Deutschlandflug

Zum Abschluß des Deutschlandfluges, des größten deutschen Luftsportereignisses dieses Jahres, veranstaltete das nationalsozialistische Fliegerkorps am Sonntag nachmittag auf dem Flughafen Tempelhof seinen ersten Großflugtag. Von schönstem Wetter begünstigt, hatte die Veranstaltung unübersehbare Massen angelockt, die das Flugfeld in weitem Umkreise umfäumten. Der glanzvolle Verlauf der Darbietungen fand in der „Luftparade“ der das Zielband überfliegenden Deutschlandflieger einen eindrucksvollen Höhepunkt.

Pünktlich um 16.05 Uhr näherte sich die Spitzkette der Deutschlandflieger unter Führung des Korpsführers des NSFK, des Generalmajors Christensen, dem Platz, um wenige Augenblicke später unter dem Jubel der Zehntausende das Zielband zu überfliegen. Rette auf Rette folgte, und bald waren alle 61 Verbände (von insgesamt 62 war bekanntlich nur einer ausgefallen) über den Flughafen hinweg gefbraut.

Der von der NSFK-Gruppe gestellte Dreierverband auf Klemm hat den Sieg im Deutschlandflug 1937 davongetragen und damit den Preis des Reichsministers der NSFK-Gruppe Breslau, während die Lehrguppe Greifswald unter Führung von Major Seidemann den dritten Preis errang.

Bei den Siegern handelt es sich um junge Stuttgarter Studenten.

Deutsche Siege beim holländischen „Tourist Trophy“

Nachdem es am Vormittag schon in der 250-ccm-Klasse durch Winkler auf DKW im holländischen „Tourist Trophy“ Rennen einen prächtigen deutschen Erfolg gegeben hatte, kam Deutschland durch Gall am Sonnabend-Nachmittag in der 500-ccm-Klasse zu einem zweiten großen Erfolg. Mit 5 Minuten Vorsprung und einem Rekord-Stundenmittel von 148,5 Kilometer raste Gall auf seiner BMW-Maschine vor dem Engländer Daniels auf Norton und dem Finnen Lampinen (ebenfalls Norton) durchs Ziel.

Sport in Kürze

Da Liga-Auffstiegsspiel zwischen dem Thorne „Griff“ und Union-Touring aus Lodbz endete unentschieden 1:1.

Der Fußball-Länderkampf zwischen Schweden und Rumänien, der in Byfarest ausgetragen wurde, endete unentschieden 2:2, nachdem die Rumänen bis zur Pause 2:1 geführt hatten.

Am morgigen Dienstag findet im Posener RPS-Stadion in Dembsen um 19 Uhr ein Handballspiel zwischen der ungarischen Mannschaft „Ujpesti“ und dem Posener RPS statt.

Feuer an Bord eines britischen Frachtdampfers

New York, 27. Juni. Der britische Frachtdampfer „Sandgate Castle“ sandte 6.0 Meilen südöstlich von New York SOS-Rufe aus. An Bord des Schiffes ist Feuer ausgebrochen. Der Lehte von einem dem brennenden Schiff zu Hilfe eilenden Dampfer aufgefundenen Funkpruch besagt, daß die 60köpfige Besatzung Rettungsboote ausgesetzt hat.

Schweres Eisenbahnunglück in Kent

London, 28. Juni. In der Nacht zum Montag ereignete sich bei Swanley (Grafschaft Kent) ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Personenzug geriet auf ein totes Gleis und fuhr mit voller Geschwindigkeit in zwei leere Wagen hinein. Vier Personen wurden getötet und 20 verletzt. Von den Verletzten befinden sich einige in Lebensgefahr.

Eva und der Affenschwanz

Aus dem Sagenkreis der Uroten

Manitu und der böse Geist wetten.

Die Winnebago-Indianer erzählen sich eine nette Schöpfungsgeschichte: Der Große Geist erschuf die Erde und bevölkerte sie mit mannigfachen Tieren, die den Menschen Nahrung und Kleidung geben, sowie mit mancherlei Pflanzen, die Tieren und Menschen nützlich sind. Das erweckte die Eifersucht des bösen Geistes gegenüber Manitu. Er will ihm solche Wunder nachmachen. So, er versucht sich sogar gleich am Menschenbilde. Aber er irrt sich in der Stoffwahl, und statt der schönen roten Indianer schafft er „nur“ einen Neger. Nun will er einen Grizzly-Bären — den König der nordamerikanischen Tierwelt — schaffen. Es wird ein kümmerlicher Walsbär daraus. Nun versucht der böse Geist es mit Schlangen. Sie gelangen vortrefflich; aber alle, die er schafft, sind giftig. Von Pflanzen erschafft er trotz emstigen Fleißes nur die Distel und anderes Unkraut.

Die Ainos und die Erdengötter.

Als die Schöpfung vollendet war, stritten sich die guten und bösen Geister um die Vorherrschaft auf der Erde. Sie treffen folgendes Abkommen: Wer am nächsten Tag zuerst die Sonne aufgehen läßt, dessen Partei soll die Vormacht gewinnen. In der entscheidenden Stunde schauen natürlich alle Geister gespannt gen Osten! Nur der Fuchsgott, ein guter Dämon, blüht ständig nach Westen: „Ich sehe die Sonne aufgehen!“ verkündet er. Alle bliden sich um; wirklich färbt der Abglanz den Westhimmel hell, ehe das Tagesgestirn selbst sichtbar wird. Seither — sagen die Ainos, die Urbewohner Japans — beherrschen gute Geister die Erdenwelt.

Maus und Kamel wetten.

Auf dem gleichen Gedanken beruht eine mongolische Tierfabel. Maus und Kamel wetten um den Preis eines schattenpendenden Baumes. Derjenige soll ihn zu eigen haben, der zuerst das Aufgehen der Sonne verkündet. Das Kamel macht einen langen Hals und schaut ostwärts; die Maus aber klettert auf des Kamels Kopf und blüht gen Westen. Triumphierend meldet sie zur rechten Zeit dem Gegenspieler den Sonnenaufgang, als sich eben die Berge des Westens rötlich zu färben beginnen. So gewann die Maus; das Kamel aber reißt heute noch den Kopf und schaut sich dann und wann hastig um.

Weshalb gibt es Menschen von vier Farben?

Allah schuf — so berichten die Araber — erst die Welt und zuletzt ihren Herren, den Menschen. Den Stoff sollte ihm die Erde selbst liefern, also schickte Allah einen Engel hinab, damit er ihm Erde hole. Als der Engel dort ankam, geriet er in Verlegenheit, was für Erde er holen sollte; es gibt ja mancherlei Sorten. Um Allah recht zu bedienen, nahm er von allem mit, was er fand: gelben Lehm, schwarze Erde, weißen Wüstenand und braunen Ton. Allah freute sich über die Sorgfalt des Engels und schuf aus den bunten Erden bunte Menschen: Gelbe, Braune, Schwarze und Weiße. Von den Reptilien des braunen Tones schuf er dann die Dattelpalme, die zumal die braunen Menschen der Wüste zu ernähren unentbehrlich ist; und ein arabisches Sprichwort mahnt heute noch: „Ehret Eure Ruhme, die Palme!“

Adams Frau — ein Affenschwanz.

Gott schuf nach Ansicht der Weisrussen Adam mit einem langen Affenschwanz am Rückenende. Dann aber sagte er sich: „Wozu soll der Mensch dem Affen gleichen?“ Und als Adam schlief, nahm er ihm den Schweif ab und legte ihn neben den Schlaf. Da wurde aus dem Affenschwanz Eva, Adams Frau.

Russisches Märchen vom Specht.

Es lebte ein Mann im Ural, der hatte den ganzen Tag Holz, sogar an den Feiertagen. Da mahnte ihn Gott, den Feiertag zu heiligen. Dennoch hatte der Mann kein Holz — selbst in der Karwoche — Holz. Da fluchte Gott ihm: „Nun habe ewig Holz!“ und machte aus dem Frevler einen Specht, der sonntags und alltags im Walde Holz hackt, wie wir alle schon gehört haben.

Menschen werden nach dem Tode in Vögel verwandelt.

Die brasilianischen Bororos glauben, daß sie — da rothbraun von Hautfarbe — nach dem Ableben in rote Araras verwandelt werden, die dort den Urwald bevölkern, die Neger aber in schwarze Uruburus, Vögel der Flußinseln. Als nun einmal ein deutscher Forscher eine Bororo-Indianerin fragte, als was er, der Weiße, nun wohl später weiter leben müßte, sagte die Frau ganz wie selbstverständlich: „Nun — als weißer Reiter.“

Mehr sein als scheinen!

In Birma ist diese nachdenkliche Sage heimisch: Zum Löwentönig kommen alle Waldbewohner, um ihm zu huldigen, auch die Ameise. Verächtlich aber schieben die Hofschatzen den kleinen Gast beiseite. Da wird die Ameise zornig im Herzen. Sie schickt ihren Freund Wurm

zum Rächer aus. Der Wurm schleicht sich in das Ohr des Löwen und quält ihn dort entsetzlich, so daß der König laut aufbrüllt und demjenigen hohen Lohn verspricht, der ihn retten kann. Keiner der Grobmächtigen kann es. Da meldet sich die Ameise und holt mit ihrer Zange den Wurm aus dem Königsohr. Nun erkennen alle, daß auch ein kleiner Wurm sehr klug und nützlich sein kann. Der Löwe erlaubt ihr und ihrem Geschlechte überall zu wohnen, wo es ihr paßt; und nun sorgt die Ameise als geachteter Forsthüter für Ordnung im Walde.

Ein Märchen der abessinischen Somali.

Die Vögel halten einen Rat, wie die Nahrungsmittel der Erde gerecht zu verteilen seien. Der Rabe machte einen Vorschlag: „Ich meine, daß alle Vögel, die kleiner sind als ich, Früchte und alle, die größer sind als ich, Fleisch verzehren sollen.“ Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall. Etwas neidisch aber wurden doch alle, als nun der Rabe Fleisch und Früchte zu speisen begann. Denn das war der heimliche Hintergrund seines „guten Rates“ gewesen.

Pflanzen führen Krieg miteinander

Regimenter und Armeen von Pflanzen kämpfen um Siedlungsraum
Das Flugwesen wird von den Pflanzen zur Kolonisation eingesetzt

Von Werner Lenz.

Erst vor 150 Jahren wurde die Bestäubung der Blumen durch Insekten von dem deutschen Lehrer Sprengel aus Spandau entdeckt, eine „Reheret“, die ihm Amt und Brot kostete! Und noch vor 75 Jahren dachte man Darwin aus, als er das „Geruch“ bestätigte, daß es wirklich fleischfressende Pflanzen gäbe. Heute weiß selbst der Ungelehrte über diese Vorgänge Bescheid; und die entzückendsten Zeitlupenaufnahmen im Film zeigen uns solche Wunder der Natur.

Dennoch gibt es eine Fülle des Wunderlichen und doch Unbekannten in der Pflanzenwelt. Wenn wir an die insektenfressenden Pflanzen denken, so sei erwähnt, daß die Kinder der Flora nicht unbedingt Fleischnahrung brauchen; wohl aber entwickeln sie sich mit Tierkost besser als die, welche durch Fernhaltung von Insekten sich rein vegetabil ernähren. Man hat richtige „Fütterungen“ dieser pflanzlichen „Raubtiere“ vorgenommen, hat ihnen nicht nur Fliegen und Käfer, sondern auch rohes Fleisch serviert. Darwins Sohn bevorzugte bei seinen Versuchen gebratenes Fleisch, das seinen Schülern wohl bekam. Auch stellte man fest, daß eine dreimalige Fütterung am Tage nicht nur ausreichte, sondern daß Pflanzen, die zu große Portionen bekamen, sich den „Magen“ verderben, nämlich schlapp werden. Ja, manche Ähnlichkeit haben Mensch und Pflanze. So gibt es Pflanzen, die „lebendige Junge“ zur Welt bringen; die Mangroven nämlich, die als Riesenbäume an tropischen Meerestüfen wachsen, tragen ihre Pflanzenembryonen bis zur Keimreife starke neun Monate bei sich. Nun fällt das fertige Pflänzlein lotrecht ins Wasser und bohrt sich unweit der Mutter mit der spitzen Wurzel in den Ufergrund ein. Ueberhaupt die Siedlungspolitik! Sie ist ein Kernpunkt im Sozialleben auch der Pflanzen. Kampf ist auch der Pflanzen Los; und man muß es den unschuldigen Kindern Floras lassen, daß sie Kriege zu führen und zu gewinnen wissen. Wir brauchen dabei nicht nur an die Schmarotzer zu denken, an die Misteln und Orchideen, an die Lianen und an den Efeu, die teils im Baumholz wurzeln, teils nur an ihm emporklettern, um ihr Blätterdach aus dem Waldesdunkel ins Himmelslicht hinaufzustrecken. Erstauulich weit geht der Lichtgier und Scheut selbst nicht vor Mord zurück. Der „Baumwürger“ erdrückt mit seinen schlangenförmigen Windungen seinen Tragbaum; und wenn der Erwürgte nach zahllosen Jahren unter ihm zusammenfällt, ist auch der Mörder gerichtet. Er fällt mit ihm zu Moder zusammen. Doch richtige Kriege werden im Pflanzenreich geführt, in ganzen Regimentern und Armeen marschieren die Pflanzen auf, um sich neuen Siedlungsraum zu erobern!

Da ist der uralte Kampf der Buche mit der Eiche in Deutschland. Nur ein Forscher und Fortmann kennt ihn. Und immer weicht die trogigstarke Eiche der schlanken, beharrlichen Buche; immer siegreicher bestimmt die Buche das Bild des deutschen Waldes. Ein anderer berühmter „Pflanzenkrieg“ tobt schon fast 300 Jahre und ist immer noch nicht beendet, denn immer weiter steigt sich die kleine Pflanze Erigeron canadensis — zu deutsch „Beruskraut“ — vorwärts. Die Blüten sind astraähnlich und erstrahlen in leuchtendem Unschuldweiß; trotzdem vernichtet dies lästige Unkraut Riesengebiete der Pflanzenwelt. 1650 kam der erste Samen mit einem Schiff von Kanada nach England. Weiße Teile der

Eine Sage der Loango.

Die Loango wohnen am Kongo. Sie erzählen folgendes: Die Bachstelze erfand die Trommel und ergötzte sich gern an ihrem Spiel. Ein Neger begehrte das schöne Instrument zu besitzen. Er bietet also dem Vogel eine Wette an: Wer die Trommel schöner schlagen könne, dem solle sie gehören. Die Wette gilt! Nun trommelt die Bachstelze mit ihrem Schwänzchen lustig darauf los. Aber als der Neger dran kommt, kann er es viel schöner; denn er hat an jeder Hand fünf Finger. Nun hat er die Trommel gewonnen, und seitdem trommeln die Neger in allen Kraals. Aber auch die Bachstelze hat sich das Trommeln noch nicht abgewöhnt und wippt immerzu mit dem langen Schwanz.

Die nordafrikanischen Berber erzählen:

Als Allah den Tieren die Köpfe zuteilte, bekam natürlich auch die Gule einen. Stolz zog sie damit zu Nest. Unterwegs begegnete sie dem Skorpion, der sich ein wenig verspätet hatte. „Wo kommst du her, Frau Gule?“ — „Ich habe mir einen schönen Kopf aufpassen lassen!“ — „Na“, brummte der Skorpion, „wenn Allah keine schöneren Köpfe zu vergeben hat als Deinen, verzichte ich gänzlich darauf!“ Und der Skorpion hielt Wort; noch heute hat er keinen Kopf, nur einen langen Schwanz mit einem giftigen Stachel.

grünen Insel unterwarf sich das zähe Volk der Kanadier. Ein erbitterter Kampf tobte, in dem deshalb das Kraut siegreich blieb, weil es unendlich viel „Kinder“ zur Welt bringt; und diese hauchleichten Samen sind so flugfähig und werden in solchen Geschwadern ausgesandt, daß sie alle anderen Kräuter des neuen Standortes umdrängen und ersticken. Noch 1800 galt Erigeron canadensis als hübsche botanische Seltenheit in Frankreich und war auf dem übrigen Kontinent fast unbekannt. Bedürfnislos und fruchtbar-furchtbar kämpfend hat sie bis heute schon in Riesengebieten ganz Europa ihre Gegner auf zahllosen Wäldstätten besiegt und beherrscht selbst Gebiete, die von so hartnäckigen Unkräutern, wie es die Brennessel ist, bewohnt waren, von Italien bis Schweden, vom Ural zu den Pyrenäen.

Das Flugwesen also ist es, das die Pflanzenarmee stark macht! Und die „Fliegerei“

benutzen die Pflanzen auch zur Kolonisation. Eine Buche, die ihre Siege als Infanterist erringt, denn ihre Sämlinge haben keine Luftfahrzeuge zur Verfügung, würde, wenn nicht Menschen und Tiere die Bucheder verschleppten, sich sehr langsam ausbreiten. Durch natürliche Einkerbung würde die junge Buche nur jeweils höchstens 300 Meter vom Mutterstamm aufwachsen. Jahre vergehen, bis sie selbst Samen trägt und ihre Kinder wieder höchstens 300 Meter fort ansiedelt. Man hat berechnet, daß das Vordringen der Buche ohne Hilfe eine Strecke von Berlin bis Hamburg in rund 18 640 Jahren zurücklegen würde! Da haben doch die Flieger unter den Pflanzen bessere Ausflüchten: Als 1883 die Vulkan-Insel Krakatau zum größeren Teil ins Meer versank, wurde auch die glühend erhitzte Südhälfte, die aus dem Wasser der Sundasee herausragte, durch die Erwärmung und durch den erstickenden Aschenregen „sterilisiert“. Drei Jahre lang gab es kein Pflanzenleben auf Krakatau. Da machte Frau Flora ihre Kolonisationsarmee mobil. Flieger voran! Bei günstigem Winde stiegen auf den 150 Kilometer und darüber hinaus entfernten Insel Java und Sumatra Fliegergeschwader von Sämlingen und Staub auf. Am gleichen Tage noch landeten sie auf der Vulkaninsel. Nun begann ein neues Leben dort. Der Staub mischte sich mit der feuchten Tropenluft zu einem Humusboden, der die fahlen Riffe und Lavamassen bedeckte. Bakterien durchteten ihn. Algen, Moose und Pilze siedelten sich an. Regen fiel, neuer Staub dazu; das Moos hielt die nasse Erde zusammen. Neue Fliegerarmeen rückten vor, sie brachten Grassamen. Bald erhoben sich 11 Sorten Farne; es folgten Röhrenblütler und derlei. So war die Grundlage für Busch- und Baumwald gegeben!

Das gleiche hat man in Schleswig beobachtet, wenn auch statt der Ueberflieger nur Sandflieger eingesetzt zu werden brauchten. Getreidefelder lagen brach. Zuerst vermehrten sich die natürlichen Unkräuter des Ackers, Kornblume und Rabe, Mäherblume und Mohr. Aber nicht lange konnten diese Feinde des Getreides sich dort als Herren fühlen. Denn die größere, einheitlichere Armee der Gräser rückte vor; bald beherrschte sie das Gelände. Aber auch dieser Aufstieg trug nur kurze Folgen. Nach einigen weiteren Jahren marschierten auf den Flächen mit magerem Unterboden Heidekräuter in Regionen auf; und an den fetteren Gegenden raminten Birke und Buche ihre lebendigen Palisaden ein. Im Schatten dieser Mauern aber war es der Mehrzahl des Grases zu dunkel, es wanderte weiter; hingegen machte sich im Schatten des Waldes das Moos breit, und es kann ungestört unter dem Waldschirm der Bäume wohnen; denn es ist ihr Freund und hält ihnen zum Danke den Boden feucht.

Bernünftiges Baden

Nicht in unbekanntes Wasser gehen — Voller Magen ist gefährlich
Lernt Rettungsschwimmen!

Es ist ohne jeden Zweifel ein ganz besonderes Vergnügen, zu baden und zu schwimmen, aber man sollte diesem Vergnügen immer mit Vernunft nachgehen. Die vielen Unfälle, die sich Jahr für Jahr beim Baden ereignen, sind zu einem großen Teil durch die eigene Unvernunft der Betroffenen herbeigeführt worden.

Die Nichtschwimmer sollten niemals in tiefem Wasser baden. Aber auch der Schwimmer sollte in der See nie zu weit hinausschwimmen, zum mindestens nicht allein, und auch in großen Flüssen sollte er nicht im offenen Strom schwimmen, da er die Kraft der Strömung oft gar nicht richtig einschätzen kann. Krampfartige Erscheinungen, die schon manchen geübten Schwimmer in Lebensgefahr brachten, treten meistens dann auf, wenn jemand unmittelbar nach einer Mahlzeit badet. Es ist schon richtiger, immer erst zwei Stunden nach dem Essen schwimmen zu gehen.

Niemals soll ein Badender ins Wasser hineinspringen, das ihm unbekannt ist, so daß er also nicht weiß, wie tief es ist. Durch einen Sprung in zu flaches Wasser ist schon manches Unglück herbeigeführt worden. Auch steiniger Boden ist für den Springer gefährlich. Man muß also zunächst den Boden sehr sorgfältig untersuchen. Springen mehrere an der gleichen Stelle, so muß der nachfolgende immer warten, bis sein Vorgänger wieder emporsteigt und von der Sprungstelle fortgeschwommen ist.

Man sollte nach Möglichkeit niemals allein baden, sondern immer in Gesellschaft.

Gerät jemand in Gefahr des Ertrinkens, so soll man, um ihn zu retten, von hinten an ihn heranschwimmen. Man schiebt dann die Handfläche unter sein Kinn, preßt den Unterarm gegen die Schulter, um den Kopf über Wasser zu bringen und versucht nun mit kräftigen Stößen auf kürzestem Wege ans Ufer zu schwimmen.

Wenn jemand, der in Gefahr des Ertrinkens ist, heftig um sich schlägt und in großer Aufregung ist, so soll man sich ihm in diesem Augenblick nicht nähern, sondern warten, bis

er nahezu erschöpft ist. Erst dann kann man ihn ohne eigene Lebensgefahr retten, denn sonst hat schon häufig der Ertrinkende in seiner Todesangst den, der ihn zu retten versuchte, mit ins Verderben gezogen.

Hat man den Geretteten ans Ufer gebracht, so sind künstliche Atmungsübungen nur erforderlich, wenn der Gerettete nicht mehr atmet. Wenn er zwar bewußtlos ist, aber atmet, muß er nur so behandelt werden, daß die Ohnmacht von ihm weicht. Hat aber die Atmung ausgefallen, so muß man allerdings sofort versuchen, die künstliche Atmung einzuleiten, was man, wenn man niemanden zur Hilfe hat, ganz gut allein ausführen kann. Es ist zwar eine ziemlich anstrengende, aber keineswegs aussichtslose Arbeit.

Für die Jugend ist es durchaus ratsam, Kurse im Rettungsschwimmen mitzumachen, denn es gibt ein erhöhtes Gefühl von Sicherheit, wenn man das Bewußtsein hat, daß man nicht nur selber ein tadelloser Schwimmer ist, sondern auch anderen Menschen helfen kann.

Andererseits ist aber mit aller Entschiedenheit zu fordern, daß niemand durch eigenen Leichtsinns das Leben eines anderen gefährdet. Menschen, die in stillen Seen oder Flüssen ganz gute Schwimmer sein mögen, müssen, wenn sie zum ersten Male im Meer baden, größte Vorsicht beobachten. Denn es ist nicht so leicht, sich bei Wind und Wellen zu behaupten. Auch sollte man bei stärkerem Seegang überhaupt niemals hinausschwimmen. Die Wellen haben eine Kraft, die niemand für möglich hält, der sie nicht erprobt hat.

Bollkommen barlos sind die Witze und Scherzreden der „fliegenden Blätter“. Dieses altbekannte und überall beliebte deutsche Familienwitzblatt ist durch den Humor und die Einfälle seiner Mitarbeiter stets in die Lage versetzt, jede Woche ein Heft mit ganz neuen Witzen und Anekdoten zu bringen, jede Woche mit neuen Humoresken seine Leser zu unterhalten und zu belustigen, jede Woche mit neuen Bildern, Zeichnungen, Karikaturen und Skizzen bewährter Künstler Auge und Gemüt seiner An-

hänger zu erfreuen. Die Ereignisse der Zeit begleiten die „Fliegenden“ mit Aufmerksamkeit und betrachten sie durch die Brille heiterer Lebensauffassung. Aktuelle Glossen in Reim und Prosa sind der Erfolg dieses fröhlichen Mit-erlebens. Nach dem Lachen — das Befindliche! Deshalb die Rätselleide mit Rätseln aller Art. Nach dem Befinden eigenes schöpferisches Denken! Deshalb die von allen Lesern und Lesern stets mit Interesse verfolgten und bearbeiteten Preisaufgaben, die nicht eine bestimmte Lösung, sondern verschiedene gute und lustige Lösungen

wollen und ermöglichen und dafür schöne Geld- und Bücherpreise bringen.

Wer heute die „Fliegenden“ liest — ist morgen noch lustig!

Das Abonnement auf die „Fliegenden Blätter“ kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen, ebenso auch der Verlag in München 27, Möhlstraße 34. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

Aus Posen und Pommerellen

Czarnków (Czarnikau)

Die Arbeitsgemeinschaft der Kirchenmänner des hiesigen Kirchenkreises tagte am Dienstag, dem 22. Juni, im hiesigen Konfirmandensaal unter Leitung von Herrn Rajch-Posen. Am Abend fand in der Kirche ein Gemeindefest statt, bei welchem Herr Rajch mit der Gemeinde Choräle einübte und über die Bedeutung des Gemeindefestes im evangelischen Gottesdienste sprach. Pastor Sturke sprach über das „Te deum“ im evangelischen Gottesdienst und in der hiesigen Gemeinde. Mit gemeinsamem „Vaterunser“ wurde die Abendandacht geschlossen.

Strzelno (Strelno)

ii. Schülerführung. Am 7. Juni war in den Räumen des Deutschen Vereinshauses von der Welage ein landwirtschaftlicher Fortbildungskursus für junge Landwirtschaftler unter der Leitung des Diplomlandwirts Reinhold Buchmann aus Stenichowo eröffnet worden. Siebzehn Schüler, die in einem gemeinsamen Quartier untergebracht sind, nehmen an dem Kursus teil. Nachdem am 18. Juni die erste Schülerführung abgehalten worden war, fand am 25. Juni eine zweite statt, die der Schüler Kurt Kober von der Welage-Ortsgruppe Orłowo leitete. Es wurden folgende Vorträge gehalten: Alfons Schülke, Welage-Ortsgruppe Koronowo, über „Futtermittelanfrage als Grundlage für eine sachgemäße Viehhaltung“; Schüler Herbert Arndt, Welage-Ortsgruppe Dąbrowa, über „Notwendige Arbeiten zur Obstbaumpflege im Winter“; Schüler Otto Meister, Welage-Ortsgruppe Baranów, über das Thema „Warum saubere Milchgewinnung?“; Schüler Bruno Radenberger, Welage-Ortsgruppe Orłowo, über „Bodenbearbeitung im Frühjahr“. Die Vorträge lösten eine längere Aussprache aus. Zum Schluss ergrieffen Geschäftsführer Alois und die Landwirte Baßler, Engel und Reineke das Wort, um den jungen Kameraden noch einmal Ratsschlag zu erteilen und ihnen den großen Wert dieser Buchmann-Kurse vor Augen zu führen. Beschlungen wurde dann, am 3. Juli die dritte Schülerführung und am 10. Juli die Abschlussprüfung mit einem gemütlichen Beisammensein und Tanz zu veranstalten.

Szubin (Schubin)

§ Warnung vor Schweinepest. Nach einer Bekanntmachung des Kreisstarosten ist bei Florian Matulaj und Jakob Zielinski in Elzowo die Schweinepest ausgebrochen. In den Wirtschaften der Genannten verpflichten die an Ort und Stelle herausgegebenen Anordnungen. Als bedrohtes Gebiet werden sämtliche Ortsteile

der Sammelgemeinde Elzowo erklärt, in denen Schweine gehalten werden. Der Zutritt zu den verseuchten Ställen ist nur dem Besitzer, den bei den Schweinen arbeitenden Personen und den Tierärzten gestattet. Die Schweinehöfe in sämtlichen Ortsteilen des bedrohten Gebiets sind während der Zeit der Seuche in äußerster sauberen Zustände zu halten und jeden Tag zu desinfizieren. Personen, die einen Schweinehof des bedrohten Gebiets verlassen, müssen Hände, Anzug und Schuhe peinlich säubern. Zu diesem Zwecke müssen vor dem Eingang zum Schweinehof Wasser, Bürste oder Strohweid und Desinfektionsmittel (4—5 Proz. Kreolin beziehungsweise Lysollösung) bereitgestellt sein. Gefallene Tiere dürfen nicht fortgeschafft werden. Es ist in diesem Falle der zuständige Gemeindevorstand zu benachrichtigen. Das Schlachten von Schweinen ist nur in den einzelnen Wirtschaften selbst zulässig. Schlachtungen an anderer Stelle dürfen nicht vorgenommen werden. In dem bedrohten Gebiet ist der Verkauf von Schweinen verboten. Verboten ist ferner das gemeinsame Weiden der Schweine und die Verwendung von Eiern für fremde Schweine. In sämtlichen Wirtschaften des bedrohten Gebietes müssen Hunde an der Kette, Katzen, Kaninchen und Federvieh in verschlossenen Ställen gehalten werden. Die Ausfuhr dieser Tiere ist von der Genehmigung des Starosten abhängig. Ebenfalls verboten ist die Ausfuhr von Schweinen aus dem bedrohten Gebiet. Auch die Durchfuhr von Schweinen durch das bedrohte Gebiet wird von einer Genehmigung des Starosten abhängig gemacht. Einfuhr von Schweinen und die Impfung derselben mit Rotlauffern bedürfen ebenfalls der Genehmigung des Starosten. Übertretungen der Anordnungen werden streng bestraft.

Inowrocław (Hohenallja)

ii. Für den Landesverteidigungsfonds. Eine Delegation der Zuckerrübenfabriken Janikowo und Tuczo überreichte dem Kreisstarosten Wilczek 21.000 Zloty für den Landesverteidigungsfonds.

Bydgoszcz (Bromberg)

— In ein Bassin mit kochendem Wasser gekürzt. In der Staatlichen Sperrplattenfabrik, die sich leider durch allzu häufiges Erscheinen in der Unfallchronik unserer Stadt auszeichnet, ereigneten sich am Freitag und im Laufe der Nacht drei Unfälle, von denen der eine wahrscheinlich mit dem Tode des Betroffenen enden wird. — Aus bisher noch nicht geklärter Ursache stürzte in der Nacht der 35jährige Arbeiter Fr. Kubiat aus Schulin in ein großes Bassin, das mit kochendem Wasser angefüllt war. Auf die furchtbaren Hilferufe eilten andere Arbeiter

hinzu und fanden den Bedauernswerten, von dem nur der Kopf aus dem Wasser ragte, auf. Mit schwersten Brühwunden wurde er in das Städtische Krankenhaus eingeliefert. — Die 28jährige Arbeiterin Klina aus Jordan geriet mit dem rechten Fuß in ein Maschinenge triebe und erlitt dabei schwere Quetschungen. Der 47jährige Michal Rydzewski war mit der rechten Hand in eine Maschine geraten und erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Beide mußten in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Wejherowo (Neustadt)

Feuer in der Gossentiner Stuhlfabrik.

In der Nacht zum Donnerstag um 3.25 Uhr wurde von der Polizei Feuer in der Gossentiner Stuhlfabrik gemeldet. Unter Führung des ersten Brandmeisters Start sen, rückte eine Abteilung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr mit Auto und Motorspritze zur Brandstelle. Als die Wehr eintraf, brannte im Handarbeitsraum das Dach. Da die selbsttätige Feuerlöschanlage bereits in Tätigkeit getreten war, konnte sich das Feuer nicht vollständig entwickeln. Im Verein mit den erschienenen Weh ren aus Gossentin und Bohlshau gelang es, den Brand zu löschen. Es ist nur geringer Brandschaden, dagegen bedeutender Wasser schaden, hauptsächlich durch die selbsttätige Feuerlöschanlage, entstanden. Das Feuer ist an einer Polierbank ausgebrochen; man nimmt an, daß Fahrlässigkeit vorliegt.

Bei den Völscharbeiten ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Der Gossentiner Feuer wehrmann Jan Nowak durchschnitt sich mit einem Glasstück die Sehne der rechten Hand. Der Verunglückte mußte sich in das Augustakrankenhaus nach Neustadt begeben. Ob die Hand gerettet werden kann, ist zweifelhaft.

Nowy Tomysl (Neutomischel)

an. Eine Ausstellung von Heimarbeiten hatte der Deutsche Frauenverein in der Zeit vom 24. bis 27. Juni in den Räumen des Evangelischen Vereinshauses veranstaltet. Die Ausstellung war sehr reichhaltig beschrift. Der Besuch der Ausstellung war sehr rege; von Seiten der Landbevölkerung hauptsächlich am Schlußtage. Daß die Ausstellung auch einen klingenden Erfolg hatte, bewiesen die vielen Zettel an den Gegenständen mit dem Vermerk „Verkauft“.

Koscierzyna (Werent)

Schmiedler. In der Försterei Wierzyt hiesigen Kreises sprach am 15. d. Mts. ein Herr vor, der sich als Tadeusz Wisniewski vorstellte und von dem Förster Leon Dulski ein Zimmer mietete. Zwei Tage später ging der „möblierte Herr“ fort, ohne wieder zurück zu kehren. Daraufhin machte der Förster die Entdeckung, daß ihm je ein Stück der Nationalanleihe (Pozyczka Narodowa) im Werte von 150 Zloty und der Konsolidierungsanleihe (Pozyczka Konsolidacyjna) im Werte von 100 Zloty sowie zwei Stücke der Investitionsanleihe (Pozyczka Inwestycyjna) à 100 Zloty der Serie Nr. 812 gestohlen waren. Die Polizei ist bemüht, den diebischen Mieter ausfindig zu machen.

Falls Sie es versäumt haben,

das „Polsner Tageblatt“ recht zeitig bei der Post für den Monat Juli bzw. das 3. Vierteljahr zu bestellen, dann holen Sie diese wichtige Arbeit sofort nach.

Auch jetzt noch

nehmen alle Postämter Bestellungen entgegen.

Verlag des Polsner Tageblattes.

Organist während der Messe niedergeschlagen

Paris, 28. Juni.

In einer Kirche in Lyon wurde der Organist während der Messe hinterrücks von einem Unbekannten niedergeschlagen. Er mußte in schwerem Zustand in ein Krankenhaus geschafft werden. Der Täter konnte im Tumult unerkannt entkommen. Man nimmt an, daß es sich um einen Geistesgestörten handelt.

Ein Kraftfahr-Abzeichen

Wie die polnische Presse berichtet, hat das Innenministerium dem Staatlichen Amt für Körpererziehung und militärische Vorbereitung die Genehmigung zur Schaffung eines staatlichen Kraftfahrabzeichens erteilt. Das Abzeichen wird in drei Kategorien — in Bronze, Silber und Gold hergestellt werden.

Das Abzeichen wird die Form eines Kraftwagen-Rades haben und 4 Zentimeter im Durchmesser messen. Der Teil des Abzeichens, der den Gummireifen darstellt, wird silber dunkel oxydiert sein, während das Innere des Abzeichens bronzefarben, silber oder gold ist. Im rechten oberen Teil des Abzeichens befindet sich ein Adler aus Emaille, links oben die Buchstaben POM.

Das staatliche Kraftfahr-Abzeichen wird jeder polnische Bürger tragen können, der wenigstens ein Jahr lang den Führerschein besitzt und bestimmte Kenntnisse in der Führung von Kraftwagen hat.

Zweck des neuen Abzeichens ist es, die Kenntnis des Führens von Kraftwagen zu fördern, die Führer von Kraftwagen anzuspornen, daß sie ihr Fahrzeug sorgfältig behandeln und es gründlich in allen Einzelheiten kennen lernen.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrucci; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrucci; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Pilsudskiego 25.

Kleine Anzeigen

Kaufgesuche

Krankenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Dąbrowskiego 57, W. 5.

Damenrad

gut erhalten, zu kaufen gesucht, evtl. zur leihweisen Überlassung gegen Vergütung. Mitteilung erbitte u. 2332 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań 3.

Suche zu kaufen

Sägemaschinen
mit Lokomobile, Offert. mit näheren Angaben und Preis.
G. Scherffe,
Poznań,
Dąbrowskiego 93.

Stellengesuche

Stellung
für Kunsttopfarbeiten sämtlicher Damen- und Herrengarderoben, sowie Teppiche aller Art. In- u. außer d. Hause.
Jozia Kowal,
Poznań,
ul. Brzeznicza 6, W. 11.

Strebl., energischer

landw. Beamter
30 J. alt, Oberschlesier mit Gymnasialbildung, und vielfält. 10jähr. Praxis auf intensiven Gütern, z. Bt. in ungeliebter Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Juli oder später Dauerstellung als Inspektor, wo Möglichkeit vorh. ist zu heiraten. Gefl. Zuschriften bitte an
Curt Scholz,
Dom, Belk,
poczta Gzerniewska,
pov. Rybnik Slask.

Alterer

Uhrmacher
welcher in kleinen Arm- banduhren firm ist, wird in renommierter Werk- statt gesucht. Offerten u. 2355 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Offene Stellen

Berkäuferin
für Manufakturwaren- geschäft, ehrlich, zuver- lässig, deutsch-poln., bei jeder Station für Kreis- stadt gesucht. Meldun- gen an
Widzinska, Poznań
Różanna 15, Wohnung 23

Vermietungen

Balkonzimmer
1. Etage mit Bad per sofort zu vermieten, 25 Zl. Wyszniakiego 13, W. 3.

2 Zimmerwohnung

mit Badestube und Mäd- chenkammer ab 1. Juli 37 zu vermieten. Pr. 60 Zl. Gen. Gzowickiego 20, Wohnung 2.

Aufenthalte

Lawerna
Romana Gzowickiego 10, empfiehlt schmachten, reichhaltigen Mittags-, Abendisch. English spoken. On parle français.

Wer

von Besuchern Posens einen angenehmen Abend verbringen will, besuche den

Dancing

im Restaurant u. Wein- kabe
Savoy, Gzowicka 9.
Orchester, Imbiß und kalte Getränke.
Der Wirt:
Walenty Kotel.

Kino

Kino-Theater

„SFINKS“

Der junge Baron
mit Anny Ondra
in deutscher Sprache.

Verloren

Verloren gegangen
am 28. Juni Hund (Schнауzer) grau, ge- schoren außer Kopf und Ruten Spitze. Meldungen gegen Belohnung an: Strzelecki, Gzowicka 99.

Kurorte

Zoppot

Gartenvilla, Nähe Strand, beste Verpfle- gung.
Pension von Garten, Madenienallee 33.

Heirat

Älterer Herr wünscht ältere Dame mit eigener Wohnung zwecks späterer
Heirat
kennenlernen. Offert. unter 2356 a. d. Geschäfts- st. Zeitung Poznań 3.

Soeben erschienen!

GERD HEINRICH

Von den Fronten des Krieges und der Wissenschaft

Ein ERLEBNISBUCH

In Leinenband zL 7.—
Broschiert zL 5.25

Vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung, Poznań, Al. Marsz. Pilsudskiego 25

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzügl. 30 gr Porto auf unser Postcheckkonto Poznań 207915

Gerd Heinrich ist dem Buchhandel schon durch seinen „Vogel Schnarch“, den Bericht der Celebes-Expedition, und durch sein Buch „Auf Vantherfuche durch Persien“ bekannt geworden. Er machte als Freiwilliger den Weltkrieg mit und gibt hier kleine Ausschnitte aus dem gewaltigen Ringen, einige persönliche Erlebnisse; in ihnen offenbart sich aber die Seele des deutschen Kriegers, wie sie sich damals „an der Front des Krieges“ zeigte, geboren aus dem Grauen und doch ins Licht weisend. Unvergesslich die Reise der Mutter des Soldaten Heinrich an die Front, erschütternd die Hin- richtung zweier russischer Spione, packend ein gefährlicher Vergeltungsflug, sehr humorvoll die köstliche „Seehundjagd“.

Nach Kriegsende treibt es den begeisterten Naturfreund und -forscher dann weiter hinaus. Mit Frau und Schwägerin begibt er sich zur Auffindung einer fast ausgestorbenen Mollen- art nach Celebes. Von seinen Erlebnissen dort, „von der Front der Wissenschaft“, berichtet er weiter in seinem Buch und läßt uns erkennen, daß auch der Forscher „Soldat“ ist, der vor seiner Schwierigkeit zurückschreckt. „Der ge- schenkte Leopard“ führt uns nach Persien und beweist von neuem die Vielfalt des Forscher- lebens, darin sich oft ohne Übergang heitere Stimmung und tödlicher Ernst spiegeln. Sehr amüsant ein Erlebnis in der Dobrudscha, wo der eifrige Ornithologe ein seltenes Gelege zu finden hofft und dabei so überraschend genarrt wird.

Mit einem Wort: Es liegt hier ein Buch vor, das Erschütterndes, Spannendes, Belehrendes und Unterhaltendes bringt, eine Lektüre, die mit ihrem heldenhaften Geist, ihrer frohen Tatbereitschaft, ihrem Kameradschaftsinn und ihrer Abenteuerlust nicht beiseiteig Anklang finden wird.

Getreidepreisspiegel an Polens Börsenplätzen

Nachstehend bringen wir eine Tabelle über Getreidepreise am 25. 6. 1937 pro 100 kg loco Waggon am Grosshandels-Börsenplatz:

	Warschau 25. 6.	Lodz 25. 6.	Posen 25. 6.	Bromberg 25. 6.	Kattowitz 25. 6.	Krakau 25. 6.	Wilna 25. 6.	Lemberg 25. 6.	Lublin 25. 6.	Równe 25. 6.
Einheitsweizen ..	32.00—32.50	32.25—32.50	30.25—30.50	29.75—30.25	—	30.25—31.00	31.50—32.00	29.75—30.00	—	29.25—29.75
Sammelweizen ..	31.50—32.00	31.75—32.00	—	—	—	29.75—30.00	30.50—31.00	29.00—29.25	30.75—31.00	28.75—29.25
Standardroggen I	28.25—28.75	28.50—28.75	27.25—27.50	26.50	28.00—28.50	27.10—28.10	—	26.75—27.00	—	—
Standardroggen II	28.00—28.25	28.25—28.50	—	—	—	27.60—27.80	26.50—27.00	26.50—26.75	27.00	24.75—25.25
Standardhafer I	28.50—29.00	29.75—30.00	26.25—26.50	25.00—25.50	30.00—30.50	29.50—30.00	26.50—27.00	27.50—27.75	—	—
Sammelhafer ..	28.00—28.50	—	—	—	29.00—30.00	29.00—29.50	26.00—26.50	26.75—27.00	26.00—26.50	25.00—25.50
Braugerste ..	—	26.50—27.50	—	—	—	—	—	25.50—25.75	25.25—25.75	23.00—23.50
Mahlgerste ..	27.50—28.00	25.50—26.50	25.25—25.50	24.50—24.75	—	24.75—25.25	—	24.50—24.75	—	22.25—22.50
Futtergerste ..	26.50—27.00	—	24.00—24.25	23.00—23.25	—	23.25—23.75	24.50—25.00	—	—	—
Rotklee ..	140—150	—	—	—	—	—	—	120—125	—	—
Weissklee ..	120—135	—	—	—	—	—	—	110—130	—	—
Wicke ..	25.50—26.00	24.50—25.50	23.00—25.00	25.00—26.00	—	22.50—23.00	20.75—21.50	19.50—20.00	23.00—24.00	—
Peluschken ..	34.00—25.00	24.00—25.50	23.00—25.00	22.50—23.50	—	22.50—23.00	20.50—21.00	—	22.00—23.00	—
Viktoriaerbsen m. S.	26.00—28.00	26.00—29.00	23.00—25.00	22.00—24.00	28.00—30.00	29.00—30.00	—	17.00—19.00	—	—
Felderbsen m. S.	23.00—24.00	27.00—28.00	—	22.00—23.00	—	23.75—24.75	—	49.00—50.00	—	—
Winterraps ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen ..	—	—	—	—	—	—	—	45.00—46.00	—	—
Sommerrüben ..	—	—	—	—	—	—	—	45.00—46.00	—	—
Leinsamen ..	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Blaulupine ..	16.75—17.25	16.00—17.00	16.50—17.00	16.25—16.50	—	18.00—18.15	16.00—16.50	16.75—17.25	15.50—16.00	—
Speisekartoffeln	—	7.25—7.50	—	—	—	—	—	—	8.00—8.50	7.00—7.50
Weizenkleie grob	18.00—18.50	17.00—17.25	18.50—18.75	17.00—17.25	17.50—18.00	—	—	15.50—15.75	16.75—17.25	15.75—16.25
Weizenkleie mittel	17.00—17.50	16.50—16.75	17.50—17.75	16.75—17.00	17.00—17.50	16.00—16.25	16.50—17.00	15.00—15.25	15.00—15.50	14.75—15.25
Roggenkleie ..	19.00—19.50	18.50—18.75	19.75	19.00—19.25	19.00—19.50	16.50—17.00	15.50—16.75	16.75—17.00	16.50—16.75	16.00—16.50
Leinkuchen ..	21.00—21.50	21.00—22.00	22.50—22.75	23.00—23.50	23.00—23.50	—	—	24.50—25.00	—	—
Rapskuchen ..	16.75—17.25	—	18.75—19.00	18.00—18.50	18.25—18.75	—	—	—	—	—
Sojaschrot ..	—	25.00—26.00	—	23.00—23.50	—	—	—	—	—	—

Polnisches Sperrholz auf dem Weltmarkt

Ziffern für das Jahr 1936 — Gesteigerter Binnenabsatz

Die Preishausse für Sperrholz auf dem Weltmarkt, die angeblich bevorstehende bedeutende Herabsetzung der Exportquote des Sowjetstaates — um ca. 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr — bis zur Höhe von 11 000 Kubikmeter Sperrholz, schliesslich die Absicht der Russen, die Produktion des billigen nassgeklebten Sperrholzes aus Erlen auf äusserste einzuschränken, lenken die Aufmerksamkeit der interessierten Kreise auf den Export des polnischen Sperrholzes.

Unter den Artikeln der Holzverarbeitenden Industrie, die Polens Grenzen verlassen, um dem Bedarf des Weltmarktes zu dienen, steht das Sperrholz bei weitem an erster Stelle. Innerhalb der fünf Staaten, die sich in die Bedarfsdeckung des Weltmarktes bis zu 80 Prozent teilen, nimmt Polen die dritte Stelle ein. Zur allgemeinen Lage der polnischen Sperrholzwirtschaft lässt sich sagen, dass der allgemeine Niedergang der Konjunktur, der das gesamte Wirtschaftsleben Polens seit 1930 ergriff, auch an der Sperrholzwirtschaft nicht spurlos vorüberging. Die Krise machte sich hier sogar besonders stark bemerkbar, da die Sperrholzindustrie infolge des geringen Verbrauchs im Inlande auf die Ausfuhr ihrer Produkte angewiesen ist. Die polnische Produktion an Sperrholz wird nur zu etwa 25 Prozent auf den Binnenmärkten abgesetzt, 75 Prozent der Erzeugung dagegen müssen auf dem Weltmarkt untergebracht werden.

Die nähere Analyse der polnischen Ausfuhrziffern, die der Öffentlichkeit vom Statistischen Amt unterbreitet werden, zeigt, dass der Höhepunkt der Krise inzwischen überwunden ist und die Entwicklung des Exports seit 1934 wiederum stark nach oben neigt. Während 1932 24 600 t Sperrholz Polen verliessen, um den internationalen Bedarf zu decken, waren es 1933 33 800 t, 1934 42 200 t, 1935 54 900 t und 1936 53 000 t. Der geringe Rückgang gegenüber 1935 dürfte zufälliger Art sein. In der Bedeutung der einzelnen Aufnahmeländer vollzog sich jedoch eine gewisse Verschiebung, die Aufmerksamkeit verdient. Einer Aufholung des Exports nach Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Schweden, Gibraltar und Malta stand eine Mindernde des Exports nach Grossbritannien, Griechenland, der Schweiz und Italien gegenüber. Die Einigung des Exports nach Grossbritannien, das zu den grössten Absatzgebieten Polens gehört, ist durch die Konkurrenz Finnlands verursacht, das seine Preise bedeutend herabsetzte. Ein scharfer Wettbewerb wurde Polen auch durch die Vereinigten Staaten bereitet, die die grössere Mengen Sperrholz auf die englischen Binnenmärkte warfen. An zweiter Stelle der polnischen Exportskala für Sperrholz steht Holland. Trotz des holländischen Währungsverfalls gelang es Polen, den Export nach den Niederlanden 1936 zu verstärken. Die grösste Steigerung der Ausfuhr vollzog sich nach Belgien. Der Export im Jahre 1936 weist eine noch viel grössere Zersplitterung auf, als in den vergangenen Jahren. An der Aufnahme polnischen Sperrholzes im Jahre 1936 waren 62 Staaten (1935: 50) beteiligt.

Obwohl die Exportskala Polens ein buntes Gemisch von Bestimmungsländern aufweist, ist doch die Stellung Englands vorherrschend. Polen nimmt an dem Gesamtimport nach England im Jahre 1934 mit 449 668 Kubikfuss die fünfte Stelle ein. Polen kann sich auf den englischen Binnenmärkten gegenüber der Konkurrenz Finnlands und Russland bisher nicht genügend durchsetzen. Die starke Zurücksetzung, welche das polnische Sperrholz gegenüber dem finnischen und russischen auf dem Weltmarkt bisher erfährt, lässt sich aus den besonderen Verhältnissen der finnischen und russischen Sperrholzwirtschaft erklären. Die Produktion Finnlands ist in jeder Beziehung dem Bedarf der Absatzmärkte angepasst. Die Nachfrage nach grösseren Holz-

platten wird fast ausschliesslich durch Finnland befriedigt. Die sehr verbreitete Ansicht, dass die Produktion Finnlands angesichts der Erschöpfung der Rohstoffbasis ihren höchsten Sättigungsgrad erreicht habe, trifft nicht zu. Eine nähere Prüfung ergibt, dass dem Jahresbedarf der Sperrholzwirtschaft eine zehnfache Menge eigener Rohstoffe gegenübersteht. Berücksichtigt man indes, dass Finnland vorzugsweise Sperrholz aus Birken ausführt, während Polen als hauptsächlichster Rohstoff die Erle zur Verfügung stellt, so ist der Wettkampf Finnlands in dieser Beziehung für Polen nicht gefährlich.

Weit unangenehmer ist das russische Auftreten am Weltmarkt. Die russische Sperrholzwirtschaft hat in wenigen Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Nicht nur der schnell wachsende Bedarf an Sperrholz in der eigenen Industrie, sondern noch vielmehr die Notwendigkeit, sich Devisen zu verschaffen, ist die Ursache dieses Aufschwunges, der ohne Rücksicht auf die damit verbundene Waldzerstörung gefördert wird. Der russische Export an Sperrholz betrug in den letzten Jahren ca. 40 Prozent der Gesamterstellung. Für Polen sind die durch die vom Sowjetstaat betriebenen Dumpingverkäufe vor allem deshalb so unerwünscht, weil der Anteil an Erlenholz daran fortgesetzt gesteigert wird, an dem Polen besonders interessiert ist.

Wie kann Polen dem Wettkampf dieser Länder begegnen? Die Konkurrenz, welcher

die polnische Sperrholzwirtschaft auf den englischen Märkten ausgesetzt ist, kann nur dann mit Erfolg bestanden werden, wenn es gelingt, sich den Erfordernissen der englischen Binnenmärkte anzupassen. Nach der Ansicht der englischen Importfirmen müssen folgende Bedingungen seitens der polnischen Sperrholzwirtschaft erfüllt werden:

das Abschaben des Furniers muss, bevor es zu Sperrholz verarbeitet wird, mit mehr Sorgfalt geschehen, als bisher;

die Verkaufsmethoden müssen einer Aenderung unterworfen werden;

die Spezifizierung muss durchgeführt werden; die am gangbarsten Sperrholzplatten sind 3 mm dick;

auf eine einheitlichere Klassifizierung der angebotenen Ware muss mehr geachtet werden;

desgleichen müssen die Ausmasse einheitlicher und in der Zahl begrenzter gestaltet werden.

Ferner empfehlen die englischen Importfirmen der polnischen Industrie, trocken geklebte Sperrholzplatten auszuführen, da hierfür grössere Chancen des Absatzes vorhanden sind.

Abgesehen von den englischen Märkten versucht Polen, wie oben ausgeführt, auch auf anderen Märkten festen Fuss zu fassen, doch steht dem die protektionistische Politik, die bei den meisten Nachbarn durchgeführt wird, störend im Wege. Die Aussichten für das Jahr 1937 sind um so ungünstiger, als die Preise für den heimischen Rohstoff stark gestiegen sind, während die Exportpreise für das auszuführende Sperrholz zur Schwäche neigen. Ob es möglich ist, im Inlande einen höheren Absatz zum Zwecke des Ausgleichs zu erzielen, steht vorerst dahin. In Berücksichtigung dieser Umstände muss die Lage der Sperrholzwirtschaft, trotz der Besserung der allgemeinen Konjunktur, auch heute noch als recht schwierig bezeichnet werden.

Weiterer Rückgang der Grosshandelspreise im Mai

Der vom statistischen Hauptamt errechnete Gesamtindex der Grosshandelspreise (1928 = 100) betrug im Mai 59.9 gegenüber 60.1 im April, 60.6 im März, 59.8 im Februar 1937 sowie 53.7 im Mai 1936. Somit ist der Gesamtindex der Grosshandelspreise im Mai zum Stande vom Februar weiter gefallen. Der Gesamtindex der einzelnen Gruppen wird wie folgt angegeben: Nahrungs- und Genussmittel 58.2 gegenüber 58.1—51.4 im vorhergehenden Monat (gekauft von den Verbrauchern 61.7 gegenüber 61.5—57.3), inländische landwirtschaftliche Artikel 54.0 gegenüber 59.9—46.3 (für die durch Landwirte verkaufte 49.6 gegenüber 49.5 bis 39.8), Industrieerzeugnisse 61.5

gegenüber 62.1—55.9, Rohstoffe 64.8 gegen 66.7—55.1, Halbfabrikate 59.5 gegenüber 59.5 bis 54.0, Fertigwaren 61.0 gegenüber 61.1 bis 58.8, Rohstoffe und Halbfabrikate 61.8 gegenüber 62.6—54.4 (abhängig vom Ausland 56.4 gegenüber 58.0—45.2, kartellierte 75.5 gegenüber 75.3), Baumaterialien 53.8 gegenüber 54.0 bis 48.7, Industrieartikel (von den Landwirten gekauft) 66.4 gegen 66.5—63.7. Wie aus den vorstehenden Ziffern zu ersehen ist, ist der Stand der Preise im Mai, wenn es sich um den Index der einzelnen Gruppen handelt, im allgemeinen ohne grössere Veränderung; im Vergleich mit dem Aprilindex jedoch mit einer allgemein sinkenden Tendenz.

Polens Binnenschiffahrtsflotte

Nach den Angaben des Polnischen Statistischen Hauptamtes bezifferte sich der Bestand der polnischen Binnenschiffahrtsflotte am 1. Januar 1936 auf 148 Dampf- und Motorschiffe und auf 1866 Fahrzeuge ohne Antrieb. Von den Dampfern waren 71 Raddampfer, 10 Heckraddampfer und 39 Schraubendampfer. Von den 28 Motorfahrzeugen, von denen 5 aus Holz und 23 aus Stahl gebaut waren, waren 7 Raddampfer, 1 Heckraddampfer und 20 Schraubendampfer. Fast die Hälfte der Dampfschiffe ist über 30 Jahre alt, und zwar 54. Ein Alter von 20 bis 30 Jahren haben 36 Dampfer und 7 Motorschiffe, 10 bis 12 Jahre alt sind 13 Dampfer und 8 Motorschiffe, 2 bis 10 Jahre im Verkehr sind 11 Dampfer und 11 Motorschiffe. Bis zu zwei Jahre alt sind 6 Dampfer und 4 Motorfahrzeuge. Von den Fahrzeugen ohne Antrieb sind 193 aus Stahl und 1673 aus Holz. Die Zahl der aus Holz gebauten Fahrzeuge hat sich im Laufe des Jahres 1935 um rund 1000 ver-

ringert. Infolge der geringen Regulierung der Flüsse und der Kürze der vorhandenen Kanäle ist der Tiefgang aller Fahrzeuge der polnischen Binnenschiffahrt sehr gering. So haben von den Fahrzeugen mit Kraftantrieb nur 2 Dampfer und ein Motorschiff einen Tiefgang von mehr als 1.50 m. Die Mehrzahl der Schiffe hat einen Tiefgang von 0.50 bis 1 m. Von den Fahrzeugen ohne Antrieb haben 754 einen Tiefgang von 0.50 bis 1 m. 364 einen Tiefgang von 1 bis 2 m und 735 einen Tiefgang von weniger als einem halben Meter. Die Tragfähigkeit der Fahrzeuge mit Kraftantrieb war folgender: unter 25 t 81, von 25 t bis 50 t 26, von 51 bis 100 t 24, von 101 bis 200 t 13, von 201 bis 300 t 4. Von den Fahrzeugen ohne Antrieb haben eine Tragfähigkeit unter 25 t 946, von 25 bis 50 t 462, von 51 bis 100 t 147, von 101 bis 200 t 52, von 201 bis 400 t 210, von 401 bis 600 t 43, über 600 t 6. Von den Dampfern und Motorfahrzeugen hatten 61 Maschinen mit einer Gesamtantriebsstärke von unter 50 PS, 35 Fahrzeuge Maschinen mit 50 bis 100 PS, 19 mit 101 bis 150 PS, 25 mit 151 bis 200 PS und 8 mit 201 bis 300 PS.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 28. Juni.

grössere Stücke ..	60.00 G
kleinere Stücke ..	54.50 G
5% Staatl. Konvert.-Anleihe	—
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen	—
1927	—
1½% Obligationen der Stadt Posen	—
1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 Q.-zl)	—
4½% umestempelte Zloty-Pfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	51.50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	44.50
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 zl) ohne Coupon	—
8% Div. 36	—
Plechnin. Fabr. Wad. i Cem. (30 zl)	—
H. Cegielski	—
Lubaw-Wronki (100 zl)	—
Cukrownia Kruszwica ..	—
Tendenz: ruhig.	—

Die Auswanderung aus Polen

In den ersten vier Monaten des Jahres 1937 sind aus Polen insgesamt 35 030 Personen ausgewandert gegenüber 24 586 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von der Gesamtzahl haben 26 687 ein europäisches Land als Reiseziel angegeben, und 8343 sind nach Uebersee ausgewandert (1936 8906), davon nach Argentinien 2810 (1902) und nach Palästina 1339 (441). Wie man sieht, ist die Auswanderung nach Palästina infolge der Einwanderungsbeschränkungen im Vergleich zum Vorjahr um mehr als zwei Drittel gesunken. Die starke Zunahme der Auswandererzahl ist in erster Linie auf die Anwerbung von landwirtschaftlichen Arbeitern nach Frankreich, wohin 7423 Personen abwanderten (971), die Anwerbung von Bergarbeitern nach Belgien und den Transport von 16 000 Landarbeitern nach Lettland (14 000) zurückzuführen. Deutschland als Auswanderungsziel haben 486 Personen angegeben (328). Aus den Zahlen über die Rückkehr von Auswanderern geht hervor, dass in diesem Jahre insgesamt 4404 Personen nach Polen zurückgekehrt sind (15 237), davon 3830 aus europäischen Ländern (14 712), und zwar 2848 aus Frankreich (14 375), 94 aus Deutschland (65), 798 aus Lettland und 90 anderen Staaten. Aus überseeischen Ländern kehrten 574 polnische Staatsbürger heim (525), davon 110 aus Palästina (88), 210 aus Argentinien (144), 118 aus Kanada (100) und 59 aus den Vereinigten Staaten (95). Der grosse Rückgang der Zahl der Heimkehrer ist ausschliesslich auf das Aufhören der Ausweisungen polnischer Arbeiter aus Frankreich zurückzuführen.

Landwirte fahren nach Deutschland

Wie die halbamtliche polnische Nachrichtenagentur „Iskra“ meldet, wird am 4. 7. 37 die Gruppe der Senatoren und Abgeordneten des Kreises der Landwirte im Sejm und Senat einen Ausflug nach dem Deutschen Reich antreten, um sich mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen, der Organisation der grösseren und kleineren Wirtschaften sowie der Organisation des Absatzes, der Produktion und der Verarbeitung landwirtschaftlicher Artikel bekannt zu machen. Der Ausflug soll 6 Tage dauern.

Die private Holzindustrie fordert größere Berücksichtigung

In Warschau fand eine Tagung der Holzindustriellen statt, in der von Seiten der privaten Sängewerksbesitzer an der Wirtschaftsgebarung der polnischen Staatsforstverwaltung eine scharfe Kritik geübt wurde. Es wurde betont, dass die Staatsforsten eine solche Rohstoffpolitik betreiben, dass die privaten Sägewerke sich gezwungen sahen, ihre Betriebe einzustellen. Eine Reihe von Entschliessungen wurde angenommen, in denen u. a. gefordert wird, dass die Holzauktionen der Staatsforsten zu solchen Zeitpunkten veranstaltet werden, dass dabei die Planwirtschaft der Sägewerke berücksichtigt wird. Auch eine Regulierung der Preise für Rohholz wurde gefordert, da die Staatsforstverwaltung den privaten Sägewerksbesitzern weit höhere Preise zur Anrechnung bringt als den staatlichen Sägewerken. Ebenso wurde auf die Notwendigkeit der Eröffnung entsprechender Kredite für die Holzwirtschaft und auf eine Aenderung der Tarifpolitik der Eisenbahnen in bezug auf die Holzfrachten hingewiesen.

Wer Zeitung liest
Schauf in die Welt —
Spart dabei Geld

Am 26. Juni starb nach schwerem Leiden
unser geliebter Sohn und Bruder, Schwa-
ger und Onkel

Erich Tumm

im Alter von 38 Jahren.

In tiefem Schmerz
im Namen aller Hinterbliebenen
Frau Adelhaid Tumm

Zoledzin, den 28. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. Juni, nach-
mittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 26. d. Mts. entschlief in Frieden nach kurzem
aber schwerem Leiden unser langjähriges Mitglied, der
Landwirt

Erich Tumm

im Alter von 38 Jahren.

Der Verstorbene war für uns alles. Ein Vorbild
der Treue, Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung.

Wir werden diesem tüchtigen deutschen Mann über
sein Grab hinaus ein treues Gedenken bewahren.

**Die Ortsgruppe
der Westpolnischen Landwirtschaftlichen
Gesellschaft, Rogasen**
Der Vorsitzende P. Krüger

**Seriöse
Vertretungen
für
Poln.-Oberschlesien**
sucht bei Apotheken, Dro-
gerien u. Freilegegeschäften
bestens eingeführte Firma.
Angebote unter 2303 an
die Geschäftsst. d. Stg.,
Poznań 3.

Elektrisch-automatische

Ate

**Kühlschränke,
Kühl- und
Klima-**

Anlagen
ohne Zolloberechnung
Ing. Bloy, Danzig,
Horst Hoffmann-Wall 2.

Nachlassgutversteigerung

Donnerstag, den 1. Juli, 11 Uhr versteigere ich im eigen-
en Auktionslokal, Stary Rynek 46/47, bisher nicht ver-
kaufte Gegenstände aus der Masse des Nachlasses der
verstorbenen Frau Aug. Werner bei ermäßigter Taxe an
den Meistbietenden gegen bar, und zwar: 1 Buffet, 1 Kre-
denz, Tisch, Tischchen, 1 großen und kleine Perleppiche,
Taschenuhr (Weißner), Kristall- und Porzellanfiguren, gold-
dene Damenuhr, verschiedene Bettwäsche, Gardinen, Klei-
dungskoffer, Bücher, Schreibzeug, automatische Personen-
waage und viele andere Sachen. (Total geöffnet täglich
von 8-18 Uhr.)

Brunon Trzecczak,
Versteigerer und öffentlich angestellter Taxator und Aukto-
rator im Województwo Poznańskie, Stary Rynek 46/47,
Telephon 2126.

6 Stück sehr schöne, starke

Ngaven

in festen, neuen Kisten für Schloßterrassen oder Kisten-
flächen passend im ganzen oder paarweise zu verkaufen.

Sejzno, ul. Dypowa 41.

Mit „Lukullus“ in die Ferien!

Erfrischungs-Bonbons nur von
„-Dragées“ **Lukullus**
„-Waffeln“ Sw. Marcin 62
engros — Telefon 2077 — detail

Inserieren bringt Gewinn!

Wir stellen her:

Familien-, Geschäfts- u. Werbe-
Drucksachen in geschmackvoller
und moderner Ausführung.
Sämtliche Formulare für die
Landwirtschaft, Handel, Industrie
und Gewerbe. Plakate ein-
und mehrfarbig. Bilder u. Prospekte
in Stein- und Offset-Druck.
Reparaturen u. Neueinbände
von Büchern.

SP. AKC.

Concordia

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt
Verlag des „Posener Tageblatt“
POZNAŃ
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Telefon 6105, 6275

Heute mittag 2.30 Uhr entschlief unerwartet,
versehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche,
unser innigstgeliebter, herzensguter, treusorgender
Vater und Schwiegervater, der

Rassendirektor i. R.

Paul Walter

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

**Dr. Alfons Walter und Frau
Marianne, geb. Blümel**

**Dr. Georg Walter und Frau
Margarete, geb. Gaerth**

**Dr. Max Walter und Frau
Ursula, geb. Gernerlich**

Poznań, Breslau, Erfner, den 27. Juni 1937.

Trauerandacht in der kath. Pfarrkirche zu Wolsztyn
am Mittwoch, dem 30. d. Mts., um 8.30 Uhr. Be-
erdigung nachmittags 4 Uhr.

Polin, Studentin der
Germanistik, sucht gegen Er-
teilung polnischer Stunden
Ferienaufenthalt
in deutschem Hause, um
deutsch zu lernen. Offert.
unter 2357 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung, Poznań 3.

**Gebamme
Kowalewka,**
Poznań, Łasowa 14.
Rat u. Hilfe bei Geburten

**Tanzschule
Szorfi**
Pierackiego 12, Tel. 3808

Möbl. Zimmer
Elegantes, sonniges
Zimmer
(Nähe Bahnhof).
Świętlicka 3, Wohn. 3.



**AUTORISIERTE
VERKAUFSSTELLE**

**UHRMACHERMEISTER
JAN GĄSIOROWSKI**

POZNAŃ, Al. Marsz. Piłsudskiego 7.

— Schräg gegenüber vom Schloss. —

Lichtspieltheater „Słońce“

Heute, Montag, Premiere des schönsten Musikfilmes
unter der Regie von Carmine Gallone

„Bezaubernde Augen“

In den Hauptrollen: Martha Eggert - Philips Holmes
Ein Film, der alle begeistert.

Geschäftsverkäufe

Wir liefern:
**Zauche-
Verteilermaschinen
(Zauche-Streuer)**

in den bestbewährten,
modernsten Fabrikaten und
senden auf Wunsch billige
Angebote mit genauen
Prospekten.

**Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft**
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań.

Danziger-Schrank
Antike Möbel, Porzellan,
praktische Gegenstände
empfehlen
„Wiza“
Rzeczpospolitej 4.

Dom Nowości
Franciszek Grunwald
Poznań
ul. 27 Grudnia 9,
Tel. 14-46
Kleiderzutaten, Hand-
taschen, Schirme,
Handschuhe

Hella

Seien frisch-lebendige
Frauen-Zeitschrift
bunt - billig - bildend
mit allem, was das
Herz einer Frau erfreut

für 35 gr.

bei der

Kosmos-Buchhandlg
Poznań,
Aleja Marszałka Piłsudskiego 26

Damenwäsche



Damen- und
Kinderwäsche
aus Lawe-
Seide, Milaine-
Seide, Lila de soie,
Seiden-Trikot, Nan-
sui, Batist, Leinen,
sowie alle Tricotwäsche
empfehlen in allen
Größen und großer
Auswahl

J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznań,

Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008

Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Spar-
kasse
Telefon 1758

Fassaden- Edelputz

„Terrana“ liefert,
wo nicht vertreten,
direkt das
„Terrana-Werk“
E. Werner,
Oborniki, Telefon 43.

KORSETTS
Damenwäsche, Triko-
tagen und Strümpfe



früher **Neumann**
Br. Pierackiego 18
2. Geschäft:
Al. Marsz. Piłsudskiego 4

Antiquitäten
Ausverkauf, Herrenzimmer,
Salon, Wohnzimmer, billig.
Pocztowa 22.



Trauringe
Uhren-, Gold- und
Silberwaren, Brillen u.
alle optischen Artikel
empfehlen zu ermäßigten
Preisen

Sporny,
Pierackiego 19
Eigene Werkstatt.

Zur Ernte

empfehlen sämtliche
Lederzeug
Sättel, Geschirre, Näh-
und Bänderriemen, Felle,
Reitsachen und Ersatzteile
Nager, Sattlerei,
Szeroka 11, Tel. 3136.
Pläne, Treibriemen
werden repariert.

Neu!

Kohlenspar- und Heizkochplatte

„ES — CE“
Polski Patent
Nr. 62-18.

Der Wunsch aller
Hausfrauen!

Dürfte in keinem
Haushalt fehlen!
Macht sich in kurzer
Zeit bezahlt!
Zu haben in allen
Eisenhandlungen
oder direkt bei

Woldemar Günter

Landmaschinen
landw. Bedarfsartikel
Öle und Fette
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25

Belze
nach Maß sowie sämt-
liche Reparaturen und
Modernisierungen in den
Sommer-Monaten um

50% billiger

Große Auswahl i. Fächern
und Fellen aller Art zu
den billigsten Preisen.

Jagsz,

Poznań
Al. Marszałkowskiego 21
Tel. 3608.

1000

auseinandergenommene
Autos, gebrauchte Teile,
Untergetriebe.

„Autofrad“, Poznań,
Dąbrowskiego 89
Tel. 46-74.

**Fabrik
künstlicher Blumen**
J. Walczak,

Poznań, St. Rynek 46/47
Gründungsjahr 1906
Telefon 5865, 5226.
Filiale Wrocław 28/29

Ausführung sämtl. Defo-
rations-, Kleider- u. Gut-
blumen.

Spezialität: Blumen aus
imprägnierter Masse und
chemisch präpariert dauer-
hafte Guirlanden.

Füchje

Silber-, Kreuz- und rote
Kantgeschäfte, jeder Art auf
Lager. Große Auswahl,
niedrige Preise.

A. Łajewski,
Poznań, Pierackiego 20.



Motorrad N. S. U.
3 PS, 2 Ganggetriebe,
elektrisches Licht, feuertret,
Registrierung wie Fahrrad.

**Das stärkste
und billigste
Leichtkraft-
MOTOR**

Poznań, Dąbrowskiego 5

Bruno Sass

Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,

Romana Szymanski 1
(fr. Wienerstr.)

**Anfertigung von Gold-
und Silberarbeiten in
gediegt. fachmännischer
Ausführung**

Trauringe
in jedem Feingehalt

Annahme
von Uhr-Reparaturen.

**Radio-
Empfänger**



Kosmos, Telefunken,
Capetto und Elektra
zu sehr bequemen
Abzahlungsbedingungen
bis zu 15 Monaten,
empfehlen

fonoradjo
Inh.: Jerzy Mieloch
Poznań

Al. Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch

HIER KAUFTE MAN GUT UND PREISWERT!